

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Die homerische Textkritik im Alterthum

La Roche, Jacob

Leipzig, 1866

Zweite Periode. Von Zenodot bis Herodian

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2176)

wird<sup>68)</sup>, so stellt sich recht deutlich heraus, dass wir heutiges Tages von den Ausgaben der Voralexandrinischen Periode eine nur sehr ungenügende Kenntniss haben und in den meisten Fällen nicht über die Alexandriner zurück gehen können.

### Zweite Periode.

#### Von Zenodot bis Herodian.

In der von Alexander dem Grossen an der Küste Aegyptens angelegten Stadt entwickelte sich unter der friedlichen Herrschaft der Ptolemäer ein reges wissenschaftliches Leben, hervorgerufen durch die Freigebigkeit der Ptolemäer, die keine Kosten scheuten um die reichen Schätze der griechischen Literatur zu sammeln und an ihren Hof Gelehrte zu ziehen, welche diese Schätze ordnen und vermehren sollten. So entstand die erste bedeutende Bibliothek des Alterthums mit einer Anzahl von über 500,000 Bänden<sup>69)</sup> und das Museum, jener Mittelpunkt der Gelehrsamkeit der damaligen Zeit.

Das handschriftliche Material, welches in den dortigen beiden Bibliotheken zusammengebracht worden war, benützten nun die Alexandrinischen Gelehrten, um die verschiedenen Schriftsteller, vor allem die Dichter, von neuem herauszugeben und einen von Unrichtigkeiten und Verderbnissen gereinigten Text herzustellen (*διορθοῦν*). Als ersten *διορθωτῆς* des Homer nennt Suidas den Zenodot aus Ephesus<sup>70)</sup>, den Schüler des Philetas aus Kos, der in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts v. Chr. lebte und Vorstand der Alexandrinischen Bibliothek war. Es werden nun zwar schon vor Zenodot *διορθώσεις* des Homer genannt, so die *διόρθωσις Ἀράτειος*, und Diogenes von Laerte<sup>71)</sup> erzählt, dass Timon dem Aratus auf die Frage *πῶς τὴν Ὀμήρου ποιήσιν ἀσφαλῶς κηρύσσειτο* geantwortet habe *εἰ τοῖς ἀρχαίοις ἀντιγράφοις ἐντυγχάνοι καὶ μὴ τοῖς ἤδη διορθωμένοις*, aber gewöhnlich werden die Voralexandrinischen Ausgaben *ἐκδόσεις*

<sup>68)</sup> Wolf, Proleg. 213, not. 83.

<sup>69)</sup> Vgl. Ritschl, die Alexandrinischen Bibliotheken S. 22.

<sup>70)</sup> Wolf, Proleg. 200 ff. Sengebusch I, 21.

<sup>71)</sup> IX, 12, § 113.

J. La Roche, Homer, Textkritik.

genannt und nicht διορθώσεις, wie z. B. die des Aristarch, und insofern ist der Ausdruck des Suidas ganz richtig angewendet, denn ein so bedeutendes handschriftliches Material stand keinem Vorgänger Zenodots zu Gebote, dass es einem derselben möglich gewesen wäre, einen von Irrthümern möglichst freien Text des Homer herzustellen. Ueber die Ausgabe des Zenodot selbst sind wir zwar nicht so genau unterrichtet wie über die Aristarchische, doch werden von Aristonicus in seinem Buche *περὶ σημείων τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύς* und von Didymus in seiner Schrift *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως* eine bedeutende Anzahl von Lesarten Zenodots angeführt, wenn auch meist nur solche, in denen Aristarch mit ihm nicht übereinstimmte. Die Ausgabe des Zenodot war weder dem Aristonicus noch dem Didymus zur Hand<sup>72)</sup>: sie kannten sie nur aus den Commentarien Aristarchs. Die Ausgabe des Zenodot selbst war von keinem Commentar begleitet<sup>73)</sup> und enthielt auch keine Zeichen, mit Ausnahme des Obelus<sup>74)</sup>, womit Zenodot die Verse bezeichnete, die er für unhomerisch erklärte. Eine ziemliche Anzahl von Versen hatte Zenodot gar nicht in seinem Exemplare<sup>75)</sup>: darüber ist eine doppelte Ansicht aufgestellt worden, entweder dass Zenodot diese Verse, die er vielleicht auch nur in einem Theile seiner Handschriften vorgefunden haben mochte, gar nicht der Aufnahme werth erachtet habe, weil er sie nicht für Homerisch hielt, oder dass er sie überhaupt in keiner seiner Handschriften gefunden habe, und erst Aristophanes und Aristarch, deren kritischer Apparat umfangreicher gewesen sei, diese Verse aufgefunden hätten. Die Wahrheit liegt ohne Zweifel in der Mitte; denn es werden allerdings Verse erwähnt, die sich nicht in allen älteren Ausgaben vorgefunden haben sollen<sup>76)</sup>, aber das wird sich von allen Versen,

<sup>72)</sup> Düntzer, Zenodot p. 36. Puygers, de Zenodoti carminum Homericorum editione. Lugd. Bat. 1842, p. 2 u. 6. Beccard, de Scholiis in Homeri Iliadem Venetis p. 53.

<sup>73)</sup> Vgl. Schol. Σ 356. Wolf, Proleg. 215, not. 84.

<sup>74)</sup> Osann, Anecdotum Romanum p. 76. Düntzer, Zenodot p. 35 f.

<sup>75)</sup> Ζηνόδοτος οὐδὲ ἔγραψεν. Beccard p. 49. Bekker zählt im Index 27 Fälle auf.

<sup>76)</sup> B 141 ἐν τισιν οὐ φέρεται. E 786 ἐν τισιν οὐκ ἦν ὁ στίχος. N 480 ἐν πολλοῖς οὐ φέρεται. Σ 441 ἐν τισιν οὐ κεῖται. T 269 ἐν ἐνίοις οὐδὲ ἔφεροντο. T 451 ἐν ἄλλοις οὗτος ὁ στίχος οὐ κεῖται. Φ 92 ἐν πάσαις οὐκ ἦν ὁ στίχος. δ 511 ἐν οὐδεμιᾷ ἔφεροντο. T 387 οὐδὲ



die in der Ausgabe Zenodots nicht standen, kaum annehmen lassen. Denn wir sehen, dass er Verse unangefochten stehen liess, welche sich bei anderen nicht vorfanden, oder dass er sie auch blos mit dem Obelus bezeichnete, während er wieder andere gänzlich beiseitigte, die gewiss nicht in allen seinen Handschriften fehlten, ja vielleicht nicht einmal in dem grössten Theile derselben, wie es aus Schol. P 134 ersichtlich wird. Wären wir genau darüber unterrichtet, welches kritische Material dem Zenodot zu Gebote stand und verdankten wir die Kunde von seiner kritischen Thätigkeit nicht blos den Schriften Aristarchs und der Aristarcheer, so würde uns vielleicht Zenodot in einem ganz anderen Lichte erscheinen. So werden wir schwerlich annehmen dürfen, dass Zenodot überall, wo in dem Buche des Aristonicus ein *Ζηνόδοτος μεταγράφει* oder *μεταποιεῖ* steht<sup>77)</sup> (A 219, B 681, Π 666, Σ 154, T 273, δ 158, Apollon. Lex. 165, 8, Eust. 124, 38, vgl. auch B 55, Π 93), willkürlich geändert habe, oder wo es heisst, dass er Verse versetzte, *μετετίθει* (Γ 423, Δ 123, Θ 1, Σ 174), von den Handschriften abgewichen sei, obwohl er seinem eigenen Ermessen folgend Stellen kürzte (*συντέμνει* oder *συντέμμηκεν*, wie A 446, B 60, 111, 156, Π 93, vgl. Δ 88, I 14), wo er mit der Athetese nicht ausreichte. Wir können leider über die kritische Thätigkeit Zenodots nicht mehr so recht ins klare kommen, weil in den Scholien sein Name viel häufiger da genannt wird, wo Aristarch von ihm abgewichen ist, als wo er ihm beistimmte. Die Verse aber, von denen es heisst, dass Zenodot sie zugesetzt habe (z. B. B 318, E 808, N 808, Ξ 136, P 456), hat er schwerlich erfunden, sondern sie standen gewiss in einer oder mehreren seiner Handschriften.

Wenn wir die von Zenodot theils obelisierten theils nicht aufgenommenen Verse betrachten, so werden wir zugestehen müssen, dass er in diesem Punkte viel Takt und sicheres Urtheil bewies, und an den meisten Stellen folgten ihm Aristophanes und Ari-

*ἐν ταῖς ἄλλαις ἦσαν* (diesmal aber bei Zenodot). H 256, 57 *τοὺς στίχους τούτους οὐ προσίενται ἔνιοι, ὥσπερ οὐδὲ Ζηνόδοτος*. P 134 *παρὰ Ζηνοδότῳ καὶ ἐν τῇ Χίᾳ οὐκ ἦσαν*. P 545 *Ζηνόδοτος ἀθετεῖ τινὲς οὐδὲ γράφουσι*. Σ 39 *προηθέτηται καὶ παρὰ Ζηνοδότῳ· ὁ δὲ Καλλιστρατος οὐδὲ ἐν τῇ Ἀργολικῇ φησι φέρεσθαι*.

<sup>77)</sup> Vgl. Bekker im Index unter *Ζηνόδοτος μεταγράφει, μετέθηκε, συντέμμηκεν*. Eustathius p. 173, 9; 261, 1; 659, 12.

starch, nur dass die beiden letzteren auch diejenigen Verse, die Zenodot nicht hatte, gewöhnlich in ihre Ausgabe aufnahmen und sie mit dem Obelus bezeichneten. Unter den 30 Stellen die in der Ausgabe des Zenodot fehlten, ist etwas weniger als der dritte Theil von Aristarch nicht obelisiert worden, nämlich *A* 491, *B* 674, *A* 89, *K* 534 (nach Schol. V), *O* 18, *P* 124, 404, *T* 77, *Φ* 195; die übrigen *Θ* 284, 371, 385, 528, 535, 557, *I* 23, 416, 694, *K* 240, 253, 497, *A* 13, 78, 179, 356, 515, 705, *M* 450, *O* 64, *Π* 237 wurden auch von Aristarch verworfen. Was die neun von Aristarch nicht angefochtenen Stellen betrifft, so müssen wir, natürlich vom Standpunkte der Alexandriner aus, dem Zenodot an vier Stellen (*A* 491, *B* 674, *O* 18, *T* 77) gegen Aristarch Recht geben. *T* 76 schreibt Zenodot mit zwei alten Ausgaben *τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη κρείων Ἀγαμέμνων*, diese Schreibweise aber fand die Zustimmung Aristarchs nicht, denn Agamemnon war ja am vorhergehenden Tage (*A* 252) verwundet worden, so dass er die Schlacht verlassen musste. Darum schrieb Aristarch *τοῖσι δὲ καὶ μετέειπεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων*. *T* 77 hatten die Ausgaben von Chios und Massilia *μῆνιν ἀναστενάχων καὶ ὑφ' ἔλκεος ἄλγεα πάσχων*, welcher Vers sich deutlich als Einschubsel zu erkennen gibt: dafür schrieben Aristophanes und Aristarch *αὐτόθεν ἐξ ἔδρης οὐδ' ἐν μέσσοισιν ἀναστής*, welcher Vers so aussieht, als sei er dem in der Ausgabe Zenodots zum Trotz gemacht. Da sage noch einer, dass die Alten keine subjective Kritik übten. Hier hat jedenfalls Zenodot den einzig richtigen Weg eingeschlagen, indem er *T* 77 verwarf, ja er war sogar von unserem Standpunkte aus seiner Zeit weit voraus, denn er läugnete dadurch indirect die Einheit der Ilias.

In seinen Athetesen ist Zenodot viel weiter gegangen als irgend ein anderer unter den alten Kritikern, aber wir müssen sein Verfahren immerhin ein geistreiches nennen, wenn er auch im einzelnen irrte und nicht überall das richtige getroffen hat. Die Kritik ist anfangs immer eher zu kühn als zu behutsam, und das Verdienst mit Erfolg hier Bahn gebrochen zu haben wird man dem Zenodot nicht bestreiten können. Aristarch war im Verwerfen von Stellen schon viel behutsamer, aber man kann auch sein Verfahren ebensowenig überall gut heissen. Auch werden uns fast nie die Gründe angegeben, welche den Zenodot zur

Athetese veranlasst haben, bei Aristarch hingegen immer und wäre es auch nur sein kurzes *περιττός*. Athetesen Zenodots, worin Aristarch ihm nicht zustimmte und die man vom Standpunkte des Alterthums wird gutheissen müssen, sind z. B. *A* 396—406, 488—492, *B* 528—530, 533—535, 579, 80, 641, 42, 673—675, 684—690, 724, 25, *Θ* 25, 26, *A* 548—557, *Ξ* 114, *Π* 431—461, *Φ* 538—543. Uebrigens ist Zenodot nicht der einzige, welcher Verse ganz ausgelassen hat, auch von Aristophanes ist dies bezeugt<sup>78)</sup> *K* 497, *Ξ* 114, *O* 33, *Σ* 10, 597 und Aristarch liess gleichfalls Verse weg, wie *E* 901, *Σ* 604, *Φ* 73 und *Π* 613, wozu Schol. V bemerkt *ἐν τῇ ἐτέρα τῶν Ἀριστάρχου οὐκ ἐφέρετο καθάπαξ. ἐν δὲ τῇ δευτέρῃ ἄλογος (ὄβελος?) αὐτῷ παρέκειτο*. Auch sonst werden noch Verse erwähnt, die Aristarch entweder nicht kannte, oder der Aufnahme nicht werth erachtete, so *Θ* 131, *I* 140, 159, *N* 255, *X* 158, *Ψ* 538, *Ω* 205, *κ* 242 und die Verse, welche ältere Schriftsteller aus Homer citierten und von denen Aristarch keine Kenntniss besass, mögen diese auch wohl schwerlich aus der Luft gegriffen haben. Dass sich Aristarch auch in umgekehrter Hinsicht ein Versehen zu Schulden kommen liess beweist Schol. δ 511 *ἐν οὐδεμιᾷ ἐφέρετο· καὶ λίαν γὰρ ἔστιν εὐτελής. θαυμάσαιμεν δ' ἂν πῶς παρέλαθε τὸν Ἀρίσταρχον ὀβελίσαι αὐτόν*.

Was nun den Zenodoteischen Text betrifft<sup>79)</sup>, so lässt sich darüber, soweit wir noch Kenntniss von demselben haben, folgendes sagen. Mit den älteren Ausgaben stimmt er öfter überein, welche Fälle Wolf und Düntzer aufgezählt haben<sup>80)</sup>; Aristophanes stimmt noch viel häufiger mit Zenodot überein als Aristarch, der nicht selten von beiden abweicht, und nicht immer mit Recht; auch Zenodot hat bei seiner Diorthose, ebenso wie später Aristarch, gewisse Grundsätze, namentlich in Bezug auf die Formen, durchgeführt, nahm sich also auch schon die Analogie zur Richtschnur. Dass aber auch Zenodot ebenso wie die übrigen Alexandriner subjective Kritik übte, das wird sich nicht

<sup>78)</sup> Wolf, Proleg. 223, not. 98 führt nur zwei Fälle an und fügt noch hinzu: nam plures non notantur.

<sup>79)</sup> Vgl. Lehrs Arist. p. 374.

<sup>80)</sup> Proleg. 203 sq. not. 73. Düntzer, Zenod. p. 44. Die Stellen sind *A* 598, *P* 134, *Σ* 39, 502, *T* 76, *B* 196; an letzterer Stelle stimmt er mit Aristoteles überein.

bestreiten lassen. Die Beurtheilung alleinstehender Schreibweisen gehört nicht in den Bereich der Aufgabe dieses Buches.

Die Hauptschrift über Zenodot ist das Buch von H. Düntzer *de Zenodoti studiis Homericis*, Göttingen 1848, in welchem viel Material zusammengetragen, aber nicht durchgehends gehörig verarbeitet ist. Gegen Düntzer ist gerichtet W. Ribbeck's Inaugural-schrift *Zenodotearum Quaestionum specimen I*, Berlin 1852. Die unerfreuliche Polemik zwischen Düntzer und Ribbeck ist fortgesetzt im 8. und 9. Jahrgang des *Philologus*. Kurz aber gut ist, was Sengebusch *Hom. Diss. I, 21* über Zenodot geschrieben hat. Hefster *de Zenodoto eiusque studiis Homericis*, Brandenburg 1839, enthält nicht viel brauchbares, dagegen ist die Schrift von W. G. Pluygers *de Zenodoti carminum Homericorum editione*, Lugd. Batav. 1842 eine sehr gediegene Arbeit. Was Graefenhan II, 106 über Zenodot und seine Diorthose bemerkt, muss als in den Hauptpunkten verfehlt bezeichnet werden: die Willkühr, die Zenodot in seiner Rezension des Homer geübt haben soll, wird wohl auf ein bescheidenes Mass zurückgeführt werden müssen.

Aristophanes von Byzanz<sup>81)</sup>, der Schüler des Zenodot und Vorstand der Alexandrinischen Bibliothek nach Apollonius Rhodius, ist der zweite διορθωτής der Homerischen Gedichte: seine Ausgabe, ἡ Ἀριστοφάνους, ἡ Ἀριστοφάνειος oder ἡ κατὰ Ἀριστοφάνη, wird in den Scholien häufig erwähnt. Ausser dieser einen Ausgabe<sup>82)</sup> werden noch von ihm erwähnt γλῶσσαι oder λέξεις und die Schrift *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν*, in welcher viele Homerische Wörter ihre Erklärung fanden, so z. B. *σίαιλος*, *δέλφαξ*, *χοῖρος*, *ἔξαλος*, *πρόγονοι*, *μετάσσαί*, *ἔρσαι*, *λονθάς*, *σκύμνος*, *μολοβρός*, *νεβρός*, *κεμάς* u. a. Seine übrigen Schriften zählt Aug. Nauck *Aristophanis Byzantii fragmenta*, Halle 1848, auf. Einen Commentar<sup>83)</sup> zu Homer schrieb er ebenso wenig als Zenodot. Einstimmig wird ihm die Anwendung der kritischen Zeichen in seiner Homerausgabe zugeschrieben<sup>84)</sup> und zwar des

<sup>81)</sup> Wolf, *Proleg.* 216. Sengebusch I, 48.

<sup>82)</sup> αἱ Ἀριστοφάνους Schol. © 513 und ε 83 ist von Sengebusch richtig als exemplaria editionis Aristophaneae erklärt. αἱ Ζηνοδότου steht H 428, © 304, Ξ 89; bei Apoll. de Pron. 140 B αἱ Ζηνοδότου διορθώσεις, Schol. γ 178 αἱ Ῥιανοῦ. Eust. 289, 38 ἐν τοῖς (?) Ζηνοδότου.

<sup>83)</sup> Wolf, *Proleg.* 221, not. 26 behauptet es.

<sup>84)</sup> Villoison, *Proleg.* XI. Osann, *Anecd. Rom.* p. 76. Nauck p. 11.

Ueber Schreibweisen des Aristoph. wie β 338 ὄντι ννητάς  
s. Nauck p. 57

ἀστερίσκος, σίγμα, ἀντίσιγμα und κεράνιον. Was für Zeichen zu β 313 und ε 185 gemeint sind, ist nicht näher angegeben.

Mit den Athetesen war Aristophanes sparsamer als Zenodot, namentlich entfernte er nicht so viele Verse als dieser gänzlich aus seinem Texte, sondern liess sie darin stehen und bezeichnete sie, wenn er sie für unecht hielt, mit dem Obelus. Nur an den fünf schon genannten Stellen tilgte er die betreffenden Verse. Er war auch der erste, welcher das Ende der Odyssee von ψ 297 an für unhomerisch erklärte und ihm folgte Aristarch, nicht bloss darin, sondern an allen Stellen, wo wir in den Scholien προηθέτει Ἀριστοφάνης finden. Ueber den Text des Aristophanes wissen wir nicht einmal mehr so viel wie über den des Zenodot, weil Aristarch von ihm nicht so oft abgewichen ist. Dass der Text des Zenodot die Grundlage des Aristophaneischen gewesen sei, wie Wolf<sup>85)</sup> behauptete, lässt sich noch durch viele Stellen begründen, wo beide mit einander übereinstimmen. Beide aber hat der Ruhm Aristarchs verdunkelt und das hat namentlich seinem Lehrer Aristophanes zum Nachtheile gereicht. Die Hilfsmittel des Aristophanes<sup>86)</sup> waren gewiss bedeutender als die des Zenodot, denn sonst hätte sich einer neuen Ausgabe wohl nicht verlohnt. Die Lesarten, welche er mit Zenodot gemein hat, zählt Nauck p. 33 sqq. auf, darunter auch diejenigen (p. 36), welche ihm die allein richtigen zu sein scheinen, darauf diejenigen, an denen es nicht überliefert ist, ob er mit Zenodot übereingestimmt habe, schliesslich die Conjecturen des Aristophanes p. 56 sq., denn frei von Conjecturen war keine der Alexandrinischen Rezensionen.

Apoll. Rhod. d. Ehe wir zu Aristarch übergehen, muss erst noch Apollonius Rhodius<sup>87)</sup>, der Dichter der Argonautica, genannt werden. Es wird von ihm eine eigene Schrift erwähnt πρὸς Ζηνόδοτον, vgl. Didymus zu N 657, an welcher Stelle er ἀναθέντες für ἀνέσαντες geschrieben hat. Ausserdem sind noch folgende Schreibweisen des Apollonius überliefert ΑΒ κεφαλᾶς wie B 55 nach Schol. B L<sup>88)</sup>, während Aristonicus ganz allgemein angibt

<sup>85)</sup> Proleg. 223, not. 98.

<sup>86)</sup> Nauck p. 27.

<sup>87)</sup> Villoisson, Proleg. XXI. Sengebusch, I, 41.

<sup>88)</sup> Ἀπολλώνιος ὁ Ῥόδιος κεφαλᾶς γράφει. Dass Aristarch hier ψυχᾶς geschrieben habe, sagt deutlich Aristonicus zu H 330, A 55.

\*) J. Michaelis, de Ap. Rh. frag. (Halle 1875) 21 p. Angewand. W. Nauels  
An. Byz. p. 48 von der insolitiarkeit

ὅτι κακῶς τινες μεταγράφουσι „πολλὰς δ' ἰφθίμους κεφα-  
λάς.“ Eine dritte Lesart von ihm erwähnt Didymus zu B 436  
διὰ τοῦ ζ τὸ ἐγγυαλίζει αἰ' Ἀριστάρχειοι. καὶ Ἀπολλώνιος  
δὲ ὁ Ῥόδιος ὁμοίως προφέρεται καὶ ἡ Ἀριστοφάνους. Die  
Diple A 97 ὅτι Ἀπολλώνιος ποιεῖ ἐγκέφαλον δέ, καὶ τὸν

nirbig, wie auch  
Rhian. off nicht  
Laa. Halle: o. 43  
44

schol. Mithras  
L. c. 20

Apoll. kritisch  
in Schol. M. Pap  
Rh. I 24

Schulwitz,  
Wien 1833  
von der Logik  
des Didymus  
27. Leipzig  
1884 f.

wirkl. wie An.  
himach. zu  
Φ 397: L. c.  
Vulg. 155,3

ἐξῆς ἀθετεῖ kann ebenfalls nur auf den Rhodier bezogen wer-  
den, da wir von einem anderen Apollonius, der älter war als Ari-  
starch und sich mit Homerkritik befasste, nichts wissen. Von  
einer Ausgabe des Apollonius ist nirgends die Rede, das sieht  
man recht deutlich aus Schol. B 435, wo zwar ἡ Ἀριστοφάνους  
aber nicht ἡ Ἀπολλωνίου steht und dann wird auch der Aus-  
druck προφέρεται nur da gebraucht, wo eine Lesart nach irgend  
einer Schrift und nicht nach einer Ausgabe angeführt wird. Die  
Schrift, welcher diese Schreibweisen entnommen sind, kann keine  
andere sein, als die oben angeführte πρὸς Ζηρόδοτον und wenn  
dies der Fall ist, dann darf mit Gewissheit angenommen werden,  
dass Zenodot A 3 ψυχὰς und B 436 ἐγγυαλίζει geschrieben hat.  
Ueber Apollonius als Grammatiker und Kritiker vergleiche man  
Merkel Prolegomena ad Apoll. Rhod. LXXI—XCVIII, über Apol-  
lonius als Nachahmer Homers ebendasselbst XXXVII.

Die Alexandriner Callimachus und Eratosthenes<sup>89)</sup>  
haben sich beide mit der Homerischen Textkritik nicht befasst:  
von dem letzteren führt Athenaeus I, 16 eine Emendation zu Od.  
ι 7 an, wo er κακότητος ἀπούσης anstatt κατὰ δῆμον  
ἅπαντα geschrieben wissen will.

Der bedeutendste unter den Alexandrinischen Kritikern ist  
unstreitig Aristarch<sup>90)</sup> aus Samothrace, Schüler des Aristophanes  
von Byzanz, der um die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr.  
lebte. Das Hauptwerk über ihn ist das Buch von Lehrs de Ari-  
starchi studiis Homericis, Königsberg 1833, worin die Verdienste  
des grossen Kritikers nach allen Seiten hin in das klarste Licht  
gesetzt sind. Nach Suidas schrieb Aristarch mehr als 800 βιβλία  
ὑπομνημάτων μόνων, welches Wolf Proleg. 230 erklärt mit  
nihil aliud quam Commentarios, worin ihm Bernhardy Literatur-  
gesch. II, S. 112 (1845) beistimmt „achthundert Commentare  
und nichts weiter.“ Den Commentaren werden aber eigens die

<sup>89)</sup> Sengebusch I, 42—46.

<sup>90)</sup> Wolf, Proleg. 227. Sengebusch I, 24.

*συγγράμματα* entgegengestellt<sup>91)</sup>, und da auch noch andere Schriften Aristarchs erwähnt werden, so kann der Ausdruck des Suidas nichts anderes bedeuten als „allein 800 Bücher Commentare“<sup>92)</sup>, nämlich von seinen anderen Schriften abgesehen. Diese Zahl scheint nicht zu hoch angegeben, denn zu jedem der 24 Bücher der Ilias und der Odyssee schrieb er ein *ὑπόμνημα*, daher die Ausdrücke *ἐκ τοῦ α' τῆς Ἰλιάδος ὑπομνήματος* (Schol. A 423), *ἐκ τοῦ β' τῆς Ἰλιάδος* (sc. *ὑπομνήματος* B 435), Apollonius Lex. 61, 1 *ἐν τῇ χ τῆς Ὀδυσσεύας ὁ Ἀρίσταρχος*, 67, 28 *ἐν δὲ τῷ υ τῆς Ὀδυσσεύας ὑπομνήματι ὁ Ἀρίσταρχος*, 91, 32 *διὰ δὲ τοῦ Ἀριστάρχου ὑπομνήματος ἰονθιάδος* (ξ 50) *ἐνιοι ἀποδιδόασι τελείων*, zu jedem Drama ebenfalls, und wenn auch nicht zu jedem einzelnen Gedichte des Pindar und der übrigen Lyriker, so doch gewiss auch zu diesen zusammen eine ziemliche Anzahl. Sein erstes Werk scheint der Commentar zur Ausgabe des Aristophanes<sup>93)</sup>, *τὰ κατὰ Ἀριστοφάνην ὑπομνήματα Ἀριστάρχου* (Didymus zu B 133) gewesen zu sein. Ausserdem werden die *ὑπομνήματα* des Aristarch noch an vielen Stellen erwähnt, so A 423, B 111, 125, 192, 355, 397, 420, Γ 57, Δ 345, Ζ 4, Κ 398, Λ 40, 391, Τ 471, Φ 130, Ψ 870, worunter die zur eigenen Ausgabe gemeint sind<sup>94)</sup>. Rezensionen des

<sup>91)</sup> Didymus zu B 111 *τὰ συγγράμματα τῶν ὑπομνημάτων προτάτωμεν*.

<sup>92)</sup> Sengebusch I, 29 übersetzt „solos si commentarios numeres.“ Vgl. Lehrs p. 24.

<sup>93)</sup> Lehrs, Aristarch p. 30. Sengebusch I, 27.

<sup>94)</sup> Ausserdem werden in den Scholien zu B 221, I 700, M 277, N 115, Ξ 382, O 104, Π 76, P 41, X 324, Ψ 169, Ω 45, β 133, ε 477 *ὑπομνήματα* erwähnt, worunter man nicht gerade Aristarchische zu verstehen braucht. *Ἰπομνήματα* theils zur Ilias, theils zur Odyssee werden noch erwähnt Et. Mg. 11, 3; 85, 7; 541, 4; 566, 15; Et. Or. 52, 19; 98, 12; 166, 29; Et. Mg. 534, 1; Et. Or. 8, 22; 9, 2; vgl. 157, 35 und Et. Mg. 15, 25; 21, 54; 36, 10; 42, 41; 283, 57. Ausser Aristarch schrieben noch Hypomnemata zu Homer: Didymus, vgl. die Fragmente bei M. Schmidt p. 179—185; Andronicus, Cramer An. Par. IV, 75, 9; Apion und Herodor Eust. p. 47, 13; Epaphroditus, Cram. An. Par. IV, 61, 25; Et. Mg. 117, 25; 507, 32; Diogenes Schol. © 296; Asclepiades v. Myrlea Et. Mg. 146, 15; Heraclio Et. Mg. 702, 9; Schol. Ω 45; Pius Et. Mg. 821, 34; Theon Et. Mg. 696, 12; Et. Or. 185, 28; Bekker Anecd. 1449; Schol. Nicand. Theriac. 237; Cramer An. Par. IV, 61, 11; Horapollion vgl. Suidas; Naucrates von Erythrae Eustath. 267, 2.

Homer werden von Aristarch zwei erwähnt<sup>95</sup>), von welchen sich die erstere an die des Aristophanes und Zenodot genauer angeschlossen hat<sup>96</sup>), vgl. Schol. *A* 142, *N* 2, *Ξ* 36, *ξ* 112 und Athenaeus p. 498. Die übrigen Schriften Aristarchs, von den Alten auch *συγγράμματα* genannt (Schol. *B* 111, *Γ* 406) zum Unterschiede von den Commentaren, sind 1) *πρὸς Φιλητᾶν* (Schol. *A* 524, *B* 111); 2) *πρὸς Κομανόν*<sup>97</sup>), (Schol. *A* 97, *B* 798, *Ω* 110); 3) *πρὸς τὸ Ξένωνος παράδοξον* (Schol. *M* 435); 4) *περὶ τοῦ ναυστάθμου* (Schol. *K* 53, *M* 258, *O* 449) und 5) *περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύσεως* (Schol. *I* 349)<sup>98</sup>). Welche Hilfsmittel Aristarch zu seiner Homerausgabe benützt hat, lässt sich aus dem Buche des Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* erfahren: sie sind grösstentheils schon angeführt und dazu gehörten ausser den namentlich erwähnten *ἐκδόσεις κατὰ πόλεις* und *κατὰ ἄνδρα* (ausgenommen die Ausgaben des Pisistratus, Euripides, Aristoteles, Cassander und Aratus, welche von Didymus gar nicht genannt werden) noch eine grosse Anzahl nicht speciell genannter. Didymus kannte diese Ausgaben nur aus den Schriften des Aristarch und der übrigen älteren Alexandriner, daher er sich auch oft sehr unbestimmt ausdrückt, wie *ἔτιοι, τινές, ἄλλοι, αἱ χαριέστεραι, αἱ εἰκαιότεραι, αἱ πλείους, αἱ πλείστα, τὰ παλαιὰ ἀντίγραφα, τὰ φαῦλα* oder *φανερότερα τῶν ἀντιγράφων*, wenn bei diesen die Quellen nicht bestimmt angegeben waren. Wäre Aristarch mit der Genauigkeit<sup>99</sup>) zu Werke gegangen, mit der man heut zu Tage zu verfahren pflegt,

<sup>95</sup>) Villoisson, Proleg. XXVI. Didymus S. 6.

<sup>96</sup>) Didymus über die Aristarchische Rezension S. 7.

<sup>97</sup>) Ueber Comanus vgl. Sengebusch I, 59. Schol. *N* 137, 532; Cramer A. P. III, 285, 29; Apoll. Lex. 120, 11; 144, 26; 146, 17; Hesychius unter *ἀλίπλοα*. Eustath. p. 1835, 43.

<sup>98</sup>) Die beiden Schriften Aristarchs, welche in dem Kataloge des französischen Gesandten J. Boestallier angeführt sind, Nr. 52 *Ἀριστάρχου καὶ ἄλλων τινῶν ἐρμηνεῖα εἰς Ὀδυσσεύσειαν Ὀμήρου* und Nr. 170 *Ἀριστάρχου γραμματικὴ* (vgl. K. W. Müller *Analecta Bernensia* I, Bern 1840) können höchstens Excerpte aus Schriften Aristarchs gewesen sein. Vielleicht wurde der Name Aristarchs den beiden Schriften als Titel gegeben, weil er öfters darin vorkam, wie dies auch bei den Pseudo-Herodianischen Schriften geschehen ist.

<sup>99</sup>) Graefenhan II, 122 spricht von „sorgfältiger Collation“, vergisst aber den Nachweis davon zu liefern.

so wüssten wir gewiss, was an jeder einzelnen Stelle in den Ausgaben von Massilia, Chios oder in denen des Rhianus, Zenodot und Aristophanes gestanden hat, so aber gibt er mit seltenen Ausnahmen blos da genau die Quellen an, wo er mit einem Theile der Ausgaben nicht übereinstimmt. Dieser Umstand macht es uns auch in den meisten Fällen unmöglich über Zenodot hinauszugehen, den Aristarch noch am meisten erwähnte, weil er am öftesten von ihm abwich.

Die kritischen Zeichen, welche Aristophanes in seiner Ausgabe anwandte, vermehrte er noch, denn ausser dem Obelus und Asteriscus, dem Sigma und Antisigma gebrauchte er noch die Diple, und zwar sowohl die einfache ( $\text{>}$  διπλή ἀπερίστικτος oder καθαρά) und die punctierte ( $\text{>}$  διπλή περιεστιγμένη). Die einfache Diple soll schon Leagoras angewendet haben: Aristarch setzte sie nach dem Anecdotum Romanum und Venetum<sup>100)</sup>

- 1) πρὸς τοὺς γλωσσογράφους, vgl. Lehrs p. 44 sq.
- 2) πρὸς τὰς ἀπαξ εἰρημέναις λέξεσιν, Osann Anecd. Rom. p. 112. Lehrs p. 14.
- 3) πρὸς τὰ ἐναντία καὶ μαχόμενα, Osann p. 121.
- 4) πρὸς σχηματισμούς, Osann p. 122. Friedlaender Ariston. p. 1 sqq.
- 5) πρὸς τὴν τοῦ ποιητοῦ συνήθειαν, Osann p. 114.
- 6) πρὸς τοὺς λέγοντας μὴ εἶναι τοῦ αὐτοῦ ποιητοῦ τὴν Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν oder πρὸς τοὺς χωρίζοντας, Osann p. 116.
- 7) πρὸς τὰς τῶν παλαιῶν ἱστορίας, Osann p. 119.

<sup>100)</sup> Man könnte beinahe sagen, wo etwas besonderes zu bemerken war, gebrauchte Aristarch die Diple, mit Ausnahme der Fälle, wofür er andere besondere Zeichen hatte, wie für Zenodoteische Lesarten, Athetesen oder Doppelformen. Als Beispiele für den oben angeführten Gebrauch der einfachen Diple mögen folgende dienen:

- 1) Γ 44, Δ 315, I 540, K 56, Π 822, Σ 540. Ψ 16, Ω 164.
- 2) A 106, B 217, Γ 54, E 219, H 433, Θ 250, Λ 424, Ξ 463, 509, O 393, 410, Π 34.
- 3) A 424, B 45, 827, 858, H 180, 436, Λ 30, 270, 711, P 218, T 392.
- 4) A 218, B 36, 242, 278. Δ 100, 335, 357, E 28, Z 17.
- 5) A 14, 40, 100, 290, B 135, 189, 435. Γ 220, E 228, Z 260.
- 6) B 356, 649, K 476, Λ 147, 692, M 96, N 365, Π 747, Φ 416, 550.
- 7) B 107, Z 133.

- 8) *πρὸς τὰς τῶν νέων ἐκδοχάς*, Osann p. 6, not. 5.  
 9) *πρὸς τὴν Ἀττικὴν σύνταξιν*, Osann p. 120.  
 10) *πρὸς τὴν πολύσημον λέξιν*, Osann p. 121.

Die punctierte Diple gebrauchte Aristarch *πρὸς Ζηνόδοτον τὸν διορθωτὴν*, ferner *πρὸς τὰς Κράτητος γραφὰς καὶ αὐτοῦ Ἀριστάρχου*, wie es in dem Anecdotum Romanum und Venetum heisst. Nun steht zwar Γ 155, wo Zenodot und Crates ὄκα schrieben, die punctierte Diple, Α 754, Φ 323, 558 und Ω 253, aber, wo abweichende Schreibweisen des Crates allein angeführt werden, steht dieses Zeichen nicht, und auch wo bloß Aristarchische Schreibweisen angeführt werden, wird dasselbe nicht gebraucht, ausser für den Fall, dass Aristarch mit Zenodot übereinstimmte, wie Θ 312, wo aber auf eine andere Abweichung Zenodots hingewiesen wird, oder Η 9, so dass in dieser Beziehung den Worten des Anecdotum kein Glaube geschenkt werden darf. Es bleibt also die *διπλῆ περιεστιγμένη* für uns nur ein Hinweis auf Zenodoteische Lesarten, und da uns diese Zeichen im Codex Venetus 454 noch erhalten sind, so haben wir an ihnen noch ein Hilfsmittel zur Erkennung Zenodoteischer Schreibweisen. Leider sind diese Zeichen nicht selten verwechselt, so steht zum Beispiel statt der einfachen Diple die punctierte Α 262, 270, 307, 320, 324, 564, Β 110, 115, 116, 119, 122 und so verhältnissmässig oft, so dass hier die grösste Vorsicht geboten ist: manchmal aber lässt sich doch aus diesem Zeichen mit Gewissheit eine Schreibweise Zenodots feststellen. So steht Α 5 im Venetus die punctierte Diple und in den Scholien wird Zenodot nicht genannt: dagegen wissen wir aus Athenaeus I, 21, dass Zenodot *δαῖτα* anstatt *πᾶσι* geschrieben hat. Α 16 steht im Venetus Α am Rand *ὅτι τινες Ἀτρεΐδας* und so könnte Zenodot geschrieben haben. Α 103 steht ebenfalls die punctierte Diple in der Handschrift: dazu bemerkt Aristonicus *ὅτι χωρὶς τοῦ σ τὸ ἴδιον*. Nun steht bei Cramer An. Ox. I, 209, 15 ganz deutlich, dass Zenodot

- 8) Α 59, 71, 270, 473, Β 596, 599, 659, 670, 722, 730, 862, 871, Γ 49, 184, 371, Δ 166, 439, Ζ 160, 170, 199, 457, 507, Α 46. Warum Osann gerade für diesen häufigen Gebrauch der Diple keine Beispiele anzuführen wusste, ist schwer zu begreifen.  
 9) Ε 249, 700.  
 10) Α 572, Β 93, 807, Γ 297, Ε 121. Damit ist aber der Gebrauch, den Aristarch von der Diple machte, noch lange nicht erschöpft.

ἰδῆς geschrieben habe. *B* 581 sieht im Venetus dasselbe Zeichen und es kann kein Zweifel sein, dass Zenodot hier *καιετέσσαν* für *κητώεσσαν* geschrieben habe, wie wir es zu *δ* 1 aus Eustathius 1478, 38 und aus dem Scholium zu dieser Stelle erfahren. *A* 305 schrieb Aristarch *ἀνστήτην*, vgl. Didymus S. 14, 14. Nun haben wir zu *B* 694 das Scholium ἡ διπλῆ περιεστιγμένη ὅτι Ζηρόδοτος γράφει ἀναστάσασθαι (ἀστήσεσθαι); da wir auch an unserer Stelle die punctierte Diple im Venetus haben, so müssen wir annehmen, dass auch hier Zenodot ἀστήτην geschrieben habe. Dass *B* 727 die punctierte Diple auch deshalb steht weil Zenodot ὁ Ἰλλῆος geschrieben hat, kann nicht bezweifelt werden, obgleich die Scholien darüber schweigen. Die punctierte Diple *A* 3 steht wegen der Zenodoteischen Schreibweise ἐνωνοχόει und *Γ* 18, weil Zenodot diesen Vers wahrscheinlich wegen des Schwertes (vgl. Aristonicus zu *Γ* 334, 361, *A* 32) verworfen hat. Auf diese Weise liesse sich vielleicht noch manche Lesart Zenodots feststellen. Auch Athetesen Zenodots bezeichnete Aristarch, wenn er ihnen nicht zustimmte, ebenso wie Kürzungen und Umstellungen mit der punctierten Diple, z. B. *B* 528, 553, 579, 612, 641, 673, 724, *Γ* 333, *A* 89, *E* 187, 194, *Θ* 25—*B* 111, *Π* 93—*Γ* 423, *Θ* 1, *Σ* 174 und *A* 123, wo in der Handschrift fälschlich die einfache Diple statt der punctierten steht.

Dass Aristarch von seinen Handschriften nicht abgewichen sei, wenn er auch in der Auswahl der Lesarten nicht überall glücklich war, und also keine Conjecturalkritik geübt habe, wird man Lehrs und Sengebusch<sup>101)</sup> im allgemeinen zugestehen dürfen: es werden ja noch einige Fälle erwähnt, nach denen sich sein kritisches Verfahren beurtheilen lässt. Schol. *B* 665 βῆ φεύγων: τὸ μὲν Ὀμηρικὸν ἔθος βῆ φεύγειν προφέρεται· ἀλλ' ὃ γὰρ Ἀρίσταρχος οὐ μετέθηκεν, ἀλλ' οὕτως γράφει „βῆ φεύγων.“ *Γ* 262 προκρίνει μὲν τὴν διὰ τοῦ ε̄ γραφὴν „βῆσέτο“, πλὴν οὐ μετατίθησιν, ἀλλὰ διὰ τοῦ ᾱ γράφει Ἀρίσταρχος, vgl. Cramer An. Par. III, 282, 17. *I* 222 ἄμεινον εἶχεν ἄν, φησὶν δ' Ἀρίσταρχος, εἰ ἐρέγραπτο „ἄψ ἐπάσαντο“, ἢν ὅσον χαρίσασθαι τῷ Ἀχιλλεῖ γένεσασθαι μόνον. ἀλλ' ὅμως ὑπὸ περιττῆς εὐλαβείας οὐδὲν μετέθηκεν

<sup>101)</sup> Aristarch p. 375. Hom. Diss. I, 199.

ἐν πολλοῖς οὕτως εὐρῶν φερομένην τὴν γραφήν. Wenn wirklich Aristarch in vielen Handschriften die Schreibweise ἄψ ἐπάσαντο gefunden hat, so müssen wir ihm Unrecht geben, dass er sie nicht aufgenommen hat, wenn er sie für besser hielt. Anders würde sich die Sache verhalten, wenn es hiesse Aristarch änderte nicht, weil er in seinen Handschriften nur ἐξ ἔρον ἔντο gefunden habe, damit wäre zugleich ausgesprochen, dass Aristarch ein Feind willkürlicher Aenderungen gewesen sei. Auch α 337 scheint Aristarch οἶδας stehen gelassen zu haben, wenn er auch die Schreibweise Zenodots nicht missbilligte und doch bemerkt er zu A 85 ὅτι οἶσθα χωρὶς τοῦ σ, οὕτως γὰρ λέγει διὰ παντός. Manchmal versuchte sich Aristarch auch in Conjecturen, aber nicht um sie in seinen Text aufzunehmen, sondern blos um zu zeigen, dass sich an der betreffenden Stelle etwas besseres schreiben lasse: II 636 ἄμεινον εἶχε[ν ἄν], φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος, εἰ ἐγγράπτο „βοῶν εὐποιητάων“ ἔξω τοῦ τε συνδέσμου. Θ 235 ἦττον ἄν φησιν Ἀρίσταρχος ὀνειδιστικὸν εἶναι, εἴπερ οὕτως ἐγγράπτο „Ἐκτορος, ᾧ δὴ κῦδος Ὀλύμπιος αὐτὸς ὀπάζει“. Aber lieber als dass er geändert hätte verwarf er diesen Vers.

Soweit hätten wir in Aristarch einen conservativen, jeder Conjectur abholden Kritiker gefunden, und das mag für die meisten Fälle gelten; aber es finden sich auch Stellen, an denen das Gegentheil ausdrücklich bezeugt ist. Didymus zu I 464 Διονύσιος ὁ Θοῤᾶξ ἐν τῷ πρὸς Κράτητα διὰ τῆς ἰσποδρομίας φησὶ γεγραμμένον „ἀντιόωντες“ μεταθεῖναι τὸν Ἀρίσταρχον „ἀμφὶς ἐόντες.“ Schol. V zu II 467 erwähnt eine Schreibweise des Aristarch, wodurch das an dieser Stelle nicht passende οὔτασεν entfernt wird, wofür schon Philemon ἤλασεν geschrieben hatte. Doch ist diese Quelle eine sehr unlautere, denn auf die Angabe der Victorianischen Scholien kann man sich nicht mit Sicherheit verlassen. Auch Didymus drückt sich an dieser Stelle nicht bestimmt, wenn auch sehr vorsichtig aus, καὶ μήποτε γραφή τις ἐφέρετο, δι' ἧς τὸ τῆς λέξεως σύνηδες ἐφύλασσαν Ὀμηρος. οὐ γὰρ ἂν αὐτὸ ἀπαραμύθητον ὁ Ἀρίσταρχος ἀφήκεν. Aristonicus sagt blos ὅτι δοκεῖ συγκεχύσθαι τὸ οὔτασε. Didymus zu Σ 207 ὡς δ' ὅτε καπνὸς ἰὼν ἐξ ἄστεος αἰθέρ' ἵκηται: οἱ περὶ Διονύσιον τὸν Θοῤᾶξ φασὶν Ἀρίσταρχον πρώτη ταύτη χρώμενον τῇ γραφῇ μετα-

θέσθαι καὶ γράψαι „ὡς δ' ὅτε πῦρ ἐπὶ πόντον ἀριπρεπὲς αἰθέρ' ἴκηται“, vgl. Eust. p. 1139, 15. T 386 πρότερον γράφων ὁ Ἀρίσταρχος „τῷ δ' εὔτε“ καὶ κατὰ συστολήν δεχόμενος ἀντὶ τοῦ ἦντε μετέγραψεν ὕστερον „τῷ δ' αὐτε“, ἐμφαντικώτερον νομίσας εἶναι ὑπακουομένου τοῦ ὡς. Die ἐκδόσεις ἀπὸ τῶν πόλεων hatten hier τῶν δ' αὐτε, Aristophanes τῷ δ' ὥστε, so dass wir bei μεταγράφειν hier nicht an eine willkürliche Aenderung zu denken haben. Ψ 332 setzte Aristarch nach Schol. V und Eustathius p. 1304, 25 an die Stelle dieses und des folgenden Verses einen einzigen „ἢ τόγε σκίρος (?) ἔην, νῦν αὖ θέτο τέρματ' Ἀχιλλεύς“. δ 231 Ἀρίσταρχος δὲ γράφει οὕτως „ἰητροὸς δὲ ἕκαστος, ἐπεὶ σφισι δῶκεν Ἀπόλλων ἰᾶσθαι· καὶ γὰρ Παιήονός εἰσι γενέθλης“. η 289 δύσετο: Ἀρίσταρχος γράφει „δείλετο“, ὃ ἐστὶν εἰς δαίλην ἐκλίμετο· πρὸ δυσμῶν γὰρ, φησί, συνέτυχε τῇ Ναυσικάᾳ ὁ Ὀδυσσεύς. Dass hier Aristarch geändert hat, sagt er selbst ganz deutlich, indem er den Grund dafür angibt, warum er so geschrieben hat. Im Etym. Mag. 290, 6 steht ἐχοῖν δαίλετο, εἰς δαίλην ἐτρόαπη. ἡμέρα γὰρ ἦν ἔτι und auch aus diesem ἐχοῖν sehen wir, dass wir es hier mit einer Conjectur zu thun haben. Schol. Z 4 ἐν τοῖς ἀρχαίοις<sup>102)</sup> ἐγγράπτο „μεσσηγῆς ποταμοῦ Σκαμάνθρου καὶ στομαλίμνης“, διὸ καὶ ἐν τοῖς ὑπομνήμασι φέρεται. ὕστερον δὲ περιπεσὼν ἔγραψε „μεσσηγῆς Σιμόεντος ἰδὲ Ξάνθοιο ῥοάων“. τοῖς γὰρ τοῦ ναυστάθμου τόποις ἢ γραφῇ συμφέρει, πρὸς οὓς μάχονται. Dafür Schol. BLV ὕστερον δὲ Ἀρίσταρχος ταύτην τὴν γραφὴν εὐρώων ἐνέκρινεν. Dieses εὐρώων (natürlich in Handschriften) gibt allerdings, wenn das Scholium Glauben verdient, der Sache ein ganz anderes Ansehen, aber die von Dionysius Thrax gebrauchten Ausdrücke μεταθεῖναι und μεταθέσθαι lassen sich doch nicht wohl anders erklären als mit „conjiicieren“; denn wenn Aristarch in seiner zweiten Ausgabe diese Aenderungen zufolge handschriftlicher Gewähr vornahm, warum ist dies gerade hier nicht angegeben wie in anderen Fällen, wo beide Rezensionen Aristarchs von einander abweichen, wie z. B. A 142, M 277, Ξ 36, oder einfach gesagt διχῶς Ἀρίσταρχος oder ἐν τῇ ἐτέρᾳ τῶν Ἀρι-

<sup>102)</sup> puto τοῖς Ἀρισταρχείοις Lehrs in Friedlaenders Aristonicus p. 117.

στάροχον? Es werden später noch im besonderen Theile einzelne Fälle namhaft gemacht werden, wo es mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf, dass die Alexandriner und darunter auch Aristarch sich mit Conjecturen befasst haben. Dies scheint auch Lehrs<sup>103)</sup> für einige Fälle zugestehen zu wollen. So ist, um nur zwei Beispiele anzuführen, die Schreibweise Aristarchs A 277 Πηλείδῃθελε gewiss bloße Conjectur, sowie auch ὅττ' ἐθέλοιεν ο 317, weil Aristarch für Homer kein θέλω gelten lassen wollte, sondern überall die dreisilbigen Formen setzte. Die Uniform Πηλείδῃθελε und der Umstand, dass ὅττι sein τ bei Homer nie elidirt, hinderten Aristarch nicht, diesen seinen Grundsatz mit der strengsten Consequenz durchzuführen. Das Urtheil von Graefenhan<sup>104)</sup>: so sehen wir also, wie auch noch Aristarch durch Aussonderungen, Umstellungen, Korrekturen u. s. w. sich einen Homer nach seiner Ansicht gestaltete; und dennoch war seine Kritik keine willkürliche oder unbesonnene. Im Vergleich zu Zenodot und Aristophanes, die oft nach eigenem Gutdünken Verse in den Homer setzten, um ihn Homerischer zu machen, that Aristarch gerade das Gegentheil u. s. f. ist so nichtssagend als nur möglich.

Vielleicht wüssten wir durch die Ueberlieferung weit mehr über Aristarch und seine Grundsätze, die ihm bei der Textkritik zur Richtschnur dienten, wenn nicht Aristarch bei allen späteren Grammatikern<sup>105)</sup>, denen wir die Notizen über ihn verdanken, ein so unbedingtes Ansehen genossen hätte, dass sie selbst dann auf seine Worte schwuren, wenn sie von der Wahrheit derselben nicht überzeugt waren und lieber mit ihm irren, als anderen gegen ihren Meister Recht geben wollten. Belege dazu liefert Herodian zu B 316 περὺγος: παροξυτόνως· καὶ ὁ μὲν κανὼν θέλει προπαροξυτόνως, ὡς ὕρτυγος. ἀλλ' ἐπειδὴ οὕτως δοκεῖ τονίζειν<sup>106)</sup> τῷ Ἀριστάρχῳ, πειθόμεθα αὐτῷ ὡς πάνυ ἀρίστῳ γραμματικῷ. Derselbe zu A 272 ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχου καίτοι λόγον οὐκ ἔχουσα. Zu © 527 παράλογον τὸ κηρεσσιφορήτους κατὰ σύνθεσιν ἀνα-

<sup>103)</sup> Aristarch p. 378.

<sup>104)</sup> Geschichte der klassischen Philologie II, 115.

<sup>105)</sup> Villosion, Proleg. XXIX. Wolf, Proleg. 228.

<sup>106)</sup> So ist zu schreiben und nicht στίζειν, vgl. darüber im zweiten Theil den Artikel über περὺγος.

γνωσθέν. ἀλλ' ὅμως ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχειος.  
 Δ 235 καὶ μᾶλλον πιστέον Ἀριστάρχω ἢ τῷ Ἐρμαππία, εἰ  
 καὶ δοκεῖ ἀληθεύειν.

Die Aristarchische Rezension galt im Alterthum als die vorzüglichste<sup>107)</sup>; trotzdem sind die späteren Ausgaben bedeutend von ihr abgewichen. Dass sich der Aristarchische Text im Allgemeinen nicht behaupten konnte, mag wohl daher kommen, dass man schon in den ersten Jahrhunderten n. Chr. keine genaue Kenntniss mehr davon hatte, während der gewöhnliche Text in aller Händen war. Sind wir auch über die Aristarchische Rezension besser unterrichtet, als wie über die der anderen Alexandriner, so bleibt unsere Kenntniss derselben dennoch eine sehr mangelhafte. Mit Recht sagt daher Wolf, Proleg. 239 tam parum etiam in hoc pleni sunt fontes nostri, ut ne brevissimam quidem rhapsodiam Iliados ad mentem eius reconcinnare et restituere ex illis liceat.

Wie die Ptolemäer in Alexandrien, so sammelten auch die Attaler in Pergamum mit grossem Kostenaufwande die Schätze der klassischen Literatur der Griechen: die Anzahl der Bände der Bibliothek in Pergamum gibt Plutarch<sup>108)</sup> auf zwanzig Myriaden an. Im Wettstreit mit den Ptolemäern zogen auch die Attaler Gelehrte und Dichter an ihren Hof, denen die Sorge für die dortige Bibliothek und die Pflege der Wissenschaft oblag. Das Haupt der Pergamenischen Grammatiker war Crates von Mallos<sup>109)</sup>, ein Zeitgenosse und der namhafteste Gegner Aristarchs. Sein Hauptwerk war die διόρθωσις Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεΐας ἐν βιβλίοις θ', seine übrigen Schriften bezeichnet Suidas nur summarisch mit καὶ ἄλλα. Erwähnt wird von ihm noch eine Schrift περὶ Ἀττικῆς διαλέκτου, welche mindestens fünf Bücher umfasste<sup>110)</sup>, seine sonstigen Schriften zählt auf Curtius Wachsmuth.

Crates; Schol.  
 Gen. φ 195

<sup>107)</sup> Leo Allatius de patria Homeri C. 5: si petas quanam antiquarum editionum accuratior, melior, ἀσφαλεστέρα ac magis genuina fuerit, dico: antiquitatis iudicio emendatiorem fuisse Aristarchicam, meo nullam; sed illam omnium optimam existimo, quae a nullo fuerit correcta.

<sup>108)</sup> Vita Antonii 58, 5.

<sup>109)</sup> Wolf, Proleg. 276. Graefenhan I, 415; II, 51. Sengebusch I, 59.

<sup>110)</sup> Athenaeus XI, p. 497.

J. La Roche, Homer. Textkritik.

de Cratete Mallota, Leipzig 1860, in welcher Schrift auch die uns noch erhaltenen Fragmente gesammelt sind.

Dass Crates eine Ausgabe des Homer besorgt habe, wird nirgends erwähnt: die oben genannte *διόρθωσις* war keine Ausgabe, sondern, worauf schon der Zusatz *ἐν βιβλίῳις θ'* führt, ein kritischer Commentar<sup>111)</sup>, worin die einzelnen Stellen behandelt wurden. Der Ausdruck *ἡ Κρατήτειος* oder *ἡ Κράτητος* findet sich nicht. Dass die genannte *διόρθωσις*, trotzdem dass dieser Ausdruck dafür nicht gebraucht wird, auch und vielleicht sogar zum grössten Theil exegetischer Commentar war, dürfte sich schwerlich bestreiten lassen. Dass Crates die kritischen Zeichen angewandt habe, behauptet Wachsmuth, Osann<sup>112)</sup> dagegen läugnet es und mit Recht; denn wozu sollte er der Zeichen bedurft haben, wenn von ihm keine Ausgabe existierte? Gekannt hat er sie jedesfalls und es scheint, dass die Römer durch ihn mit denselben bekannt wurden, da Vargunteius, der den Crates nachgeahmt haben soll, sie bei den Annalen des Ennius zur Anwendung brachte.

Nirgends scheint der Gegensatz zwischen zwei Gelehrten deutlicher ausgeprägt gewesen zu sein, als zwischen Crates und Aristarch. Während dieser in der Sprache überall Analogie erkannte und sie auch in seiner Rezension des Homer strengstens durchführte, nahm Crates in der Sprache gar keine Analogie an<sup>113)</sup>, sondern erklärte den Sprachgebrauch für allein massgebend<sup>114)</sup>. Crates nahm bei der Erklärung des Homer auch die Allegorie zu Hilfe, während Aristarch die allegorische Erklärung nicht zuliess (Eust. p. 561, 29; 614, 5): und während Crates dem Homer alle möglichen Kenntnisse zuschrieb, die seiner Zeit noch fremd waren, wie von der sphärischen Gestalt der Erde ( $\alpha$  23), von Indien ( $\delta$  84), von den kurzen Nächten des Nordens ( $\alpha$  86), von den halbjährigen Tagen und Nächten am Nordpol ( $\lambda$  14), widerstrebte Aristarch diesen Annahmen, und mit Recht.

<sup>111)</sup> Graefenhan II, 51 rechnet diese Schrift zu den exegetischen.

<sup>112)</sup> Anecdotum Romanum p. 242.

<sup>113)</sup> Steinthal, Geschichte der Sprachwissenschaft, Berlin 1862, S. 347 ff.

<sup>114)</sup> Gellius, Noct. Att. II, 25: duo autem Graeci grammatici illustres Aristarchus et Crates summa ope, ille *ἀναλογίαν*, hic *ἀνωμαλίαν* defensitavit.

Crates verlegte den Tartarus an den Pol (Θ 478), Aristarch unter die Erde. Nach Crates lebte Homer vor der dorischen Wanderung, 60 Jahre nach der Einnahme von Troja, nach Aristarch zur Zeit der ionischen Wanderung, also etwa 80 Jahre später. Crates nahm an, die Schiffe der Achäer hätten in zwei Reihen am Strande gelegen, Aristarch in einer: vielleicht war dessen Schrift *περὶ ναυστάθμων* speciell gegen Crates gerichtet. Da Crates im eigentlichen Sinne des Wortes keine Diorthose des Homer herausgab, so kann von seiner Texteskritik nicht in der Weise die Rede sein wie bei Zenodot oder Aristarch: dass er aber von der Vulgata nicht so häufig abgewichen ist als Aristarch, ist, wenn es sich auch nicht so sicher hinstellen lässt als Wachsmuth es behauptet, doch nicht unwahrscheinlich, schon deshalb, weil er der Analogie zu Liebe nicht änderte. Dem Ansehen des Crates hat es jedesfalls viel geschadet, dass er ein Gegner Aristarchs gewesen ist, es schrieben auch Aristarcheer gegen ihn, so Dionysius Thrax und Parmeniscus: dennoch galt er im Alterthum für einen bedeutenden Grammatiker. Von seinen Schreibweisen ist uns nur wenig überliefert, denn an den 31 Stellen der Ilias und den 32 der Odyssee, zu welchen er erwähnt wird, handelt es sich meistens um die Erklärung. Unter den wenigen Lesarten des Crates sind zwei, die gewiss Berücksichtigung verdienen *τυμβοχόης* Φ 323 statt des Aristarchischen *τυμβοχοῆς* und *διὰ σπιδέος* Α 754, wofür Aristarch *δι' ἀσπιδέος* geschrieben hat.

Ebenfalls Zeitgenosse und Gegner des Aristarch, wenn auch kein Anhänger des Crates, war Callistratus<sup>115)</sup>, ein Schüler des Aristophanes: Hauptschrift über ihn ist R. Schmidt de Callistrato Aristophaneo, welche Abhandlung der Schrift von Nauck Aristophanis Byzantii fragmenta angefügt ist. Von ihm werden folgende Homerische Schriften erwähnt: 1) seine Ausgabe des Homer *ἡ Καλλιστράτου* (Γ 18), welche auch die Odyssee umfasste, denn es werden in den Scholien zu derselben zwölf Schreibweisen von ihm angeführt β 410, ζ 29, 201, 207, 318, θ 525, κ 130, 242, μ 252, ξ 488, 489, ρ 455, unter denen viermal (ξ 201, κ 242, μ 252, ρ 455) ausdrücklich seine Abweichung von Aristarch angegeben ist, und fünf Athetesen κ 189,

<sup>115)</sup> Wolf, Proleg. 217, not. 87. Sengebusch I, 55.

λ 52, μ 104, 250, ξ 22. 2) πρὸς τὰς ἀθετήσεις (nämlich: Ἀριστάρχου) A 423 und wohl auch T 327; 3) τὰ διορθωτικά, ein kritischer Commentar, Ξ 255, wo Schol. V irrtümlich Καλλιμάχος für Καλλίστρατος hat; 4) περὶ Ἰλιάδος B 111, wo er μέγας für μέγα schreibt, B 131 wo er mit der einen Aristarchischen Rezension in der Schreibweise ἐνεισιν übereinstimmt, B 435, wo er δὴ νῦν für νῦν δὴδ' geschrieben hat und wohl auch Σ 39. Ob die noch erwähnten Lesarten des Callistratus Z 434, M 25, Φ 126 (wo Aristarch auch die Diple gegen ihn gesetzt hat) und Ω 213 aus der Ausgabe des Callistratus selbst genommen waren oder aus einer der beiden zuletzt genannten Schriften lässt sich nicht ermitteln. Dass er auch eine Schrift περὶ Ὀδυσσεύς geschrieben habe lässt sich aus den Scholien zu γ 486, ζ 29, 310, ι 486, ξ 204 mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schliessen.

Unter den Schülern des Aristarch<sup>116)</sup>, deren Zahl Suidas auf beiläufig vierzig angibt, sind die bedeutendsten Ammonius, Dionysius Thrax, Dionysius Sidonius, Ptolemaeus von Ascalon, Ptolemaeus Pindario, Posidonius und Apollodor. Zu denselben gehörte auch der König Ptolemaeus Euergetes<sup>117)</sup>, von welchem Athenaeus (II, 61) uns noch eine Schreibweise ε 72 σίου statt ἰου aufbewahrt hat, die auch Eustathius 1524, 52 erwähnt.

Ammonius aus Alexandrien muss als der bedeutendste der Schüler Aristarchs angesehen werden, denn er war nach dem Tode des Meisters das Haupt der Aristarchischen Schule<sup>118)</sup>. Von ihm werden folgende Schriften erwähnt: περὶ τοῦ μὴ γεγονέναι πλείονας ἐκδόσεις τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως (Schol. K 397), welche Schrift man gewöhnlich als nicht verschieden ansieht von der im Schol. T 365 genannten περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως<sup>119)</sup>. Lehrs ergänzt

<sup>116)</sup> Sengebusch I, 30.

<sup>117)</sup> Athenaeus II, 71 Πτολεμαῖος ὁ Εὐεργέτης βασιλεὺς Αἰγύπτου εἰς ὧν τῶν Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ μαθητῶν.

<sup>118)</sup> Suidas ὃς καὶ διεδέξατο τὴν σχολὴν Ἀριστάρχου. Didymus zu K 397 ὁ διαδεξάμενος τὴν σχολὴν.

<sup>119)</sup> Wolf, Proleg. 237, not. 19. Lehrs p. 27. Beccard p. 60. Sengebusch I, 31. Villoisson, Proleg. XXVII meint, dass Ammonius dem Aristarch wirklich nur eine einzige Ausgabe zugeschrieben habe, ist aber selbst der Ansicht, dass es zwei Rezensionen Aristarchs gegeben

verh. davon der  
Kais. Coll. Amm.  
mit dem Schol.  
zu Φ Pap. Ox.  
I 221

dazu τῶν δύο und die späteren haben ihm darin zugestimmt, haben aber dabei den Unterschied von ἐκδόσεις und διορθώσεις nicht beachtet: ἐκδόσεις sind Abschriften, Exemplare, deren eine Menge existieren konnten, auch heissen die älteren Ausgaben so, die noch keinen revidierten und von Fehlern gereinigten Text enthielten; διορθώσεις sind kritische Ausgaben, Rezensionen, deren es von Aristarch nur zwei gab, oder da die letztere sich nachher grössere Geltung verschaffte, als die χαριεστέρα von beiden, eigentlich nur noch eine. Deshalb muss auch die zweite Rezension verstanden werden, wenn es bei Didymus heisst ἡ Ἀριστάρχου διορθώσεις (B 865), ἡ Ἀριστάρχου oder ἡ ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου. Etwas ganz anderes ist αἱ Ἀριστάρχου, denn dazu ist ἐκδόσεις zu ergänzen, oder wenn man es genauer ausdrücken wollte ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως, exemplaria recensionis Aristarcheae, in welcher Weise auch αἱ Ἀριστοφάνους gebraucht wird. Solche Abschriften der Aristarchischen Rezension mochten damals wohl blos in den Händen der Schüler Aristarchs sein und es ist nicht unmöglich, dass die Buchverkäufer der damaligen Zeit das Ansehen, welches die Aristarchische Rezension des Homer genoss, sich zu Nutzen machten und Aristarchische Ausgaben verkauften, die sie in Wirklichkeit nicht hatten. Bedenkt man, wie viel damals für und gegen Aristarch und seinen Homer geschrieben wurde und wie man da leicht dem Aristarch Dinge aufbürden konnte, die gar nicht in seinem Homer vorkamen, so begreift es sich leicht, warum der Schüler und Nachfolger Aristarchs, dem dies vor allen zukam, eine Schrift darüber veröffentlichte, dass von der Aristarchischen Rezension nur eine Ausgabe existierte und nicht mehrere, und darin wohl auch den Nachweis lieferte, dass die aus anderen Exemplaren angeführten Schreibweisen und Athetesen, oder was immer als

habe und sucht diesen Widerspruch dadurch zu beseitigen, dass er annimmt „Ammonius putavit Aristarchum simul uno eodemque tempore et in eadem editione duas diversas eiusdem Homericæ loci lectiones de quibus ambigebat proposuisse et lectoris arbitrio permisuisse“ oder „Ammonius existimavit Aristarchum aliam quidem lectionem in suis commentariis Homericis, aliam vero in sua editione sequutum fuisse“. Was aber der Schüler und Nachfolger Aristarchs nicht genau wusste, das konnte Didymus noch weniger wissen, und dass Ammonius zwei Rezensionen Aristarchs kannte, beweist ja der Titel seiner Schrift περὶ τῆς ἐπευδοθείσης διορθώσεως.

Aristarchisch angegeben wurde, nicht von Aristarch seien<sup>120)</sup>. So viel ist gewiss, dass der oben angegebene Unterschied zwischen *ἐκδόσις* und *διόρθωσις* besteht und sich auch noch weiter nachweisen lässt, und dass wir es hier mit zwei verschiedenen Schriften zu thun haben, deren zweite über die später herausgegebene Rezension Aristarchs handelte. Hätte die erste Schrift den Zweck gehabt den Nachweis zu liefern, dass es blos zwei Rezensionen Aristarchs gegeben habe, so hätte ihr Titel ungefähr lauten müssen *περὶ τοῦ μὴ γερονέναι πλείονας Ἀριστάρχου διορθώσεις τῶν δύο*, es ist aber kaum anzunehmen, dass jemand geglaubt haben sollte, Aristarch habe drei oder gar noch mehr Rezensionen des Homer veröffentlicht. Die hier gegebene Erklärung von *ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* ist die einzig mögliche. Ausser diesen beiden Schriften, werden noch zwei andere erwähnt *περὶ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος μετενηνεγμένων ἐξ Ὀμήρου* (Schol. I 540) und *πρὸς Ἀθηνοκλέα σύγγραμμα* (Schol. Γ 368, H 7). Dieser Athenocles, den Dindorf zu § 503 aus unbekanntten Gründen für etwas älter als Aristarch erklärt, schrieb nach dem Zeugnisse des Didymus zu Z 71 *περὶ Ὀμήρου* und ausserdem werden in den Scholien zur Odyssee zwei Athetesen von ihm angeführt § 144 und § 503, an welcher Stelle der Ausdruck *Ἀθηνοκλῆς προηθέτει* auffällt, welchen Didymus sonst nur da gebraucht, wo Aristarch den Athetesen des Aristophanes beistimmte. Dies mag auch Dindorf veranlasst haben den Athenocles für älter als Aristarch zu erklären, aber mit den Ausdrücken in den Scholien zur Odyssee darf man es so genau nicht nehmen. Viel jünger als Aristarch kann allerdings Athenocles nicht gewesen sein, denn er war mindestens Zeitgenosse des Ammonius.

Dionysius Thrax<sup>121)</sup>, eigentlich ein Byzantiner<sup>122)</sup>, welcher nach Suidas zur Zeit des Pompejus lebte<sup>123)</sup>, ein Schüler

<sup>120)</sup> Das über Zweck und Entstehung dieser Schrift hier Gesagte will nichts mehr sein als eine Vermuthung und nur die Möglichkeit einer solchen Schrift klar machen.

<sup>121)</sup> Graefenhan I, 403. Beccard p. 58. M. Schmidt, Philologus VII und VIII.

<sup>122)</sup> Bekker, Anecdota 723, 13.

<sup>123)</sup> Diese Angabe ist falsch, denn sein Schüler der ältere Tyrannio war Zeitgenosse des Pompejus.

des Aristarch, lehrte zu Rhodus und war Lehrer des älteren Tyrannio. Seine Schriften nennt Suidas summarisch *πλείστα γραμματικά τε καὶ συνταγματικά καὶ ὑπομνήματα*. Er ist der einzige Aristarcheer, von welchem uns noch eine Schrift erhalten ist, nämlich seine *Γραμματική*, welche I. Bekker in seinen *Anecdotis* p. 629 herausgegeben hat. Ausserdem erwähnt Didymus noch zwei Schriften von ihm *περὶ ποσοτήτων* (B 111) und *πρὸς Κράτητα* (I 464) und im Scholium zu  $\chi$  9 werden seine *Μελέται* angeführt. Die Stellen, an welchen sein Name in den Scholien zur Ilias genannt ist, führt Beccard p. 59, not. 59 an: die meisten betreffen die Prosodie, nur einmal (O 741) wird eine Schreibweise von ihm erwähnt und zwar abweichend von Aristarch, ausserdem zu  $\beta$  96 eine Interpunction und Apoll. Lex. 91, 28 eine Worterklärung.

Dionysius Sidonius<sup>124</sup>) war aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Schüler Aristarchs, wie man aus Schol. T 365 schliessen darf, wenn uns auch über seine Zeit nichts bestimmtes überliefert ist. Es hat sich auch kein einziger Titel einer Schrift von ihm erhalten. Die Stellen, an denen sein Name genannt ist, betreffen theils die Prosodie, theils die Textkritik, seltener die Interpretation. So schrieb er A 8 *σφωε* (Zenodot *σφῶι*), 364 *στεναχῶν*, 424 *κατὰ δαῖτα*, 554 *ὅτι θέλησθα*, B 192 *Ἀρτείου*, 262 *αἰδῶ*, Γ 35 *παρῆα*, E 746 *δάμνησι*, Z 465 *γέ τι*, H 5 *ἐπὴν κεκάμωσιν*, Θ 177 *οἶ*, Ξ 40 *πῆξε*, X 29 *κνωρίωνος*, Ω 557 *πρωτ' ἐλέσας*. Mit Aristarch stimmte er nur selten überein (A 8, 424, B 192), meistens wich er von ihm ab, so A 364, 554, B 262, Γ 35, E 746, H 5, Θ 177, Ξ 40 und Γ 128 heisst es *ὁ Σιδώνιος μέμφεται Ἀριστάρχῳ μὴ ἐγκλιτικῶς ἀναγνόντι τὸ „πρόσθεν ἔθεν φεύγοντα.“*

In den Scholien zur Odyssee kommt der Name Sidonius nur zweimal vor,  $\kappa$  329 *ὁ Σιδώνιος φησιν ἀθετεῖσθαι τὸν στίχον* und  $\lambda$  379; dagegen steht zweimal blos *Διονύσιος* o 31 und  $\pi$  239, und zwar bei Athetesen. Damit scheint nicht Dionysius Thrax gemeint zu sein, wie Dindorf annimmt, sondern eher der Sidonier, der auch zu  $\kappa$  329 über eine Athetese berichtet und bei Apollon. Lex. 77, 2 einen von Aristarch angefochtenen Vers (A 117) in Schutz nimmt.

<sup>124</sup>) Beccard p. 61.

Ptolemaeus Pindario<sup>125</sup>), der Sohn des Oroandas, deshalb auch meistens in den Scholien *ὁ τοῦ Ὀροάνδου* genannt, war nach dem Zeugnisse des Suidas ein Schüler Aristarchs und schrieb *Ὀμηρικῶν ὑποδειγμάτων βιβλία γ'*, deren drittes Buch im Schol. *A* 120 erwähnt wird, *περὶ τοῦ Ὀμηρικοῦ χαρακτῆρος* (Suidas und Schol. *Θ* 398), *περὶ τοῦ παρ' Ὀμήρω Ὀὔτιδος* (Suidas), *περὶ τῆς ὄπλοποιίας* (Schol. *E* 136) und *περὶ Ἀστεροπαίου τοῦ παρ' Ὀμήρω* (Suidas). Schreibweisen von ihm werden angegeben *E* 136 *ἔχεν*, *E* 695 *Σελάγων*, *Θ* 23 *πρόσσω*, *Θ* 389 *λάζυτο*, *β* 222 *χείω*, und nur an dieser einzigen Stelle stimmte er mit Aristarch überein. *K* 92 betonte er *ἦνιν*, nicht *ἦνιν* und *Φ* 356 *καί ἐ τόδ' ἴς* für *καίετο δ' ἴς*.

Ptolemaeus von Ascalon<sup>126</sup>), welchen Stephanus v. Byzanz *γνώριμος Ἀριστάρχου* nennt und der nach Suidas in Rom lehrte, schrieb eine *προσφθία Ὀμηρική*, und zwar sowohl *Ὀδυσσειακὴ προσφθία* (Schol. *Φ* 38; Eust. p. 341, 31), als eine *Ἰλιακὴ προσφθία* (Ammonius de differ. unter *σταφυλήν*); ferner *περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσεΐᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως* (Suidas), *περὶ τῆς Κρατητείου αἰρέσεως* (Schol. *Γ* 155), *περὶ συναλοιφῆς* (Schol. *B* 461), und anderes. Aus dem Umstände, dass er in Rom als Lehrer auftrat und eine Schrift *περὶ τῆς Κρατητείου αἰρέσεως* geschrieben, hat man nicht mit Unrecht geschlossen, dass er später ein Anhänger der Pergamenischen Schule geworden sei. Das grösste Verdienst hat sich Ptolemaeus um die Prosodie erworben und so oft wie ihn citiert Herodian keinen<sup>127</sup>), und dieser folgt ihm sogar wo er von Aristarch abweicht, wie z. B. *B* 592, *Δ* 212, *E* 656, *Σ* 100.

Wirkliche Abweichungen von dem gewöhnlichen Texte werden von Ptolemaeus nur sehr selten angeführt, z. B. *B* 258, *E* 500, *T* 384.

Posidonius, *ὁ ἀναγνωστὴς Ἀριστάρχου* genannt (Schol. *Z* 511, *P* 75), wird nur zweimal in den Scholien zur Ilias erwähnt: *Z* 511 schreibt er *δίμφαι γούνα φέρει* abweichend von

<sup>125</sup>) Graefenhan II, 43. Beccard p. 64.

<sup>126</sup>) Graefenhan III, 37. Beccard p. 71. Sengebusch I, 38.

<sup>127</sup>) Beccard p. 72, not. 110 macht 140 Stellen aus der Ilias namhaft, wo er von Herodian citiert wird, dazu kommen noch 10 aus der Odyssee.

Aristarch und Zenodot<sup>128)</sup> und P 75 bezieht er ἀκρίχτα auf διώκων, worin ihm Aristarch zustimmte, und nicht auf θέεις. Die Schrift eines Posidonius περὶ συνδέσεων nennt Apollonius de Conj. p. 480.

Minder wichtig in Hinsicht auf die Textkritik ist ein sonst sehr bedeutender Schüler Aristarchs Apollodor aus Athen<sup>129)</sup>, ein Schüler des Rhodischen Philosophen Panaetius, dessen Blüthezeit in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. fällt. Zum Unterschiede von anderen seines Namens<sup>130)</sup> wurde er auch ὁ γραμματικός genannt, obwohl sein Namensverwandter aus Cyrene<sup>131)</sup> auch Grammatiker gewesen war. Erhalten hat sich unter seinen Schriften noch die Βιβλιοθήκη, ausserdem schrieb er Ἑτυμολογίαι oder περὶ Ἑτυμολογιῶν auch ἑτυμολογούμενα genannt (Et. Or. 79, 9. Athenaeus II, 63; XI, 483; XIV, 663), περὶ Σώφρονος (Schol. E 576; Athenaeus III, 89; VII, 281 und 309; Cramer An. Par. IV, 6, 29), περὶ θεῶν (Athenaeus VII, 325; XIII, 571; Phot. Lex. 187. Schol. γ 91, Schol. Apoll. Rhod. I, 1124; III, 549), περὶ τοῦ κρατήρος (Athenaeus XI, 501), περὶ Ἐπιχάρμου (Phot. Lex. 99), περὶ τῶν Ἀθηνησιν ἑταιρίδων (Athenaeus XIII, 576, 586, 591. Phot. Lex. 210, 467. Et. Mg. 787, 31), πρὸς τὴν Ἀριστοκλέους ἐπιστολὴν ἀντιγραφὴ (Athenaeus XIV, 636) und περὶ νεῶν καταλόγου (12 Bücher, vgl. Eust. p. 263, 37. Schol. Θ 284. Athenaeus III, 82. Bekk. Anecd. 783, 10. Schol. Apoll. Rhod. III, 1090). Die zuletzt genannte Schrift citirt Strabo p. 31, 254, 298, 405, 677 und stillschweigend auch 338, 370, 453, 553, 661, 680; ausserdem erwähnt er den Apollodor noch p. 43, 44, 45, 303, 328, 368, 457, 460, 464, 514, 552 (ἐν τῷ Τρωικῷ διακόσμῳ, wohl ein Anhängsel zum νεῶν κατάλογος), 555, 678, 679. Dass diese Schrift auch die Textkritik nicht ganz ausser

<sup>128)</sup> In den Scholien ist zu schreiben ἄνευ διαίρεσεως τὸ ε̅ φιλῶς προφέρεται.

<sup>129)</sup> Graefenhan I, 401; II, 41. Sengebusch I, 31.

<sup>130)</sup> Es werden ausser unserem Apollodor noch erwähnt zwei Komödiendichter, einer aus Carystus, einer aus Gela, ein Mathematiker, ein Arzt, ein Redner, ein Historiker und andere.

<sup>131)</sup> Et. Mg. 218, 9 unter βωμολόγοι. Athenaeus XI, 487 μαστός: Ἀπολλόδωρος ὁ Κυρηναῖος, ὡς Πάμφιλός φησι, Παφίους τὸ ποτήριον οὕτως καλεῖν.

Acht gelassen habe, ersehen wir aus Strabo p. 553, wo Apollodor die Lesart Zenodots *Ἐνετῆς* anführt: so schrieb er auch *α 246 Σάμφω* abweichend von Aristarch nach Strabo X, p. 453. Ob auch die im Et. Or. 168, 24 genannte Schrift *περὶ τῆς καθολικῆς προσφωδίας* unseren Apollodor zum Verfasser habe, lässt sich nicht bestimmt behaupten: möglich aber ist es, denn Herodian erwähnt den Apollodor in seiner *Ἰλιακῆ προσφωδία* B 592, I 147, II 95, Ω 213 und vielleicht auch I 153<sup>132</sup>). B 592 schrieb er *αἰπύ* mit Aristarch, I 147 *ἐπὶ μείλια* abweichend von Aristarch, II 95 *πάλιν τροπάσθαι*, und Ω 213 *ἂν τιτά* mit Callistratus. Ausserdem nennt das Schol. A 244 noch *Γλωσσαι*, die möglicherweise von seinen *ἐτυμολογίαι* nicht verschieden waren. Dass darin auch viele Homerische Ausdrücke erklärt wurden, zeigen die noch übrigen Fragmente: *ὑπόδρα* Schol. A 148; Et. Gud. 544, 14; Cramer Epim. 420, 8. *κίκυς* (λ 392) Cram. An. Par. IV, 35, 18. *ἄρτος* Apoll. Lex. 10, 26. *στιβη* (ε 467, ρ 25) Cram. A. P. IV, 191, 18. *Ἄλος* (B 682) Cram. Epim. 79, 6. *πεξαμένη* (Ξ 176) Apoll. Lex. 129, 30. *κέραμος* (E 387) Et. Or. 80, 15; Et. Mg. 504, 13. *κόρση* (Δ 502) Et. Mg. 530, 48. *κρόταφοι* Zon. Lex. 1251; Et. Mg. 541, 21. *ὄρσοθύρη* (χ 126) Et. Mg. 634, 7. *ἄφλαστα* (O 717) Bekk. An. 471, 19. *οιοπόλω* Apoll. Lex. 119, 25. *ἀλίπλοα* Hesychius. *ἐγκέφαλον* Athenaeus II, 65; ausserdem *θεός*, *ἄνεμος*, *κεφαλή*, *Κοῆτες*. In der Schrift *περὶ τοῦ κρατήρος* erklärte er den Ausdruck *ἀμφίθετος φιάλη* (Ψ 270, 616).

Aus welcher Schrift des Apollodor die Notiz in dem Scholium zu Nicander Alexiph. 393 *Ἀπολλόδωρος ἐν τοῖς Ὀμήρου οὕτως εἶπεν „στρόμβον δ’ ὡς ἔσσευεν“* (Ξ 413) entlehnt sei, lässt sich nicht bestimmen. An eine Schrift *περὶ Ὀμήρου* ist wohl nicht zu denken: vielleicht ist *εἶπεν* hier in der Bedeutung von *προφέρεται* gebraucht und *ἐν τοῖς Ὀμήρου* bedeutet dasselbe wie

not. in Th. ed.  
Ludw.

<sup>132</sup>) Schol. I 153 steht im Ven. A *Ἀπολλόνιος* im Lipsiensis *Ἀπολλόδωρος*. Beide Namen sind auch noch verwechselt Schol. Θ 284, μ 22. Cramer An. Par. IV, 45, 20. Phot. Lex. 410. Zonar. Lex. 509. Die Prosodie betreffen ausserdem noch 2 Stellen, an denen Apollodor genannt ist, *Κάλυδναί* (B 677) Cramer An. Par. IV, 53, 9; Et. Mg. 486, 28 und Cram. Epim. 66, 33, wo er *ἀμφίε* (O 241) und nicht *ἀμφί* ε geschrieben haben soll.

παρ' Ὀμήρω, aber wahrscheinlicher ist es, dass die Angabe des Scholioms τὸν δὲ στρόμβον, ὃν ἔλεγον οἱ ἀρχαῖοι ὄστρακον, τῶν κογχυλίων, οἷς καὶ ἐχρῶντο ἀντὶ σάλπιγγος aus einer Schrift des Apollodor genommen ist. In den Scholien zur Ilias wird Apollodor ausser *A* 42, 126, 195, *B* 403, 494, *N* 307, *Φ* 447, wo auf seine *Βιβλιοθήκη* Bezug genommen ist, und ausser den schon angeführten Stellen *A* 148, 244, *B* 592, *E* 576, *Θ* 284, *I* 147, 153, *Π* 95, *Ω* 213 nur noch genannt *Z* 97, *Θ* 222, *N* 12, 301, *Ω* 110, in denen zur Odyssee *α* 259, *γ* 444, *θ* 344, *λ* 579, *μ* 22, *ψ* 198. Unter allen diesen Stellen ist nur eine einzige, wo eine Schreibweise von ihm angeführt wird *Ω* 110, wo er προτιᾶπτω schrieb mit Aretades, Neoteles und Dionysius Thrax für das Aristarchische προῖάπτω. *γ* 244 empfiehlt er αἰμνίον statt ἀμνίον zu schreiben und *μ* 22 beweist er, dass δῖς θανέες geschrieben werden müsse, weil δῖς in der Zusammensetzung den Schlussconsonanten abwerfe. *Z* 97 interpungierte er hinter αἰχμητήν und nicht hinter ἄργιον und κρατερόν. Das ist alles, was wir von den Homerischen Studien des Apollodor wissen: mit der Textkritik befasste er sich nicht, sondern hauptsächlich mit der Wort- und Sacherklärung und hier und da auch mit der Prosodie.

Zu den Schülern Aristarchs rechnet Sengebusch auch noch den Parmeniscus. Dass er ein Anhänger Aristarchs gewesen, macht seine Schrift πρὸς Κράτητα wahrscheinlich, deren erstes Buch Didymus zu *Θ* 513 erwähnt „Παρμενίσκος ἐν τῷ α' πρὸς Κράτητα ὡς Ἀριστάρχειον γραφὴν προσφέρεται „κείνων“ (anstatt τούτων). Auch der Umstand, dass er als Gewährsmann für eine Aristarchische Schreibweise angeführt ist, lässt darauf schliessen. Ausserdem wird Parmeniscus noch siebenmal genannt: *E* 638 und *δ* 242 schrieb er οἶον für οἶον, *I* 197 ἰκάνετον ἡμέτερον δέ, *Ξ* 249 ἄλλοτε ἢ (Aristarch ἄλλο τεῆ), *Σ* 100 ἐδησεν, *A* 424 erklärt er πρότμησιν und *Σ* 515 verbindet er ἐφισταότες mit dem folgenden. Darnach zu schliessen scheint er sehr vielseitig gewesen zu sein und sich mit Textkritik, Erklärung, Prosodie und Interpunction befasst zu haben.

Zeitgenosse der genannten Aristarcheer war Ptolemaeus<sup>133)</sup>

<sup>133)</sup> Beccard p. 63. Sengebusch I, 58.

mit dem Beinamen ὁ Ἐπιθέτης, nach Suidas so genannt διότι ἐπέθετο τῷ Ἀριστάρχῳ. Er war ein Schüler des Chorizonten Hellenicus, ein Anhänger des Zenodot und Gegner des Aristarch. Unter seinen Schriften werden genannt περὶ τῶν παρ' Ὀμήρῳ πληγῶν<sup>134)</sup>, ὑπόμνημα εἰς Ὀδύσσειαν, doch wird seiner in den Scholien zur Odyssee nirgends erwähnt, und περὶ Ἰλιάδος, deren erstes Buch Didymus zu B 111 mit den Worten anführt ὁ Ἐπιθέτης Πτολεμαῖος τὰς Ζηροδότου γραφὰς ἐκτιθέμενος, und sich hier auf sein Zeugniß beruft, dass Zenodot nicht μέγας geschrieben habe, wie ihm die Anhänger Aristarchs zur Last legten. B 196 wird er von Didymus als Gewährsmann angeführt, dass Aristarch διοτρεφὲς βασιλῆος geschrieben habe: daraus machte er also dem Aristarch einen Vorwurf, und er wird wohl dabei nicht zu bemerken vergessen haben, dass Zenodot den Plural setzte, der schon bei Aristoteles steht und den wir als älteste Lesart ansehen müssen. Ξ 149 schrieb er mit Zenodot τεῆ ἐφετιμῆ und Ξ 37 nahm er wiederum den Zenodot gegen Aristarch in Schutz, vgl. Didymus Ἀριστάρχος φησι Ζηροδότου γράφειν „ὄψατοντες“, ὁ δ' Ἐπιθέτης Πτολεμαῖος „τῷ δ' οἶγ' οὐ φαύοντες“ καὶ λόγον φησὶν ἔχειν τὴν γραφήν.

Zu den Anhängern des Crates gehörte vor allen Zenodot<sup>135)</sup> aus Mallos (ὁ Μαλλώτης, Schol. Ψ 79 ὁ Κρατήτειος), von Suidas Ἀλεξανδρεὺς genannt, weil er sich in Alexandrien aufhielt. Er schrieb nach Suidas πρὸς τὰ ὑπ' Ἀριστάρχου ἀθετούμενα τοῦ ποιητοῦ und soll nach Schol. V zu N 730 (dort ist mit Heyne ὁ Μαλλώτης für ὀμαλῶς τις zu schreiben nach Eust. 957, 10) einen Vers hinzugesetzt haben „ἄλλω δ' ὀρχηστύν, ἐτέρω κίθαριν καὶ αἰοιδήν.“ Zu O 262 wird er ebenfalls im Schol. V erwähnt und nach Schol. Ψ 79 soll er Homer für einen Chaldäer erklärt haben. Hermias (ὁ Κρατήτειος Schol. Π 207) wird nur ein einziges mal erwähnt, Π 207, wo er ταῦθ' ἄμ' ἀγειρόμενοι anstatt des Aristarchischen ταῦτά μ' ἀγειρόμενοι schrieb. Herodicus von Babylon war ebenfalls Anhänger des Crates und

<sup>134)</sup> Graefenhan II, 129 gibt eine Erklärung darüber, die aber sehr unwahrscheinlich ist.

<sup>135)</sup> Graefenhan I, 419. Sengebusch I, 60. Düntzer, Zenodot p. 34.

Vollst. erhalt. in  
P. 57 XII 1298  
p. 23 (a. V. d. H.)  
in vol. 1298

schrieb einen Commentar zu Homer<sup>136</sup>). Artemon<sup>137</sup>) aus Clazomenae schrieb nach Suidas *περὶ Ὀμήρου* und auch der Dichter Nicander aus Colophon, welcher den Homer für einen Colophonier erklärte, scheint sich mit Homerischen Studien abgegeben zu haben<sup>138</sup>). Dass Asclepiades von Myrlea<sup>139</sup>) ebenfalls ein Anhänger der Pergamenischen Schule gewesen sei, ist eine nicht grundlose Vermuthung von Sengebusch: er schrieb einen Commentar zu Homer<sup>140</sup>) und über den Humpen des Nestor *περὶ τῆς Νεστορίδος* nach Athenaeus XI, p. 498.

Der in den Scholien am häufigsten erwähnte Anhänger des Crates ist Demetrius Ixion<sup>141</sup>) aus Adramyttium, ein Schüler des Aristarch nach Suidas, der ihn aber dann mit Unrecht einen Zeitgenossen des Kaisers Augustus nennt, welches schon deshalb nicht leicht möglich ist, weil Didymus, der zur Zeit des Cicero und Antonius lebte, ihn oft erwähnt. Dass er sich in Pergamum aufhielt bezeugt Suidas, und dass er ein Anhänger des Crates und Gegner Aristarchs gewesen sein muss, beweist seine Schrift *πρὸς τοὺς ἠθετημένους* (Schol. Z 437). Eine ähnliche wird auch von Callistratus und Zenodot aus Mallos angeführt. Nach Suidas schrieb Ixion auch eine *ἐξηγήσεις εἰς Ὀμηρον*, vermuthlich eine nicht ganz genaue Angabe des Titels der Schrift, die in den Scholien zu A 423, Γ 18, Z 171 *πρὸς τὰς ἐξηγήσεις* genannt wird und mindestens sechs Bücher umfasste. Auch diese Schrift scheint gegen Aristarch gerichtet gewesen zu sein.

<sup>136</sup>) Ionsius, Script. Hist. P. II, 13, 6. Wolf, Proleg. 277, not. 65. Von ihm ist das bekannte Epigramm, welches Athenaeus V, 222 anführt:

φένεγ' Ἀριστάρχειοι ἐπ' εὐρέα πῶτα θαλάσσης  
Ἑλλάδα, τῆς ξουθῆς δειλότεροι κερμάδος,  
γανιοβόμβυκες, μονοσύλλαβοι, οἷσι μέμηλεν  
τὸ σφιν καὶ τὸ σφῶν καὶ τὸ μιν ἠδὲ τὸ νίν. *not. zu Verg. cat. 2*  
τοῦθ' ἡμῖν εἴη δυσπέμφελον· Ἡροδίω δὲ  
Ἑλλὰς ἀεὶ μίμοι καὶ θεόπαις Βαβυλῶν.

<sup>137</sup>) Sengebusch I, 63.

<sup>138</sup>) Das Gegentheil behauptet Graefenhan II, 53.

<sup>139</sup>) Lehrs de Asclepiade Myrleano, in seinem Buch Herodiani scripta tria, p. 428. Sengebusch I, 61.

<sup>140</sup>) Et. Mg. 146, 15 Ἀσκληπιάδης ὁ Μυρλεανὸς ἐν τῷ ὑπομνήματι τῆς Ὀδυσσεείας und 160, 19 Ἀσκλ. ὁ Μυρλεανὸς Ἰλιάδος ζ'.

<sup>141</sup>) Graefenhan I, 421; II, 55. Beccard p. 65.

Ziemlich oft werden Schreibweisen des Ixion von Didymus erwähnt, so *A* 424 *κατὰ δαῖτα*, wo dieser auch als Gewährsmann dafür angeführt wird, dass Aristarch *ἔπονται* und nicht *ἔποντο* schrieb<sup>142)</sup>, *A* 513 *εἶρε τὸ δεύτερον*, *B* 127 *ἑκαστον*, 192 *Ἀτρείωνος*, *Γ* 18 *αὐτὰρ ὁ*, *E* 31 *ἄρες ἀρές*, *Z* 171 *μετ' ἀνύμονι*, 437 *Ἀτρείδα*, *Θ* 103 *ἐπείγει*, *K* 41 *ἐστί*, 124 *μέγ' ἐπέγρετο*, 548 *ἀναμίσγομαι*, *Ξ* 316 *περιπλεχθεῖς*, *ε* 312 *ἀλέσθαι* (?), 431 *ἀπεσσύμενον*, 490 *αὔη*. Zu *β* 96 ist uns eine Interpunction des Ixion überliefert, nirgends aber verlautet etwas von einer Ausgabe des Ixion, und auch der dreimal gebrauchte Ausdruck *ὁ Ἰξίων γράφει* *B* 192, *K* 41, *Ξ* 316 darf uns nicht verleiten eine solche anzunehmen, denn *γράφει* setzt noch keine Rezension voraus, wenn auch dafür gewöhnlich der Ausdruck *γράφειν* gebraucht wird, sondern wird ebenso in der Bedeutung von *προφέρεισθαι* (anführen) genommen, als auch in der Bedeutung „eine Schreibweise vorschlagen, vertheidigen.“ Dreimal wird auch der Ausdruck *ὁ Ἰξίων προφέρεται* gebraucht *Γ* 18, *Z* 171, 437, wobei zunächst an Schreibweisen anderer zu denken ist, die Ixion erwähnt hat. Aus zwei Stellen *A* 512 und *E* 31, erschen wir auch, dass Ixion sich mit der Prosodie beschäftigt hat, während uns keine Erklärung und keine Athetese von ihm überliefert ist, überhaupt sich kein Fragment aus den beiden erwähnten Schriften erhalten hat; denn was wir von Ixion wissen, scheint einem kritischen Commentar zu Homer entnommen zu sein. Bei Apoll. Lex. 129, 9 erklärte er *ποι* für Attisch, *πῆ* für Ionisch und Homerisch.

Zu den Pergamenern gehörten aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Grammatiker Pius, der *πρὸς τὰς ἀθετήσεις* (Schol. *M* 195) und *ὑπομνήματα εἰς Ὀδύσσειαν* (Et. Mg. 821, 34) geschrieben hat, und der Stoiker Cleanthes, dessen Schrift *πρὸς Ἀρίσταρχον* Diogenes von Laerte erwähnt<sup>143)</sup>.

Unter allen diesen genannten Grammatikern, die nach Aristarch und Callistratus lebten, hat nicht ein einziger eine Rezen-

<sup>142)</sup> Der Umstand, dass durch *ἔπονται* hier ein Widerspruch beseitigt werden soll, muss uns gegen die Schreibweise Aristarchs misstrauisch machen.

<sup>143)</sup> VII, 5 § 174. Wolf, Pol. 253, not. 39. Sengebusch I, 67. Dass er die allegorische Erklärungsweise zuliess, bezeugt Apollon. Lex. 114, 24.

sion des Homer veranstaltet: dies hat, wie es scheint, nach Aristarch keiner mehr gewagt, ob er nun Anhänger oder Gegner desselben war. Diese Grammatiker veröffentlichten theils für, theils gegen Aristarch Schriften kritischen oder exegetischen Inhaltes, oder über Prosodie: so Ammonius über die Aristarchische Rezension, Dionysius Thrax *πρὸς Κράτητα*, Parmeniscus *πρὸς Κράτητα*, Ptolemaeus v. Ascalon *περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσεΐᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως* und *περὶ τῆς Κρατητείου ἀγρέσεως*, Ptolemaeus Epithetes über den Zenodotischen Text, Zenodot aus Mallos *πρὸς τὰ ὑπ' Ἀριστάρχου ἀθετούμενα*, Demetrius Ixion *πρὸς τοὺς ἠθετημένους*, Pius *πρὸς τὰς ἀθετήσεις* und Cleanthes *πρὸς Ἀριστάρχον*. Wenn man aus der Zahl dieser Streitschriften einen Schluss ziehen dürfte, so könnte es den Anschein haben, als ob die Pergamener rühriger gewesen seien, aber es gab dieser Schriften gewiss viel mehr und nach bloßen Titeln ist es nicht möglich ein Urtheil abzugeben. Der Grund dafür, dass die Aristarchische Rezension die letzte des Alterthums gewesen, ist leicht einzusehen: Aristarch galt im ganzen Alterthum für den ersten Grammatiker, seine Rezension wurde als eine mustergiltige betrachtet, keiner durfte hoffen sie zu übertreffen, und hätte es auch einer gekonnt, so hätte seine Rezension neben der Aristarchischen doch nicht aufkommen können. Nach Aristarch war kein Bedürfniss einer neuen Rezension mehr vorhanden, und darum musste eine solche von selbst unterbleiben. Wenn sich das erweisen lässt, so müssen wir den Text Aristarchs im Allgemeinen als die Grundlage unseres jetzigen Textes betrachten, und dies erhellt namentlich daraus, dass wir Zusätze Aristarchs noch in unserem heutigen Text haben, und Verse, die Aristarch nicht kannte oder nicht geschrieben hatte, auch in unseren Homershandschriften nicht finden. Was aber die einzelnen Schreibweisen Aristarchs betrifft, so wurde im Laufe der Zeit eine beträchtliche Anzahl derselben durch die der *κοινὰ ἐκδόσεις* verdrängt.

F. Osann hat in seinen *Quaestiones Homericae*, particula III und IV, Giessen 1853 und 1854 unter dem Titel *de Heraclide Homeri carminum diorthota* zu erweisen versucht, dass von irgend einem Heraclides<sup>144)</sup> eine Rezension der Ilias existiert habe,

<sup>144)</sup> Diogenes von Laerte V, 8, 93 nennt ihrer vierzehn: der be-

gestützt auf das Zeugniß des Eustathius p. 1724, 39, welches auch bei Phavorinus Eclog. p. 80 (Dindorf) steht, ἡ Ἰλιάς διορθωθείσα, ὡς ἔοικεν, ὕστερον οὐ γράφει κηρωῶσαι προπερισπωμένως, ἀλλ' ὀξύνει. Wäre diese Angabe richtig, so müsste sich doch an irgend einer der übrigen Stellen, wo eine Schreibweise des Heraclides citirt wird, wenigstens eine Spur davon finden, dass es eine solche Ausgabe gegeben habe, aber wir suchen einen Ausdruck wie ἡ Ἡρακλείδου vergeblich und es muss auffallen, dass von einer Ausgabe, von der das gesammte Alterthum nichts weiss, der Erzbischof von Thessalonice, der im 12. Jahrhundert n. Chr. lebte, Kenntniss gehabt haben sollte. Und doch setzt Osann das Zeitalter dieses Heraclides in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung, versteht also den darunter, von welchem Suidas erwähnt ὅστις Διδύμῳ τῷ πάννυ κατὰ τὴν Ἀλεξάνδρειαν ἐφοίτησεν. Das war wohl kein anderer als Heraclides aus Milet, den auch die Scholia Veneta einmal erwähnen zu Θ 178, wo ihn Herodian in Betreff der Prosodie citirt. Auch die oben erwähnte Stelle des Eustathius hat es ebenfalls nur mit der Prosodie zu thun, nicht mit der Textkritik. Hier noch zwei Stellen: Eustath. p. 1815, 5 Ἡρακλείδης δ' ἐν οἷς περὶ δυσκλίτων ῥημάτων γράφει „ἀρισφαλὲς ἔμμεναι οὐδας“ (ρ 196), φησὶ γράφεσθαι οὐκ ἄλλως ὑπὸ τινῶν. Eust. p. 1722, 35 γίνωσκον ἡμαρτηῆσθαι δοκεῖ μὴ γραφόμενον γίνωσκον ἐν δυσὶ γ, ὡς Ἡρακλείδης βούλεται. Hier, wie in allen übrigen von Osann III, 8—26; IV, 1—11 angeführten Fragmenten, ist nirgends von einer abweichenden Lesart des Heraclides die Rede ausser ρ 196 und diese ist nicht einer Ausgabe desselben, sondern seiner Schrift περὶ δυσκλίτων ῥημάτων entnommen. Ueberhaupt scheint man in späterer Zeit die Ausdrücke διορθοῦν und διόρθωσις anders verstanden zu haben als von einer wirklichen Rezension. So erwähnt Suidas unter den Schriften des jüngeren Tyrannio eine διόρθωσις Ὀμηρικῆ, aber es hat nie eine Ausgabe des Tyrannio, weder des jüngeren noch des älteren gegeben<sup>145)</sup>, die Scholia Veneta erwähnen ihrer mit keiner Silbe, und so oft ihn

kannteste darunter ist Heraclides von Pontus, ein Zeitgenosse des Aristoteles, der unter anderem auch λύσεις Ὀμηρικαί, περὶ Ἀρχιλόχου καὶ Ὀμήρου und περὶ τῆς Ὀμήρου καὶ Ἡσιόδου ἡλικίας geschrieben hat.

<sup>145)</sup> Sengebusch I, 33.

auch Herodian citiert, nirgends führt er eine Schreibweise von ihm an, ausser wo es sich um die Prosodie handelt. So nennt Schol. V zu H 238 neben αὐτῷ Ἀριστάρχου und ἡ Ἀριστοφάνους auch ἡ Ἡρωδιανοῦ<sup>146)</sup>: das ist barer Irrthum und es gehörte die grenzenlose Unkenntniss der späteren Grammatiker, deren compilatorischer Thätigkeit wir unsere jetzigen Scholien verdanken, dazu, um das im Ernste glauben zu können. Man braucht nicht einmal für Ἡρωδιανοῦ „Ζηνοδότου“ zu schreiben, obgleich beide Namen leicht verwechselt werden konnten: spätere Abschreiber haben noch öfters einem Scholium des Didymus den Namen Herodians hinzugefügt, wie B 330, Z 266, H 171, I 203, K 546, E 249. Zu H 238 sagt Didymus nur τινὲς ἔξω τοῦ ὄβω. Auch der Ausdruck παρὰ Ἡρωδιανῶ im Schol. B L zu H 353 ist unrichtig gebraucht, wie aus dem Gegensatz παρὰ δὲ τοῖς ἄλλοις ὠβέλισται hervorgeht.

Wenn an den Angaben in Betreff des Heraclides und Tyrannio irgend etwas wahres ist, so sind vielleicht διορθωτικά, d. h. nach unserer Ausdrucksweise „kritische Bemerkungen zu Homer oder Beiträge zur Kritik des Homer,“ gemeint, aber keine διορθώσεις, keine Rezensionen des Homerischen Textes, worunter wir nur wirkliche Ausgaben verstehen können. Eine solche Schrift wird von Chaeris<sup>147)</sup>, einem Grammatiker der älter als Didymus und jünger als Aristarch ist (Schol. I 605), erwähnt: vgl. Didymus zu η 80 ὑποπιπέυεται ὁ τόπος, ὡς καὶ Χαῖρις φησιν ἐν διορθωτικοῖς. Didymus zu B 865 Γυργαίη τέκε λίμνη: ἄνευ τοῦ ἰ Γυργαίη τέκε λίμνη ἢ κατὰ Ἀριστάρχου εἶχε διορθώσεις. οἱ δὲ περὶ Χαῖριν καὶ Διόδωρον καὶ τινες τῶν καθ' ἡμᾶς προστιθέασιν τὸ ἰ, ἢ ἢ λίμνη ἐπι Γυργαίη τέκε, κακῶς. Schol. BLV zu Z 4 Χάρης δὲ γράφει „μεσσηγνὺς ποταμοῖο Σκαμάνδρον καὶ Σιμόεντος,“ auch hier wird man Χαῖρις schreiben müssen. B 311 betonte er στρουόθοιο, nicht στρουθοῖο, auch N 103 erwähnt ihn Herodian. I 605 vertheidigt er eine Erklärung Aristarchs, auch zu Z 71 führt Didymus eine Erklärung von Chaeris an, ebenso die

<sup>146)</sup> Beccard p. 46. Sengebusch I, 37.

<sup>147)</sup> Graefenhan II, 118. In den Handschriften heisst er öfters Χάρης, so im Harl. zu η 80, BLV zu Z 4, dann Χάρης im Marc. zu α 58, Pal. und Vind. 56 zu η 80. In den Scholien des Ven. A und in denen zu Pindar, worin er achtmal genannt ist, heisst er immer Χαῖρις.

J. La Roche, Homer. Textkritik.

Scholien zu  $\alpha$  58. Es scheint somit, dass die Schrift des Chaeris, welche die Scholien zu  $\eta$  80 *διορθωτικά* nennen, ein kritisch-exegetischer Commentar gewesen ist, wie auch die *διόρθωσις* des Crates. Im Anecdotum Romanum p. 5 (ed. Osann) wird wohl mit dem Ausdruck *Κράτης ἐν διορθωτικοῖς* dieselbe Schrift bezeichnet und im Schol.  $\mu$  89 heisst es *Κράτης ἐν τοῖς περὶ διορθώσεως*, worunter wir ebenfalls keine andere Schrift verstehen können. Die Alten waren somit, wie wir hier deutlich sehen, nicht sehr genau, wenn es sich um die Angabe des Titels einer Schrift handelte und sowie sie eine Schrift *περὶ ῥήματος* auch kurzweg „*ῥηματικόν*“, *περὶ ὀνόματος* „*ὀνοματικόν*“ nannten, so auch nannten sie eine Schrift *περὶ διορθώσεως* „*διορθωτικά*“ oder noch ungenauer, weil wir darunter eine wirkliche Ausgabe verstehen könnten, geradezu *διόρθωσις*. Die Schrift des Didymus „*περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως*“ nennt Herodian zu  $\Omega$  547 und Schol.  $P$  607 ebenfalls *διορθωτικά* und im Schol.  $\Phi$  110 heisst es *οὕτως δὲ χωρὶς τοῦ ὁ γραπτέου, ὡς καὶ Διδύμου δοκεῖ ἐν τῇ διορθώσει*. Dass Didymus selbst den Homer kritisch behandelte, davon wissen wir nichts: dass hier keine Ausgabe gemeint sein kann, sondern eine bestimmte Schrift über Homer, beweist der Ausdruck *δοκεῖ*, und die Schrift kann keine andere sein, als die uns bekannte über die Aristarchische Rezension. Das Scholium des Didymus lautete wahrscheinlich *Ἀριστάρχου χωρὶς τοῦ ὁ δέλιη* und musste ausserdem noch ein die Aristarchische Schreibweise billigendes Urtheil enthalten, wie er deren ja oft in ganz kurzer Form gibt<sup>148</sup>).

So hätten wir also auch zwei Beweisstellen dafür, dass unter *διόρθωσις* nach dem Sprachgebrauche der späteren Grammatiker keine Textesrezension, d. h. keine förmliche kritische Ausgabe verstanden zu werden braucht, und man kann darum immerhin zugestehen, dass Tyrannio und Heraclides in dem Sinne, wie das Wort von Crates und Didymus gebraucht ist, *διορθώσεις* geschrieben haben, ohne die Ansicht aufzugeben, dass die Rezension Aristarchs die letzte des Alterthums gewesen sei. Es bleibt nur noch die Ausgabe des Seleucus übrig, welche Beccard p. 49,

<sup>148</sup>) Lehrs, Arist. p. 28. Arthur Ludwich, *Didymi περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως fragmenta ad Il. A 1—423*, Königsberg 1865, p. 10.

not. 14 und p. 69 erwähnt. Dieser Seleucus<sup>149)</sup> stammte aus Alexandrien und lehrte zur Zeit des Kaisers Augustus in Rom, doch ist es nicht derselbe, welchen Sueton im Leben des Tiberius cap. 56 erwähnt<sup>150)</sup>, denn Didymus, der ihn öfters citirt, würde ihn dann nicht gekannt haben können. Er schrieb viele Bücher, darunter *ἔξηγητικά εἰς πάντα ὡς εἶπεν ποιητήν*, womit wohl nur Homer gemeint ist<sup>151)</sup>, der von den Alten ausschliesslich *ὁ ποιητής* genannt wird, denn sonst müssten wir *πάντας ποιητάς* erwarten. Dass er sich viel mit Homer befasst haben musste, bezeugt sein Beinamen *Ὀμηρικός*. Ausserdem schrieb er *περὶ Ἑλληνισμοῦ*, wenigstens 5 Bücher (Athenaeus IX, p. 398), *ὑπόμνημα τῶν Σόλωνος ἀξόνων* (Photius Lex. 251), *Γλωσσαι* (Athenaeus II, 50; 52; III, 76; 77 u. o.) und *περὶ θεῶν βιβλία θ'*<sup>152)</sup>.

Die hauptsächlichsten Zeugnisse über seine Thätigkeit als Homeriker sind in den Scholien zur Ilias enthalten und nach ihnen wird auch zu entscheiden sein, ob er wirklich einen Text der Homerischen Gedichte herausgegeben hat oder nicht. Didymus zu A 340 ἀπηνέος: *Σέλευκος ἐν τῇ πολυστίχῳ γράφει ἀναιδέος: εὐεπίφορον γὰρ εἶναι τὸν Ἀχιλλέα εἰς τὸ ἀναιδῆ καλεῖν τὸν Ἀγαμέμνονα, „ἀὲν ἀναίδειαν ἐπιειμένε, κερδαλεόφρον.“* (A 149). A 381 Σέλευκος φησιν ἐν τῇ Κυπρία καὶ Κρητικῇ „ἐπεὶ ἤα νύ οἱ φίλος ἦεν.“ καὶ Θεαγένης δ' οὕτω προφέρεται. Π 272 Σέλευκος δ' ἀδετεῖ (? Schol. V). Nicanor zu A 211 Πτολεμαῖος καὶ Σέλευκος ἐπὶ τὸ ὄνειδισον στίξιν ἀξιοῦσι καὶ ὑποστίξιν κατὰ τὸ τέλος τοῦ στίχου, ἵν' ἦ τὸ λεγόμενον, ὥσπερ γὰρ ἔσται, οὕτω καὶ ἐρῶ. Γ 57 ἐπὶ τὸ ἔνεκα βραχὺ διασταλτέον, ἀνέστραπται γὰρ ὁ λόγος. Σέλευκος δὲ ἀξιοῖ στίξιν, ἵνα γένηται θαυμαστικὸν ὅσα ἔοργας, καθ' ἑαυτὸ λεγόμενον. I 33 Σέλευκον μέντοι φασὶν ἐπὶ τὸ ἀναξ διαστέλλειν. Schol. V zu Π 807 σχεδὸθ' ἐν βάλε: δηλοῖ οὖν τῶν σχεδίων, ὡς „τὸν δὲ σχεδὸν ἄορι τύψας“ (Γ 462).

149) M. Schmidt, Philologus 1848, S. 436—459 Seleucus der Homeriker und seine Namensverwandten. Beccard p. 68.

150) Dieser Ansicht sind Graefenhan III, 65 und Beccard p. 68.

151) So auch Villoisson, Proleg. XXIX in totum fere Homerum commentarios scripsit. Anders Beccard p. 69, not. 97.

152) M. Schmidt S. 442 hält dies für ein Werk eines anderen Seleucus.

Σέλευκος δὲ φησιν οὐ δύνασθαι σχεδὸν βάλεν (βάλλειν?). Schol. α 215 μήτηρ μὲν τέ μέ φησι τοῦ ἔμμεναι, αὐτὰρ ἔρωγε οὐκ οἶδ': ὁρθῶς ὁ Σέλευκος εἴρηκεν ὅτι δεῖ λαβεῖν τὸ „εἰ μὴ μήτηρ φαίη τοῦ ἔμμεναι.“ Schol. ι 6 Σέλευκος δὲ τὴν εὐφροσύνην ὅτε εὖ φρονοῦμεν καὶ τὴν αὐτάγκειαν, ἵνα μὴ φαίνεται κόλαξ. Zu Q 476 haben wir eine metrische Bemerkung des Seleucus. Eustath. p. 1441, 10 Σέλευκος δὲ παρ' Ὁμήρω φησὶ τὴν Ἀριστοφάνειον γραφὴν ἔχειν „Ἀτρείδη κύνιστε φιλοκτεανέστατε πάντων“ (A 122) vgl. Schol. β 190. Et. Mg. 558, 26 λαχνῶ: Σέλευκος δὲ ἀξιοῖ διὰ τοῦ ᾤ γράφεσθαι λάχνῳ (ι 445), ὃ σημαίνει λάχνην. Zonar. Lex. 1283 Σέλευκος δὲ διὰ τοῦ ᾤ γράφει λάχνῳ vgl. Schol. M. οἱ δὲ παλαιοὶ φασὶ κάλλιον ἐναυῦθα λάχνῳ κατὰ Ἡρωδιανόν. Apollon. de adverb. p. 608 σαφὲς δὲ ὅτι καὶ Σέλευκος καὶ οἱ πλείστοι ὑγιῶς ἐφίστων τῷ „οὐρανόθι πρό“ (Γ 3). ἡ γὰρ εἰς θι παραγωγὴ τὸ ἐν τόπῳ σημαίνει ὅπερ τινὲς μετέγραψαν τὸ οὐρανόθεν, ἵνα τὸ ἐκ τόπου δηλωθῆ. Auch Aristarch schrieb οὐρανόθι, wie aus der Bemerkung des Aristonicus zu dieser Stelle hervorgeht. Athenaeus V, 188 „Ζηνὸς που τοιαῦτα δόμοις ἐν κτήματα κεῖται“ (δ 74). βέλτιον γὰρ οὕτως φησὶν ὁ Σέλευκος γράφεσθαι. Ἀρίσταρχος δὲ οὐ δεόντως γράφει „Ζηνὸς που τοιήδε γ' Ὀλυμπίου ἐνδοθεν αὐλή.“ Von Homerischen Wortformen oder Wörtern die Seleucus erklärt hat sind folgende zu nennen: Ἄιδι Et. Mg. 42, 17. εἶρω Et. Mg. 304, 27. ἀλαός Cramer Epim. 77, 27. Ἰφθιμος Cram. Ep. 208, 1.

In keinem einzigen dieser Zeugnisse lässt sich auch nur eine Spur entdecken, die darauf führen könnte, dass Seleucus eine Textesrezension des Homer veröffentlicht habe: der Ausdruck ἡ Σελεύκου oder ἡ κατὰ Σέλευκον kommt nirgends vor. Aus der Bemerkung des Didymus zu A 340 Σέλευκος ἐν τῇ πολυστίχῳ γράφει ἀναιδέος wollte man schliessen, dass eben die ἐκδοσις πολυστίχος die des Seleucus gewesen sei; aber schon aus der Begründung dieser Schreibweise durch Seleucus, die unmittelbar darauf folgt hätte man entnehmen können, dass wir es hier mit keiner Ausgabe zu thun haben, sondern mit einer die Textkritik betreffenden Schrift und γράφει hat hier die Bedeutung von προφέρεται, so dass es gar nicht nöthig ist zu

halsch d.  
Wahl. Zw. 16

ändern φέρεσθαι γράφει<sup>153)</sup> oder γράφεσθαι φησιν. Nach Schmidt S. 453 soll es bedeuten „Seleucus schreibt gestützt auf die Auctorität der vielzeiligen Ausgabe ἀναιδέος“ — so nachlässig in ihrer Ausdrucksweise waren aber die Grammatiker, denen wir unsere Scholiensammlungen verdanken, denn doch nicht, wenn sie auch hierin viel gesündigt haben; ἐν τῇ πολυστίχῳ γράφει kann nichts anderes heissen als wie φησὶν ἐν τῇ Κυπρίᾳ, d. i. er führt als Schreibweise der πολυστίχος, der Cyprischen Ausgabe an. Auch Sengebusch<sup>154)</sup> will von einer Ausgabe des Seleucus nichts wissen. Wie er A 340 und 381 aus älteren Ausgaben, so citiert er auch zu A 122 nach dem Zeugniß des Eustathius aus der Ausgabe des Aristophanes eine Schreibweise und der Ausdruck, den Athenäus gebraucht, βέλτιον οὕτως φησὶν γράφεσθαι und das ἀξιοὶ γράφεσθαι im Etym. Mg. lässt auch nur auf eine Schrift kritischen Inhaltes schliessen. Die räthselhafte πολυστίχος wird auch noch A 335 von Aristonicus und von Didymus A 258 erwähnt διὰ τοῦ ᾧ βουλῆν, οὐ διὰ τοῦ ε. οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ ἐν τῇ πολυστίχῳ, dazu Schmidt „aut καὶ ante ἐν delendum, aut Seleuci nomen post καὶ revocandum videtur, cf. 340.“ Diese Aenderung hat keinen Grund, denn wenn auch Seleucus zu A 340 eine Schreibweise aus der πολυστίχος angeführt hat, so folgt daraus noch keineswegs, dass er auch A 258 der Gewährsmann dafür sein musste: er wird doch wohl nicht der einzige gewesen sein, dem diese Ausgabe zu Gesicht gekommen ist, und dass er die Cyprische und Cretische Handschrift gesehen habe ist sehr zu bezweifeln, denn Didymus, der nicht viel jünger gewesen sein kann als Seleucus, kannte diese Ausgaben nicht mehr aus eigener Anschauung und nennt sie nur da, wo er sie in den Schriften Aristarchs und der Aristarcheer erwähnt gefunden hat. Auch das Schol. V zu II 272 beweist nichts für eine Ausgabe des Seleucus, wir müssten denn annehmen, dass alle die einen Vers im Homer für eingeschoben erklärt haben διορθῶται des Homer gewesen seien. Aber nicht blos mit der Kritik des Homer hatte sich Seleucus befasst, sondern auch mit der Erklärung: dies beweisen seine Bemerkungen zu II 807, α 215, ε 6. Auf die Interpunction scheint Seleucus ebenfalls ein

<sup>153)</sup> So W. Ribbeck, Quaest. Zenodot. p. 16.

<sup>154)</sup> Hom. Diss. I, 203.

besonderes Gewicht gelegt zu haben, vgl. Nicanor zu *A* 211, *Γ* 57, *I* 33: daraus wollte Beccard schliessen, dass die Ausgabe des Seleucus mit Interpunctszeichen versehen gewesen sei und verwandelte ohne weiteres die *πολύστιχος* in eine *πολύστικτος*<sup>155)</sup>: es ist aber sehr zu bezweifeln, ob ein Grieche eine mit vielen Interpunctszeichen versehene Ausgabe *πολύστικτος* genannt haben würde.

Seleucus war demnach, wie man schon aus diesen wenigen Fragmenten schliessen darf, ein sehr vielseitiger Homeriker: dies trug ihm auch den Beinamen *Ῥομηρικός* ein und seine *ἐξηγητικὰ εἰς πάντα ὡς εἰπεῖν ποιητῆν*, d. h. so zu sagen zum ganzen Homer sind eben wegen ihrer Vielseitigkeit so bezeichnet worden. Dass Seleucus beinahe zu allen Dichtern Erklärungsschriften geschrieben habe, wie man *πάντα ποιητῆν* gewöhnlich auffasst, dem widerspricht geradezu die Ueberlieferung; denn er wird nur noch in den Scholien zu Hesiod und Aristophanes genannt und was in den Scholien zu Aristophanes von ihm steht rührt wahrscheinlich aus seinen *Γλωσσαι* her. In den Scholien zu den übrigen epischen Dichtern, zu den Tragikern und zu Pindar kommt sein Name auch nicht ein einzigesmal vor.

Da sich also auch von Seleucus keine Homerausgabe nachweisen lässt, so muss als feststehend betrachtet werden, dass die Rezension des Aristarch die letzte des Alterthums gewesen ist<sup>156)</sup>, und sie muss als die wahre Grundlage unseres jetzigen Homerischen Textes gelten, wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, dass im Laufe der folgenden Jahrhunderte der Text des Homer im einzelnen ein ganz anderer geworden ist<sup>157)</sup>. Die Exemplare der *Ilias* und *Odyssee* aus späterer Zeit kann man nur noch Abschriften, aber nicht mehr Rezensionen nennen, und sie hatten weit weniger gemein mit dem Aristarchischen Text<sup>158)</sup>, der trotz

<sup>155)</sup> So schon Graefenhan III, 259. Den Ausdruck *πολύστιχον ποίημα* gebraucht Eustathius 1249, 61 von der *Ilias*.

<sup>156)</sup> Dies meint auch Graefenhan II, 101, was ihn aber nicht abhält, an anderen Stellen Homerrezensionen aus der Zeit nach Aristarch anzuführen, wie die des Seleucus.

<sup>157)</sup> Wolf, Proleg. p. 36.

<sup>158)</sup> Unrichtig ist die Behauptung von Wolf, Proleg. 241 Aristarchea *ἀνάγνωσις* facta erat *παράδοσις* (vulgata lectio, vulgatus textus). Graefenhan II, 117 der Aristarchische Text als *ἀνάγνωσις* (?) ward früh-

des Ansehens, welches Aristarch allgemein genoss, ausserhalb der gelehrten Kreise nicht viel bekannt geworden zu sein scheint, als mit den gewöhnlichen Ausgaben, die in aller Händen waren. So bildete sich im dritten oder vierten Jahrhundert n. Chr.<sup>159)</sup> die Vulgata mit ihren nicht unbeträchtlichen Abweichungen von dem Aristarchischen Text, mit allen ihren Fehlern und Mängeln, wie sie unsere jetzigen Handschriften noch in grosser Menge aufweisen, und hätte uns nicht ein günstiges Geschick den Venetus A mit seinen trefflichen Scholien aufbewahrt, so wäre unser jetziger Text um nicht viel besser als der einer der besseren Handschriften.

Schon lange vor Aristarch gab es eine Menge von Abschriften des Homer und die wenigsten hatten eine bessere Ausgabe in ihrer Bibliothek: man braucht ja nur die Citate späterer Schriftsteller anzusehen, um sich davon hinlänglich überzeugen zu können. Diese gewöhnlichen Ausgaben, die sich zu einer Aristarchischen ungefähr so verhalten haben mochten, wie eine der Aldinen zu der Bekker'schen, sind es, die die alten Grammatiker mit dem Ausdrucke *αἱ κοιναί*<sup>160)</sup> bezeichneten. Der Bedeutung nach unterscheidet sich *κοινός*, wie auch unser gewöhnlich oder gemein, nicht viel von *φᾶνλος*. Schlechte Ausgaben gab es schon frühe, τὰ φᾶνλα oder φανλότερα τῶν ἀντιγράφων werden erwähnt *Υ* 255, 384 und der ἀκριβῆς ἀνάγνωσις (Schol. *A* 370, *II* 90) wird die κοινὴ ἀνάγνωσις entgegengestellt. Der Ausdruck ἡ κοινή findet sich im ganzen nur siebenmal, die angeführten Schreibweisen sind:

πιδυκί  
Townl. at θ  
130. Αα. Ω  
558 (S. 445)  
f. S. 444

zeitig Auktorität, Vulgata, Tradizion, Παράδοσις (?), worauf die Redensarten ἐπέσθη ἡ παράδοσις Ἀριστάρχῳ, ἐπέσθησαν αὐτῷ οἱ γραμματικοί, ἐράττησεν ἡ ἀνάγνωσις αὐτῷ, οὕτως ἔχει τὰ τῆς ἀναγνώσεως beweisen (soll heissen „hinweisen“). Mehr Falsches lässt sich in so wenigen Worten nicht zusammenfassen.

<sup>159)</sup> Wolf, Proleg. p. 242.

<sup>160)</sup> Villoisson, Proleg. XXVI versteht darunter die bei Buchhändlern käuflichen Exemplare. Ritschl, Alexandr. Biblioth. S. 60 erkennt darin „aus dem Pisistrateischen Exemplar geflossene Handschriften“ — aber daraus waren ja alle späteren Ausgaben geflossen, vgl. auch Graefenhan I, 275. Nitzsch, Anm. zur Odyssee III, 337 hält die κοιναί für jünger als Aristarch. Eustathius 1346, 5 sagt „αἱ κοιναί, ἤγουν αἱ πλείους ἐκδόσεις, γράφουσιν ἐπεὶ οὕτω“ (Ω 214).

B 53 ἴξεν — ἴξεν Aristarch.

B 662 κατέκτα — κατέκτα Aristarch, Tyrannio, Herodian.

E 461 Τρωᾶς, so auch Ptol. Ascal. — Τρώας Cypr. Sinop.  
Antim. Nicanor und gewiss auch Aristarch.

M 33 ἴει, auch Herodian — andre ἴη, ἴεν, ἴεν.

M404 ἦ δὲ — οὐδὲ Aristarch.

ε 459 ἔθεν — ἔο Zenodot. Dahinter steckt aber ein Irrthum.

λ 74 κακκεῖαι — κακῆαι Aristarch.

An keiner dieser Stellen folgte Aristarch der κοινή ἀνάγνωσις, aber wie wir sehen schon Herodian und Ptolemaeus von Ascalon. Nicht zur Bezeichnung einer schlechteren, sondern der allgemein üblichen Schreibweise werden angewandt die Ausdrücke

ἡ τετριμμένη ἀνάγνωσις,

B 311 στρουθός — στρουθός Chacris.

Π 57 εὐτείχεα, auch Herodian — εὐτειχέα (Herod. τοῦ λόγου ἀξιούντος παροξύνειν).

ἡ συνηθῆς ἀνάγνωσις,

A 168 ἐπεὶ κε κάμω, auch Aristarch u. Herodian — ἐπὴν κεκάμω Dion. Sidonius, vgl. H 5.

Ξ 1 λαγὴ πίνοντα, Nicanor — λαγή· πίνοντα andere.

Ξ 340 εὔαδεν — εὔαδεν Ptolem. Ascalonita.

Θ 119 Ἄλιος nicht Ἄλιος nach Herodian bei Eust. p. 1588, 34. und ἡ κατειθισμένη ἀνάγνωσις,

B 292 ἀπό, auch Herodian — ἄπο (τινές).

Fast an allen hier angeführten Stellen handelt es sich um die Prosodie, einmal auch um die Interpunction.

Der Ausdruck ἀνάγνωσις findet sich ausserdem noch in den Scholien, zumeist in denen des Herodian A 396, B 175, 496, A 652, Γ 105, Ψ 387, Ω 247, 316; ἢ παρὰ τῷ ποιητῇ ἀνάγνωσις B 269; ἢ Ὀμηρικὴ ἀνάγνωσις E 683, welche an diesen beiden Stellen der Ἀττικὴ ἀνάγνωσις gegenüber gestellt wird.

Der Ausgabe des Aristarch oder überhaupt den besseren, sorgfältigeren (χαριεστέραις) werden die κοιναί oder κοινότεραι ἐκδόσεις entgegengestellt und ihren Text enthalten noch alle unsere Handschriften:

1) B 53 βουλὴ Ar. Aristoph. und αἱ χαριεστέραι — βουλήν Zenodot mit den κοιναῖς.

2) A 170 πότμον Ar. — μοῖραν, αἱ κοιναί.

3) E 797 τείρετο Ar. — τρέβετο.

- 4) N 289 οὐκ ἄν - οὐ κεν.  
 5) Π 638 Σαρπηθόνη δῖω Ar. — Σαρπηθόνα δῖον.  
 6) P 214 μεγαθύμω Πηλείωνι Ar. — μεγαθύμου Πη-  
 λείωνος.  
 7) X 468 βάλε Ar. — χέε.  
 8) Ω 214 οὐ ἔ Ar. — οὐῖτι.  
 9) Ω 344 ἐθέλει Ar. — ἐθέλη.  
 10) ρ 270 ἐνήνοθεν Ar. — ἀνήνοθεν.  
 11) M 382 χείρεσσ' ἀμφοτέρησιν Ar. — χειρί γε τῆ ἐτέρῃ,  
 αἱ κοινότεραι.  
 12) X 478 κατὰ δῶμα — ἐνὶ οἴκῳ.  
 13) δ 495 δάμεν Ar. — θάνον.  
 14) δ 668 πρὶν ἤβης μέτρον ἰκέσθαι Ar. — πρὶν ἡμῖν  
 πῆμα γενέσθαι.  
 15) ε 34 ἡματί κ' — ἡματι.  
 16) ε 217 εἰς ἅντα Ar. — εἰς ὄπα.  
 17) ρ 160 und 161 ἀθετοῦνται ἐν ταῖς χαριεστέραις —  
 ρ 150 — 165 ἀθετοῦνται ἐν ταῖς κοινο-  
 τέραις.

Wo auch der Name Aristarchs nicht genannt ist, wie N 289, X 478, ε 34, dürfen wir dennoch annehmen, dass die der aus den *κοιναῖς* angeführten Schreibweise entgegenstehende die Aristarchische sei, wie es zu dreizehn Stellen deutlich angegeben ist.

Zum Beweise, dass die Aristarchische Schreibweise sich ungleich seltener in unseren Handschriften findet als die *κοινή*, diene folgende Tabelle:

Aristarch:	<i>κοινή</i> :
1) B 53 blos 1 Mosc. ex correctura	Ven. u. die übrigen.
2) A 170 Schol. A	Ven. u. die übrigen.
3) E 797 Venet. A 1. man. Eustath.	Ven. 2 man. Eust. Harl. Vrat. 2 Mosc. Vindd.
4) N 289 Ven. u. die übrigen	Schol. A.
5) Π 638 Schol. A	sämmtliche Mss. u. Eust.
6) P 214 nur Ven. A	die übrigen Mss. u. Eust.
7) X 468 Lips. und 2 Pariss.	Eust. Ven. u. die übrigen.
8) Ω 214 alle Mss.	Schol. A u. <i>αἱ πλείους ἐκδόσεις</i> nach Eustath. 1346, 5.

Aristarch:	<i>κοινή</i> :
9) Ω 344 Schol. A	Eust. Ven. Syr. Pal. und die übrigen.
10) ρ 270 Harl. M. Vind. 56, Eustathius.	Vind. 5, 50. Vrat. Eust.
11) M 382 Ven. A am Rand, Ven. B. Vind. 117, 176. Lips. Townl. Syr. Pal. Eust.	Ven. A, Mor. Barocc. 2 Vrat. Eust. u. Flor. Ald.
12) X 478 alle Mss. Eust.	Schol. A.
13) δ 495 Schol. H	H. M. Vrat. Aug. Vind. 5, 50, 56, 307, Eust.
14) δ 668 H. Vrat. Vind. 50	M. Aug. Vind. 5, 56, 307, Apollonius de pron. p. 53 C.
15) ε 34 H. M. Vind. 5, 56, 307, Aug.	Vind. 50. Eust. 1521, 15.
16) ε 217 die sämtlichen Mss.	Eust. 1530, 35 und 47.

Unter 16 Stellen sind es also nur vier (N 289, X 478, Ω 214, ε 217), an denen es die Handschriften mit Aristarch halten, ε 34 der grösste Theil, M 382, δ 668, ρ 270 etwa die Hälfte, an den 8 übrigen Stellen nur ein kleiner Theil, darunter an 4 Stellen (A 170, H 638, Ω 344, δ 495) gar keine und B 53, E 797, P 214 nur je eine. Soweit wir es also noch zu beurtheilen vermögen, stellen unsre Handschriften den Text der *κοινή* dar, ebenso verhält es sich auch mit der Orthographie, den einzigen Venetus A theilweise ausgenommen, denn *ἴξεν* und nicht *ἴξεν* findet man durchweg in den Handschriften betont, desgleichen die Schreibweise *κεῖαι* für *κῆαι*, und um gleich noch einiges hinzuzufügen *γινώσκω* und *γίνομαι* für *γινώσκω* und *γίγνομαι*, *τεθνηώς* für *τεθνηώς*, *εἰστήκει* und *εἶλκον* für *ἑστήκει* und *ἔλκον*, *δύσατο* und *βήσατο* für *δύσετο* und *βήσετο*, *πόρδαλις* für *πάρδαλις*, *μαχέσσομαι* für *μαχήσομαι*, *κάκεινος* für *καὶ κείνος*, wo überall die nicht Aristarchische Schreibweise die *κοινή ἀνάγνωσις* gewesen zu sein scheint, wenn wir aus dem Umstande, dass wir in den Handschriften fast durchweg diese Schreibweisen finden, einen Rückschluss ziehen dürfen. Es verlohnt sich der Mühe die Stellen zu bezeichnen, an welchen wir in den Handschriften eine andere Schreibweise als die Ari-

starchische finden<sup>161)</sup>, denn wo die Mehrzahl der Handschriften von Aristarch abweicht, müssen wir annehmen, dass wir die Schreibweise der *κοιναί* vor uns haben, welche Annahme auch durch zahlreiche Citate aus den Schriftstellern der ersten Jahrhunderte n. Chr., z. B. eines Strabo und Plutarch ihre Bestätigung erhält. So weicht der Venetus A, der noch am häufigsten mit Aristarch übereinstimmt, von diesem an folgenden Stellen ab:

Venetus:	Aristarch:
A 91 ἐνὶ στρατῷ Eust.	Ἀχαιῶν.
97 λοιμοῖο βαρείας χειρας ἀφέξει Eust.	Δαναοῖσιν ἀεικέα λοιγὸν ἀπόσει.
106 εἶπες Eust. (ἔειπες)	εἶπας.
117 σόον Eust.	σῶν.
120 λεύσετε Eust.	λεύσετε (?).
124 πω	που
142 u. 309 ἐς Eust.	ἐν.
157 σκιάοντα Eust.	σκιάοντα.
162 πόλλ' ἐμόγησα	πολλὰ μόγησα.
168 ἐπὴν κεκάμω Eust.	ἐπεὶ κε κάμω.
204 τετελέσθαι Eust.	τελέεσθαι.
214 ἡμῖν Eust.	ἡμιν.
304 μαχῆσαμένω Eust.	μαχησαμένω.
323 ἐλόντ'	ἐλόντε Eust.
350 ἐπὶ οἴνοπα Eust.	ἐπ' ἀπείρονα.
404 βίη	βίην.
423 μετ'	ἐπ' Eust.
424 μετὰ . . . ἔποντο Eust.	κατὰ . . . ἔπονται.
432 ἐντὸς Eust.	ἐγγυῶς.
434 ὑφέντες Eust.	ἀφέντες.
435 προέρουσαν Eust.	προέρεσαν.
447 κλειτὴν	ἰερίην.
464 μῆρ' ἐκάη Eust.	μῆρα (oder μῆρε) κάη.
σπλάγχχ' ἐπάσαντο Eust.	σπλάγχχνα πάσαντο.

<sup>161)</sup> Das Urtheil von Wolf Proleg. p. 257 non est dubium quin recte divinarit Giphanius, vulgatam nostram recensionem esse ipsam Aristarcheam (vgl. auch p. 263, not. 49) dürfte wohl bedeutend modifiziert werden müssen.

Venetus:	Aristarch:
A 484 μετὰ	κατὰ mit Lips. u. 1 Vind.
496 ἀνεδύσατο Eust.	ἀνεδύσετο.
519 Ἥρη Eust.	Ἥρη.
522 μὴ σε Eust.	μὴ τι.
567 ἰόνθ' Eust.	ἰόντι. Eust. 150, 25 ἰόντε.
585 χερσὶ	χειρὶ. <sup>1</sup>
598 ὀνοχόει	οἰνοχόει.
607 ἦχι	ἦχι.
B 36 ἐμελλε	ἐμελλον Eust.
53 βουλὴν Eust. ἕξε	βουλὴν . . . . ἕξε.
111 μέγα	μέγας.
125 Τρωᾶς Eust.	Τρωᾶες.
133 Ἴλιου	Ἴλιον.
192 Ἀτρείδαο Eust.	Ἀτρείωνος.
205 ἔδωκε Eust.	δῶκε.
258 εἰ κ' ἔτι	εἰ δέ τι.
266 ἔκπεσε Eust.	ἔκφυγε.
284 δὴ Eust.	γάρ.
300 εἰ 2 man. u. Eust.	ἦ Ven. 1 man.
330 θ' ὧς	τῶς (τόσσ'?). Eust. οὕτως, d. i. τῶς.
355 πὰρ Eust.	περ.
377 μαχεσσάμεθ' Eust.	μαχησάμεθ'.
415 προῆσαι Eust.	πλήσαι.
420 ἀμέγαρτον Eust.	ἀλίστον.
423 κνίση	κνίση.
427 μῆρ' ἐκάη σπλάγχν' ἐπάσαντο	μῆρα κἀη. σπλάγχνα πάσαντο.
447 ἀγήραον Eust.	ἀγήρων.
463 λειμών Eust.	γαῖα (?).
579 ὅτι πᾶσι	πᾶσιν δὲ.
682 Τρηχῖν' ἐνέμοντό Eust.	Τρηχίνα νέμοντο.
707 ἄρα Eust.	ἄμα.
751 ἔορ' ἐνέμοντο Eust.	ἔορα νέμοντο.
772 ἀπομηνίσας Eust.	ἐπιμηνίσας.
801 περὶ	προτὶ.
Γ 15 ἰόντες Eust.	ἰόντε.
18 αὐτὰρ ὁ Eust.	αὐτὰρ.

Venetus:	Aristarch:
Γ 84 ἄνεω Eust.	ἄνεω.
99 πέποσθε Eust.	πέπασθε, Ven. 2. man.
126 μαρομαρέην Eust.	πορφορέην.
193 κεφαλῆ Eust.	κεφαλήν.
227 ἡδ' Eust.	τε καί.
270 ἔχευαν	ἔχευον, Ven. 2. man.
295 ἀφυσσάμενοι Eust.	ἀφυσσόμενοι, Ven. 2. man.
326 ἐκάστω	ἐκάστου.
352 δάμασσον Eust.	δαμήναι.
362 αὐτῶ Eust.	αὐτῇ.
368 οὐδ' ἔβαλόν μιν Eust.	οὐδὲ δάμασσα.
406 ἀπόειπε κελεύθους Eust.	ἀπόεικε κελεύθου.
415 ἔκπαγλ' ἐφίλησα	ἔκπαγλα φίλησα.
434 πανύσασθαι Eust. p. 431, 36	πάνεσθαι Eust. p. 431, 41.
436 δαμασθῆς	δαμήνης. Eust. δαμείης.
Δ 17 αὐτως . . . γένοιτο	αὐ̄ πως . . . πέλοιτο.
170 μοῖραν Eust.	πότμον.
184 πω Eust.	πως.
212 κυκλόσ' Eust.	κύκλος.
213 εἶλκεν	ἔλκεν.
238 δ' αὐτ' Eust.	αὐτ'.
260 κρητήρσι Eust.	κρητήρι.
321 ικάνει Eust.	ὀπάζει.
333 Τρώων θ'	Τρώων.
456 φόβος Eust.	πόνος.
517 μοῖρα' ἐπέδησε Eust.	μοῖρα πέδησε.
527 ἐπεσσόμενον	ἀπεσσόμενον.

So geht es durch alle Bücher fort. Der Syrische Palimpsest weicht von Aristarch ebenfalls sehr häufig ab: als Beleg dafür mögen folgende Stellen dienen:

Aristarch:	Palimps:
M 276 νίκος	νείκος, Ven.
283 λωτεῦντα	λωτεῦντα, Ven. Eust.
404 οὐδὲ, Ven. 2. man.	ἠδὲ (ἡ κοινή), Ven. 1. man. Eust.
407 ἐέλλετο, Ven. 1. man. Eust.	ἐέλδετο, Ven. 2. man.

Aristarch:	Palimps:
M 412 ἐφραμαρτεῖτε	ἐφομαρτεῖτε Eust., Ven. ἐφρα- μαρτεῖτον.
446 ἐστήκει Eust.	ιστήκει (d. i. εἰστήκει), Ven. εἰστήκει,
465 οὐ κεν ἐρούκακεν	οὐκ ἂν ἐρουκάκοι, Ven. Eust.
N 144 ῥέα διελεύσεσθαι	ῥεῖα δ' ἐλεύσεσθαι, Ven. Eust.
179 κορυφῆ, Ven. Eust.	κορυφῆς.
347 μὲν ῥα, Ven.	μὲν ἄρα.
367 ἀνωσέμεν	ἀπωσεμέν, Ven. Eust.
383 ἔλκε	εἶλκε, Ven.

An diesen 12 Stellen stimmt der Venetus A nur zweimal mit Aristarch überein und zweimal hat er beide Lesarten. In anderen Handschriften ist das Verhältniss noch ungünstiger.

Nicht besser als die Handschriften der Ilias sind die der Odyssee, und wie in der Ilias, so steht auch hier der Text des Eustathius voran als Hauptrepräsentant der κοινή.

Aristarch:	Palimps:
α 1 ἄνδρα mit den Mss.	ἄνδρά Cram. Ep. 187, 19. Et. Mg. 107, 40; 368, 12.
6 ὧς	ὧς die Mss.
23 Αἰθίοπας mit den Mss.	Αἰθίοπες Schol. Z 154; Strabo I, p. 30 u. 33.
24 οἱ μὲν . . . οἱ δ' mit den Mss.	ἡμὲν . . . ἡδ' Crates.
27 ἄθροοι	ἄθροοι die Mss.
34, 35 ὑπέρομον, Vind. 56, 307.	ὑπὲρ μόρον Eust. Harl. M. Aug. Vrat. Vind. 5, 50.
97 φέρον mit den Mss.	
100 δάμνησι	δάμνησι die Mss.
109 ἀντοῖσι	ἀν <sup>3</sup> τοῖσι Aug. mit Nicias.
112 πρότιθεν τοι δὲ	προτίθεντο ἰδὲ alle Mss. mit Herodian.
126 ὅτε δὴ	ὅτε δὴ die Mss.
147 δμωαὶ	δμωαὶ die Mss.
157 πενθοίατο	πενθοίαθ' οἱ die Mss. mit Zenodot.
171 τ' mit einigen Mss.	δ' Harl. Vrat. Vindd.
177 καὶ κείνος	κάκεῖνος Aug. Vind. 5.

Aristarch:

- α 208 μὲν die Mss. γὰρ.  
 225 δαί die Mss. δὲ.  
 246 Σάμῃ Σάμῳ Aug. Vind. 56 mit Apollodor.  
 251 διαραίσουσι mit H. die anderen Mss. διαρραίσουσι.  
 260 καὶ κείσε κἀκεῖσε M. Aug. H. Vart. Vindd.  
 261 ὄφρα οἱ εἴῃ mit den Mss. ὄφρα δαεῖῃ Zenodot, ἦν που ἐφεύροι Schol. H M.  
 273 ἐπιμάρτυροι ἐπιμάρτυρες Aug. Vind. 56. Tzetzes Alleg. 301.  
 280 ἄρσας ἄρσας die Mss. mit Herodian.  
 289 τεθνηῶτος τεθνηῶτος M. Aug. 5, 50, 56, Eust. Vrat. u. 2 Ambrosiani.  
 320 ἀνόπαια Aug. Vind. 307. ἀνοπαῖα Herodian.  
 330 κατεβήσατο M. H. Aug. Vind. 307 Eust.  
 337 οἶδα? οἶδας alle Mss.  
 404 ἀποραίσει die Mss. ἀπορραίσει.  
     ναιεταώσης ναιεταώσης Eust. M. Vind. 5, 50, 307. Aug. ναιεταούσης Vind. 56.  
 β 26 πω die Mss. ποθ' .  
 45 κακὸν mit den Mss. κακὰ Aristophanes.  
 70 καί mit den Mss. μὴ Aristophanes.  
 156 ἐμελλον mit Vind. 50 u. Eust. ἐμελλεν Aug. Vrat. Harl. M. Vind. 56, 307.  
 160 ὅ σφιν die meisten ὅς σφιν Aug. Vind. 56. ebenso M zu 228.  
 171 κείνω ἐκείνω M. Eust. H. Vrat. Vindd.  
 220 τεθνηῶτος M H. Aug. τεθνηῶτος M H. Aug.  
 222 χεῖω χεύω Vrat. Vind. 307, χεύσω M. Aug. Harl.  
 245 μαχήσασθαι Eust. H. Vrat. Vind. 50. 307. Aug. am Rand. μαχέσασθαι M. Vind. 56.  
 257 λῦσαν λῦσεν Eust. und die Mss.  
 260 θῖνα Vind. 50. H. θινὴ M. Vrat. Aug. Vindd.  
 272 κείνος H. M. Aug. Vindd. Eust. ἐκείνος H. M. Aug. Vindd. Eust.

Aristarch:

β 294	ἐγὼ	ἐγὼν alle Mss.
321	σπάσατ' H. M. Aug. 2. man.	σπάσεν Vind. 56. 307. Aug. 1 man. Eust. σπάσειτ' Vind. 5.
337	κατεβήσετο	κατεβήσατο Vind. 56. 307. Aug. H. Schol. E.
388	δύσετο	EQ Vind. 56 δύσσετο.
392	ἄτρυνεν, Vind. 56	die anderen Mss. ᾠτρυνεν.
419	καθίζον	die Mss. κάθιζον.

Fünfmal werden in den Scholien zur Ilias die *δημῶδεις* erwähnt:

E 881	ὑπέρθυμον	ὑπερφίαλον Ar. mit Ven. A.
© 349	ῥυματ' so der Ven. und Eust. mit Zenodot. ἦ. Phi- letas zu Φ 252	οἶματ' Aristarch.
Ξ 125	ὦς Ven. Eust.	εἰ Aristarch.
Ξ 235	εἰδέω (ιδέω?) χάριν Eust. Ven. u. Syr. Pal.	χάριν εἰδέω Ar.
Ω 7	ἔργα (nach Schol. V)	ἄλγη (ἄλγεα?) Ar. mit Ven.

Durch *δημῶδεις* sind keine anderen Ausgaben als eben die *κοιναί* bezeichnet<sup>162)</sup>, von denen Aristarch an allen fünf Stellen abgewichen ist, während der Venetus dreimal mit ihnen übereinstimmt. Dass die Lesarten, denen Aristarch den Vorzug gegeben hat, nicht immer die besten sind und die *κοιναί* uns öfters ältere und bessere Schreibweisen erhalten haben, sehen wir recht gut aus Ξ 235, wo bei der Schreibweise der *κοιναί* die Länge des *τοι* vor dem digammierten *φιδέω* gerechtfertigt ist, während bei Aristarch auf das Digamma keine Rücksicht mehr genommen ist, und wenn dieser auch nicht selbst geändert hat, so hat er doch eine im Laufe der Zeit gemachte Aenderung in seinen Text aufgenommen. Auch E 787, I 128, Z 170, II 454, E 757 hat Aristarch um den Hiatus zu entfernen entweder selbst geändert, oder die Aenderungen anderer aufgenommen<sup>163)</sup>.

<sup>162)</sup> So Wolf, Proleg. 180, not. 43. Villoisson, Prol. XXVI erklärt unrichtig „editiones quae cuiusdam Graeciae populi iussu curatae sunt.“

<sup>163)</sup> Vgl. über Hiatus und Elision, Wien 1860, S. 14.

Wie durch *κοιναί*, so werden auch durch den Ausdruck *αί εἰκαιότεραι* schlechte, unkritische Ausgaben bezeichnet, mit denen Aristarch nicht übereinstimmte; denn während sie im Ganzen zwölfmal genannt werden, ist dieses fünfmal ausdrücklich bezeugt und lässt sich an den sieben übrigen Stellen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen, wenigstens lässt sich das Gegentheil nicht beweisen.

*αί εἰκαιότεραι:*

I 324	δέ τε	ἄρα	Aristarch.
O 50	θεοῖσι	καθίζοις,	Eust. καθίζεις.
Σ 376	κατὰ δῶμα νέονται	δυσαίαι'	ἀγῶνα Eust.
T 95	Ζῆν' ἄσατο (τινὲς τῶν εἰκ.) Eust.	Ζεὺς ἄσατο	Aristarch.
T 189	τέως περ, Eust. τέως γε.	τέως (τεῖος?)	
Φ 587	οἷ κε (ἐν τισι τῶν εἰκ.)	οἷ καὶ	Aristarch.
X 301	τόγε (nach Schol. V)	τότε.	
α 117	κτῆμασιν	δῶμασιν.	
β 182	οὐδέ τι	οὐδέ τε.	
ε 232	ἐπέθηκε Eust.	ἐφύπερθε	Aristarch.
ξ 428	πάντοθεν Eust.	πάντων	Aristarch.
τ 83	μή πως	ἦν πως.	

Mit diesen Ausgaben, denen bei Eustathius 1206, 64 die *ἀκριβέστερα τῶν ἀντιγράφων* entgegengesetzt werden, stimmt der Venetus A überein I 324, T 95, 189, Φ 587, X 301, also gerade an den drei Stellen, an welchen nach ausdrücklicher Ueberlieferung Aristarch von ihnen abgewichen ist, ein Beweis, dass selbst unsere besten Handschriften aus unkritischen Exemplaren abgeschrieben sind.

Dagegen bezeichnete man durch den Ausdruck *αί χαριέστεραι* oder *χαριέσταται*<sup>164)</sup> nur gute Ausgaben, wirkliche Textrezensionen, vielleicht auch noch gute ältere Handschriften. Mit diesen stimmte Aristarch nur ein einzigesmal (X 251) nicht überein, denn an den fünf Stellen der Odyssee darf man es wohl voraussetzen, da sonst wohl die Nichtübereinstimmung bemerkt sein müsste. Von Zenodot ist kein einziger Fall der Ueberein-

<sup>164)</sup> Graefenhan I, 275 schliesst daraus auf eine Klassifikation der Handschriften nach ihrem Werthe.

stimmung angegeben, dagegen wich er an zwei Stellen von ihnen ab.

B 164 haben die *χαριέστεραι*, darunter auch Aristophanes *σοῖς ἀγανοῖς*. Der Ven. A und Eust. *σοῖς δ' ἀγανοῖς*.

B 192 haben die Mehrzahl der *χαριέστεραι* „*Ἀτρείωνος*“, so schreiben auch Ar. Aristoph. Sidonius und Ixion. Der Ven. A hat *Ἀτρείδαο*.

B 196 haben die *χαρ.*, darunter auch die Ausgabe des Aristarch, *διοτρεφέος βασιλῆος*, mit Ausnahme Zenodots.

Γ 18 *αὐτὰρ δοῦρε*, auch Ar. Aristoph. und Callistratus. Ven. A. *αὐτὰρ ὃ δοῦρε*.

Γ 51 *κατηφείην*, wie Ar. Aristoph. Sosigenes und die Argolica. Dagegen schrieb Zenodot *κατηφείη*.

Γ 362 *αὐτῆ*, so auch Aristarch, nicht *αὐτῶ* wie der Ven. A.

M318 *ἀκληεῖς*, wie Aristarch, nicht *ἀκλειεῖς*. Das Schol. des Didymus dazu lautet *ἀκληεῖς: οὕτως ἀκλεες* (sic) *αἱ Ἀριστάρχου καὶ αἱ χαριέστεραι*.

X 251 *δίεις* — Aristarch *δίον*, so auch der Ven. A.

B 12 *πανσυδίη: οὕτως διὰ τοῦ ὄν τὸ πανσυδίη ὃ Ἀρίσταρχος, καὶ τὰ παραπλήσια τούτοις „ἄνστησον“ (K 176), καὶ „τάχα δ' ἀνστήσεσθαι ἐμελλεν“ (B 694). καὶν ταῖς πλείοσι δὲ καὶ χαριεστέραις τῶν ἐκδόσεων πάντη κατὰ στρατὸν οὕτως εἶχον. Das πάντη κατὰ στρατὸν (vgl. E 495, Z 104 κατὰ στρατὸν ὄχετο πάντη), welches Schmidt ohne weiteres eingeklammert hat, scheint eine Erklärung von *πανσυδίη* zu sein, oder sollte vielleicht *κατὰ στρατὸν* aus *κατ' Ἀρίσταρχον* entstanden sein? Wie dem auch sei, das scheint sicher, dass auch die *χαριέστεραι* hier *πανσυδίη* hatten.*

α 379 *αἶ κε* *εἶ κε.*

β 170 *μαντεύομαι* *μαντεύσομαι.*

η 74 *ἦσιν* *οἶσιν*

λ 196 *νόστον ποθέων* *πότιμον γούων.*

ο 268 *λυγρὸν ὄλεθρον* *λυγρῶ ὄλέθρῳ.*

α 356 *ἐν ταῖς χαριεστέραις γραφαῖς οὐκ ἦσαν.*

Der Ven. A stimmt B 164, 192, Γ 18, 362, X 251 nicht mit diesen Ausgaben. Zu denselben zählten ausser der des Aristarch auch die des Aristophanes, Zenodot (Schol. B 196), Sosi-

genes und Callistratus, gewiss auch die des Rhianus und wie es scheint auch die besseren alten Handschriften.

In den Scholien zur Odyssee findet sich auch einmal der Ausdruck ἡ χαριεσττέρα τῶν Ἀριστάρχου (δ 727): wenn Didymus wirklich so geschrieben hat, so kann damit nur die zweite Rezension, ἡ ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου, gemeint sein; doch ist dieser Fall so vereinzelt, dass man darauf kein grosses Gewicht legen kann.

Die Kenntniss von dem kritischen Apparat, der den Alexandrinern und namentlich dem Aristarch zu Gebote stand, verdanken wir fast ausschliesslich dem Didymus<sup>165</sup>). Nach dem Zeugnisse des Suidas stammte er aus Alexandrien und lebte zur Zeit des Cicero und Antonius. Er hatte von seinem eisernen Fleiss den Beinamen Χαλκέντερος und soll über 3500 Bücher geschrieben haben: er wurde auch βιβλιολάθας genannt, da er nicht einmal mehr wusste, welche Bücher er alle geschrieben hatte. Moriz Schmidt, Didymi Chalcenteri fragmenta, Leipzig 1854, p. 11 sq. zählt noch 52 Titel seiner Werke auf, aus denen uns noch Fragmente erhalten sind. Sie zerfallen in vier Classen: 1) λέξεις, 2) ὑπομνήματα, 3) grammatische und 4) historische Schriften. Zu der zweiten Classe gehören seine Schriften über Homer ὑπομνήματα εἰς Ἰλιάδα und εἰς Ὀδύσσειαν<sup>166</sup>) und die wichtigste περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως. Die Quellen, welche Didymus zu dieser Schrift benützt hat, lassen sich natürlich weder genau noch vollständig angeben; dass ihm aber nicht alle die Schriften und Ausgaben zu Gebote standen, die er citiert, das beweisen gerade seine Citate und die Fälle, in denen Didymus nichts bestimmtes anzugeben im Stande ist. Auch die unbestimmten Ausdrücke ἄλλοι, ἔνιοι, τινές, αἱ πλείους, πολλὰ τῶν ἀντιγράφων, ἔνια τῶν ὑπομνημάτων, können als Beweis gelten, dass die Hilfsmittel des Didymus nicht überall ausreichten. Lehrs, welcher de Arist. p. 29 den kritischen Apparat der Alexandriner aus dem Buche des Didymus zusammenstellt, darf nicht so verstanden

<sup>165</sup>) Graefenhan I, 405; II, 45 u. 119. Beccard p. 26.

<sup>166</sup>) Zusammen 48 Bücher: vgl. Ammonius de diff. p. 89 und 147 Δίδυμος ἐν ὑπομνήματι β' Ἰλιάδος. Schol. ξ 6 Δίδυμος ἐν ὑπομνήματι ξ' Ὀδυσσεύας. Et. Mg. 720, 26 Δίδυμος λέγει ἐν ὑπομνήματι ξ' Ὀδυσσεύας.

werden, als ob er geglaubt habe, dass alle diese Ausgaben von Didymus selbst benützt worden seien. Dass Didymus die alten Ausgaben nicht vor sich gehabt habe behauptet auch Beccard (p. 50) und das mit Recht, obwohl einige Scholien dem zu widersprechen scheinen. So heisst es zu *A 423 οὕτως δὲ εὗρομεν καὶ ἐν τῇ Μασσαλιωτικῇ καὶ Σινωπικῇ καὶ Κυπρία καὶ Ἀντιμαχείῳ καὶ Ἀριστοφανείῳ*: aber das sind nicht Worte des Didymus, sondern des Aristarch und der Anfang des Scholiums bei Bekker λέγει Ἀρίσταρχος<sup>167)</sup> ἐκ τοῦ (Villoiss. ἐν τῇ) ἀ τῆς Ἰλιάδος ὑπομνήματος zeigt uns deutlich, aus welcher Quelle hier Didymus geschöpft hat. *A 3 ἐφρονοχοίει: κατ' ἓνα τῶν ὑπομνημάτων ἐφρονοχοίει φέρεται· οἱ δὲ φασὶ Ζηνοδότειον εἶναι τὴν γραφήν· ἐν μέντοι ταῖς ἐκδόσεσι χωρὶς τοῦ ὕ εὔραμεν*. Diese ἐκδόσεις sind weder alte Ausgaben noch auch Exemplare der Zenodoteischen Rezension, sondern nach Puygers<sup>168)</sup> Aristarchische, nach Beccard (p. 51) Aristarchi discipulorumque recensiones. Puygers hat das richtige getroffen, von Rezensionen der Schüler Aristarchs weiss man nicht eine Silbe. Das Wort εὗρίσκω findet sich noch einigemal in den Scholien des Didymus, so *B 517 τὰ τοιαῦτα* (dafür Villoisson τὰ δὲ Φωκείων) διχῶς ἐν ταῖς Ἀριστάρχου εὗρίσκομεν καὶ διὰ τοῦ εἰ Φωκείων καὶ διὰ τοῦ ἠ Φωκῆων, d. h. Didymus fand in Exemplaren (oder Abschriften) der Aristarchischen Rezension theils Φωκείων theils Φωκῆων. *I 222 — ὅμως ὑπὸ περιττῆς εὐλαβείας οὐδὲν μετέθηκεν* (nämlich ὁ Ἀρίσταρχος), ἐν πολλοῖς οὕτως εὗρῶν φερομένην τὴν γραφήν, wo εὗρῶν natürlich von Aristarch zu verstehen ist. *O 470 ἀμφοτέρω γράφεσθαι φησὶ ὁ Ἀρίσταρχος, πρόην καὶ πρόιον, ταῦτόν δὲ ἐξ ἑκατέρου σημαίνεσθαι· εὗρομεν δὲ καὶ ἐνστροφον γεγραμμένον καὶ ἔχει τινὰ ἐπίτασιν*. Da Didymus nicht angibt, wo er diese Schreibweise gefunden hat, so zwingt uns nichts hier an ältere Ausgaben zu denken, sondern eher an diejenigen Quellen, aus welchen Didymus gewöhnlich seine Kenntniss von den verschiedenen Schreibweisen geschöpft hat. Dass Didymus die Argolische Ausgabe nicht

<sup>167)</sup> Beccard schreibt aus Conjectur λέξεις Ἀριστάρχου und erschwert sich damit selbst den Beweis dafür, dass Didymus die alten Mss. nicht gesehen habe.

<sup>168)</sup> de Zenodoti carminum Homericorum editione p. 6.

aus eigener Anschauung gekannt hat, erhellt aus seiner Bemerkung zu Σ 39 ὁ δὲ Καλλίστρατος (vermuthlich in seiner Schrift πρὸς τὰς ἀθετήσεις) οὐδὲ ἐν τῇ Ἀργολικῇ φησιν αὐτοὺς (nämlich τοὺς στίχους) φέρεσθαι: so hätte Didymus nicht schreiben können, wenn er die Ausgabe selbst vor sich gehabt hätte.

Didymus hat aber auch keine der Voraristarchischen Ausgaben der Alexandriner vor sich gehabt<sup>169</sup>): dies gilt vor allen von der Ausgabe des Zenodot<sup>170</sup>). Α 3 οἱ δὲ φασὶ Ζηνοδοτειον εἶναι τὴν γραφὴν ist schon erwähnt: dazu vergleiche man noch folgende Zeugnisse. Α 97 ἔοικεν οὖν ἢ ἕτερα Ζηνοδοτου εἶναι. Ε 249 δοκεῖ Ζηνοδοτος τοῦτον καὶ τὸν ἐξῆς ἡθετηκέσαι. Ν 808 καὶ ὁ Ἀρίσταρχος περὶ τοῦ στίχου οὕτως λέγει ὅτι ἐν ταῖς Ζηνοδοτείοις (das sind Exemplare der Zenodoteischen Rezension) ἐφέρετο. Ξ 37 Ἀρίσταρχός φησι Ζηνοδοτον γράφειν ὁπαῖοντες, ὁ δ' Ἐπιθέτης Πτολεμαῖος „τῷ ῥ' οἴγ' οὐ ψαύοντες. So konnte Didymus unmöglich schreiben, wenn ihm die Ausgabe des Zenodot zur Hand war, er hätte sich dann bestimmt ausdrücken müssen und brauchte keine anderen Gewährsmänner für Zenodoteische Lesarten anzuführen. Ausser den Commentarien des Aristarch und der Schrift des Ptolemäus Epithetes führt uns Didymus noch als Quellen an, denen er seine Kenntniss der Lesarten des Zenodot verdankte, die Schrift des Dionysius Thrax περὶ ποσοτήτων (B 111) und des Apollonius Rhodius πρὸς Ζηνοδοτον (N 657).

Auch die Lesarten der Ausgabe des Aristophanes kannte Didymus nur aus anderen Quellen<sup>171</sup>), vgl. Schol. T 327 καὶ Ἀριστοφάνης προητέει τὸν στίχον, ὡς φησι Καλλίστρατος. Φ 130 Ἀρίσταρχος διὰ τῶν ὑπομνημάτων (Cod. ποιημάτων) Ἀριστοφάνην φησὶ στίχους Ξ ἡθετηκέσαι. Ψ 81 ἐν τῇ Ῥιανοῦ καὶ Ἀριστοφάνους εὐηφενέων διὰ τοῦ φ, εὖ τῷ ἀφένω χρωμένων, ὡς Κλέαρχος ἐν ταῖς γλώτταις. α 424 μεταποιηθῆναι δὲ φασιν ὑπὸ Ἀριστοφάνους τὸν στίχον. ξ 29 Καλλίστρατος δὲ χάρις, ἀντὶ τοῦ χαρά. μεταποιησα

<sup>169</sup>) Graefenhan II, 119 irrt, wenn er sagt „Didymus benutzte bei dieser Arbeit nicht blos die Edizionen und Commentare des Aristarch, sondern er gieng auch auf die des Zenodot und Aristophanes ein, sowie auf die Bemerkungen und Lesarten seiner Zeitgenossen.“

<sup>170</sup>) Puygers p. 6. Beccard p. 52. Düntzer, Zenodot p. 18.

<sup>171</sup>) Beccard p. 53.

δέ φησι τὸν Ἀριστοφάνην φάτις. ν 152 Ἀριστοφάνης δὲ γράφει „μὴ δέ σφιν.“ ἀντιλέγει δὲ δι' ὀπομνημάτων (so Vind. 133) Ἀρίσταρχος. Wozu brauchte Didymus andere Zeugen anzuführen, wenn er die Ausgabe des Aristophanes vor sich hatte? Aristophanes gebrauchte ja schon den Obelus, in seiner Ausgabe, wozu bedurfte es also eines Zeugnisses von Callistratus oder Aristarch für eine Athetese des Aristophanes? Die Schriften dieser beiden scheinen auch für Didymus die Hauptquellen Aristophaneischer Schreibweisen gewesen zu sein.

Kannte denn Didymus die Aristarchische Rezension aus eigener Anschauung? Man sollte es wohl vermuthen, dass Didymus das Werk, worüber er schrieb, vor sich hatte; wer das aber aus Schol. B 517 τὰ τοιαῦτα διχῶς ἐν ταῖς Ἀριστάρχου εὐρίσκομεν schliessen wollte, der würde etwas vorschnell urtheilen, denn auf Grund folgender Bemerkungen aus dem eigenen Buche des Didymus wird wohl ein Zweifel verstattet sein. K 124 ὁ Ἰξίων μὲν ἐπέγρατο καὶ μῆποτε ἢ Ἀριστάρχειος οὕτως εἶχεν. N 2 παρὰ τῆσι: Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης „περὶ τῆσι“ μῆποτ' οὖν διχῶς (nämlich Ἀρίσταρχος, vgl. Didymus über die Aristarchische Rezension S. 7). Wie konnte Didymus dieses unentschiedene „Vielleicht“ gebrauchen, wenn er den Aristarchischen Text vor sich hatte? Φ 130 führt Didymus die Hypomnemata des Aristarch als Quelle dafür an, dass Aristophanes sechs Verse obelisiert habe und fährt dann fort μῆποτε μέντοι καὶ ὁ Ἀρίσταρχος συγκατέθετο τῇ ἀθετήσει, μηδὲν ἀντιπῶν τῷ Ἀριστοφάνει. Diese sechs Verse (130—135) haben im Venetus A den Obelus, eine Bemerkung des Aristonicus aber hat sich dazu nicht erhalten. Dagegen führt Didymus zu 131 πολλέας als Schreibweise Aristarchs an und Aristonicus erklärt eine Diple zu demselben Verse, die aber in der Handschrift fehlt, weil schon der Obelus daneben steht, ὅτι τὸ δηθὰ ἀντὶ τοῦ πολλ . . . (Schol. B ἐκ πολλοῦ χρόνου, vgl. Schol. A τὸ δηθὰ ὡς οὐχ Ὀμηρικῶς κείμενον αἰτιῶνται). Nun ist es sehr wahrscheinlich, dass Aristarch diese Verse für eingeschoben hielt; wenn er sie aber verwarf, so stand in seiner Ausgabe der Obelus neben jedem derselben und dies musste Didymus ganz gewiss anzugeben im Stande sein, wenn er das Exemplar des Aristarch vor sich hatte. Die Obeli mögen in den Venetus dadurch gekommen sein, dass der Schreiber dieser Handschrift, oder einer

seiner Vorgänger, in Betreff der Athetese Aristarchs der Vermuthung des Didymus beipflichtete.  $\Xi$  499 ὁ δὲ Ἀρίσταρχος ἐκδεξάμενος τὸ ἔφη δῆμα ὁμοίως τῷ ἔβη (es ist wohl zu schreiben φῆ und βῆ) δοκεῖ ἀθετεῖν τὸν δεύτερον στίχον. Dass Aristarch den Vers 500 verwarf, sagt Aristonicus ganz deutlich, auch das andere Scholium Ἀρίσταρχος τὸ φῆ δῆμα ἐκδέχεται καὶ ἀθετεῖ τὸν ἑξῆς lässt keinen Zweifel daran aufkommen: woher kommt es nun, dass Didymus darüber im Unklaren war? Der Grund ist leicht zu finden: so sonderbar und unglaublich es erscheinen mag — das Buch selbst, worüber er geschrieben hat, kannte er entweder aus eigener Anschauung gar nicht, oder nicht vollständig.

Ueberhaupt scheint Didymus als Hilfsmittel für seine Schrift über die Aristarchische Rezension nicht so sehr Ausgaben benützt zu haben als Commentare. Beweis dafür sind folgende seiner eigenen Schrift entnommene Scholien:  $Z$  76 Ἀμμώνιος ὡς Ἀριστάρχειον (Bekker Ἀρίσταρχος, welcher Name aber in der Handschrift fast immer abgekürzt ἀρισταρ<sup>χ</sup>, manchmal sogar ἀρι<sup>σ</sup> geschrieben ist) προφέρεται καὶ ταύτην τὴν γραφὴν „μάντις τ' οἰωνοπόλος τε.“ ἔργον δὲ τὸ σαφὲς εἰπεῖν διὸ διχῶς, vgl.  $\Theta$  349 χαλεπὸν τὸ σαφὲς εἰπεῖν. Didymus fand in seinen Exemplaren der Aristarchischen Rezension, deren Original er nicht mehr kannte, οἰωνοπόλων ὃχ' ἄριστος und bei Ammonius die andere Lesart; da es also für ihn unmöglich war zu entscheiden, nahm er ein διχῶς an, d. h. dass Aristarch in jeder seiner beiden Rezensionen eine andere Lesart hatte.  $\Theta$  513 Παρμενίσκος ἐν τῷ α' πρὸς Κράτητα ὡς Ἀριστάρχειον γραφὴν προφέρεται „κείνων.“  $I$  349 ἐν τῷ περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύας ὁ Ἀρίσταρχος προφέρεται „καὶ ἤλασεν ἐκτόθι τάφρον.“  $I$  464 Διονύσιος ὁ Θράξ ἐν τῷ πρὸς Κράτητα διὰ τῆς ἵπποδρομίας φησὶ γεγραμμένου „ἀντιόωντες“ μεταθεῖναι τὸν Ἀρίσταρχον „ἀμφὶς εόντες.“  $M$  435 οὕτως μετὰ τοῦ ν̄ ἀνεικέα . . . . . ἄμεινον δέ, φησὶν, ἀεικέα, τὸν εὐτελεῖ. ἐν δὲ τῷ πρὸς τὸ Ξένωνος παραδόξον προφέρεται „ἀμεμφέα μισθόν.“  $O$  470 ἀμφοτέρω γράφεσθαι φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος, πρῶτην καὶ πρῶιον.  $\Pi$  106 γράφεσθαι φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος καὶ „τύπτετο δ' αἰεὶ καπφάλω“ εὐπόλητα“ διὰ τοῦ π̄, οὐκ εὖ.  $\Sigma$  207 οἱ περὶ

Διονύσιον τὸν Θοῤᾰκά φασιν Ἀρίσταρχον πρώτη ταύτη χρώμενον τῇ γραφῇ μεταδέσθαι καὶ γράψαι „ὡς δ' ὅτε πῦρ ἐπὶ πόντον ἀριπρεπὲς αἰθέρ' ἵκηται.“ Γ 138 Ἀρίσταρχος προκρίνει τὴν διὰ τοῦ ὦ γραφήν, γράφεσθαι δέ φησι καὶ διὰ τοῦ ἦ ἄρχησιν: so schrieb Zenodot nach Aristonicus, was dem Didymus unbekannt geblieben zu sein scheint. Γ 471 ἐνέπρησεν Φιλόξενος καὶ Ἀρίσταρχος. περὶ δὲ τῆς γραφῆς Ἀρίσταρχος ἐν ὑπομνήματι (Bekker Ἀριστάρχου ἐν ποιήματι) φησιν οὕτως κτλ. Η 7 Ἀμμώνιος ἐν τῷ πρὸς Ἀθηνοκλέα τοῖ προφέρεται πληθυντικῶς. I 197 Παρμενίσκος δὲ προφέρεται ἡμέτερον δέ. I 540 Ἀμμώνιος ἐν τῷ περὶ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος μετενηνεγμένων διὰ τοῦ ξ προφέρεται ἔρεξεν<sup>172)</sup>. Σ 576 φησὶ δὲ Διονύσιος γράφεσθαι καὶ δονακῆεν κατὰ τὸ οὐδέτερον.

Es dürfte also wohl keinem Zweifel unterliegen, dass Didymus seine Angaben über die Lesarten in den älteren Ausgaben bis auf Aristophanes nicht aus den Ausgaben selbst geschöpft hat<sup>173)</sup> und auch nicht einmal die Originalausgabe des Aristarch aus eigener Anschauung kannte, sondern nur Abschriften, Exemplare der Aristarchischen Rezension (*αἱ Ἀριστάρχου* sc. ἐκδόσεις, vgl. Eust. 1139, 15) vor sich hatte, die theils mit der ersten, theils mit der zweiten Rezension Aristarchs übereinstimmten und deshalb auch öfters mit einander nicht übereinstimmten (*διήλλατον αἱ Ἀριστάρχου, διχῶς αἱ Ἀριστάρχου*). Seine Hauptquellen waren die *ὑπομνήματα* und *συγγράμματα* des Aristarch, sowie die Schriften der Aristarcheer und Crateteer. Darum ist auch unsere Kenntniss des Aristarchischen Textes, obgleich wir von keinem anderen so viel wissen, eine sehr mangelhafte. Die Scholien des Didymus lassen sich aus dem Inhalt wie aus ihrer Form deutlich erkennen<sup>174)</sup>. Die Fragmente seiner Schrift *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως* und seiner *ὑπομνήματα*

<sup>172)</sup> Zu *προφέρεται* ergänze man *ὡς Ἀριστάρχου* nach Analogie von Z 76, Θ 513.

<sup>173)</sup> Graefenhan II, 102 sagt „Didymus inspizierte noch *πολλὰ ἀντίγραφα*“, den Beweis dafür aber ist er schuldig geblieben.

<sup>174)</sup> Vgl. Didymus über die Aristarchische Rezension der Homerischen Gedichte, Triest 1859. Dort sind auch die bei Schmidt fehlenden Fragmente nachgetragen.

τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύας hat Schmidt p. 112—211 zusammengestellt.

Etwas jünger als Didymus ist Aristonicus aus Alexandrien, der Sohn des Grammatikers Ptolemäus, ein Zeitgenosse des Strabo<sup>175</sup>). Nach Suidas schrieb er *περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου, καὶ τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύας* und *ἀσυντάκτων ὀνομάτων βιβλία 3*, nach Strabo *περὶ τῆς Μενελάου πλάνης*, und nach Sopater (Photii Bibliotheca p. 104 ed. Bekker) *περὶ τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ μουσείου*. Der grösste Theil des Buches *περὶ τῶν σημείων τῶν τῆς Ἰλιάδος* ist uns in den Scholien des Venetus A erhalten, in welcher Handschrift unter allen Büchern mit Ausnahme von P und Ω die Unterschrift steht *παράκειται τὰ Ἀριστονίκου σημεία (μετὰ ὑπομνηματίου Σ)*, und die L. Friedländer in seinem Buche *Aristonici περὶ σημείων Ἰλιάδος reliquiae*, Göttingen 1853 gesammelt hat. Die übrigen Fragmente, mit Ausnahme derer, die in den Scholien zur Odyssee enthalten sind, hat Beccard gesammelt<sup>176</sup>). Das was uns aus der Schrift *περὶ σημείων Ὀδυσσεύας* übrig geblieben ist, ist bedeutend dürftiger und die Scholien zur Odyssee nennen den Namen des Aristonicus nicht ein einzigesmal. Die Diple wird darin im ganzen nur fünfmal genannt β 89, ε 422, ζ 86, η 137 und θ 452 (Cramer An. Oxon. I 164, 14); doch zeigen zahlreiche Stellen, dass sie ungleich öfter gesetzt war. Obelus und Asteriscus werden häufiger erwähnt<sup>177</sup>). Zeichen stehen in den Odysseehandschriften nur selten und ausser dem Obelus und Asteriscus keine, die auf Aristarch zurückgeführt werden können. Bei β 19 und 20 steht im Vind. 56 ein Zeichen (\*), welches dem Asteriscus am nächsten verwandt ist, aber die Stelle des Obelus vertritt, denn darauf bezieht sich das Scholium am Rande *ἄθετοῦνται οἱ δύο*. γ 232—238 haben im Venetus 613 den Obelus, ebenso ι 5—8 und 33—35 im Ambrosianus Q. Bei κ 368—372 und λ 38—43 steht im Vind. 133 ein Zeichen (,,), welches ebenfalls statt des Obelus gesetzt ist. ξ 174—184 und π 247, 249—251 haben

*Verweiszeich,  
zu P 219*

*Obelus vor β 214—223 s. Ceram. S. 24*

<sup>175</sup>) Strabo I, p. 38 *Ἀριστόνικος ὁ καθ' ἡμᾶς γραμματικός*.

<sup>176</sup>) Einiges auch bei Villoisson, Proleg. XVIII und Lehrs, Aristarch p. 2.

<sup>177</sup>) Vgl. über die Athetesen in der Odyssee, in der Zeitschrift für Oesterreichische Gymnasien 1862, S. 335—357.

im Venetus 613 den Obelus, ξ 160—164 den Asteriscus und das letztere Zeichen haben auch die Verse τ 4—12 im Vind. 133. Einen Theil der Fragmente des Aristonicus περὶ Ἀριστάρχου σημείων Ὀδυσσεΐας hat Sengebusch in seiner Abhandlung Aristonicea, Berlin 1855 zusammengestellt: eine Fortsetzung wäre sehr wünschenswerth. *O. Caron 1869*

Bei der Untersuchung über die von Aristonicus benützten Hilfsmittel sind wir auf seine uns noch erhaltenen Fragmente angewiesen. Dass Aristonicus die Rezension des Zenodot nicht aus eigener Anschauung gekannt, sondern seine Angaben darüber aus den Schriften Aristarchs geschöpft habe, ist von Pluygers<sup>178)</sup> klar erwiesen worden. Man vergleiche die Scholien zu E 249 δοκεῖ Ζηνόδοτος τοῦτον καὶ τὸν ἐξῆς ἠθετημένα. Ξ 37 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ὀψαῖοντες, wozu Didymus bemerkt, dass Aristarch diese Schreibweise als Zenodoteische anführt, Ptolemäus Epithetes aber eine ganz andere. M 296 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἐξέλασ', ἐξ οὗ φανερός ἐστὶ τὸ προκειμένον φιλωῶ ἀνεγνωκῶς ἐξήλατον, wozu Didymus Aristarchs eigene Worte anführt Ζηνόδοτος ἔοικε φιλωῶ προφέρεσθαι ἐκδεχόμενος τὴν ἐξηλασμένην. H 127 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „μίγα δ' ἐστίνεν,“ ἐξ οὗ φανερός ἐστὶν ἀνεγνωκῶς μειρόμενος, οἶον στερόμενος. T 114 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „θεὸς ῥεῖα ζῶντας,“ ἐξ οὗ φανερός ἐστὶ κατὰ τὸ περισπῶμενον ἀνεγνωκῶς ἢ δ' ἄμυδις. Φ 335 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ὄρσασα ἐκ δὲ τούτου φανερός ἐστὶ δεδεγμένος τὸ εἶσομαι γνώσομαι, καὶ τὸ ἦ κεν ἀπὸ Τρώων φιλωῶ ἀνεγνωκῶς<sup>179)</sup>. Da sich die Diple des Aristarch meistens auf die Erklärung bezieht und die punctierte Diple auf die Schreibweisen des Zenodot, so bedurfte Aristonicus anderer Texte als des Aristarchischen zu seiner Schrift gar nicht, er brauchte auch die Originalausgabe desselben nicht, da die Exemplare der Aristarchischen Ausgabe gewiss die Zeichen Aristarchs enthielten. Wenn schon Didymus

<sup>178)</sup> de Zenodoti carm. Hom. editione, p. 2. Beccard p. 53. Düntzer, Zenodot p. 17.

<sup>179)</sup> Die vier zuletzt angeführten Fälle M 296, H 127, T 114, Φ 335 haben wenig Beweiskraft, denn da Zenodot, wie man hieraus schliessen darf, noch keine Lesezeichen setzte, so lässt sich aus den bloßen Buchstaben EΞΗΛΑΤΟΝ, ΜΕΙΡΟΜΕΝΟΣ, ΗΔ und ΗΚΕΝ seine Schreibweise nicht genau erkennen.

ältere Texte nicht mehr benützen konnte, obwohl er sie für seinen Zweck nothwendig brauchte, so ist es um so weniger wahrscheinlich, dass Aristonicus solche benützt habe, da er ihrer für seinen Zweck gar nicht bedurfte, denn wo Aristarch seine Zeichen setzte, hat er dieselben gewiss in seinen Commentarien erklärt.

Ausser den Commentarien des Aristarch (Z 4, M 258) und dessen Schrift *περὶ τοῦ ναυστάθμου* (M 258, O 449) benützte Aristonicus noch Schriften von Schülern Aristarchs: so von Ammonius (K 398, T 365 *περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως*), Dionysius, welcher zu P 24, 125, T 49, X 379 den Grund anführte warum Aristarch die Diple setzte und ausserdem noch Θ 221, M 300, O 712, Π 810, P 218 angeführt wird; Dionysius Thrax, der O 86 eine Diple erklärte, Dionysius Sidonius (M 36, T 365, an letzterer Stelle als Gewährsmann dafür, dass Aristarch den betreffenden Vers obelisierte), Nemesion (K 398 *ἐν τῇ τετραλογία*) und Posidonius (Z 511). Lesarten die nicht von Aristarch oder Zenodot sind, führt Aristonicus höchst selten an, so von Antimachus Ω 71, Apollonius Rhodius A 97, Callistratus Φ 126, Chamaeleo Ψ 94, Philetas B 269, Φ 126 und X 308 (hier zu Φ 252) und Posidonius Z 511. Von Aristophanes und Crates aber führt er keine einzige Schreibweise an, überhaupt scheint der Name des Aristophanes in dem Buche des Aristonicus gar nicht vorgekommen zu sein, denn Scholien wie *ἠθέτει* und *προηθέτει Ἀριστοφάνης* oder *προηθετοῦντο παρ' Ἀριστοφάνει* stammen aller Wahrscheinlichkeit nach von Didymus. Auch gebrauchte Aristarch keines seiner Zeichen gegen Aristophanes, wie gegen Zenodot.

Mit den von Aristarch gesetzten Zeichen hatten sich schon lange vor Aristonicus die Aristarcheer beschäftigt, es wäre auch Aristonicus sonst kaum mehr im Stande gewesen so genaue Auskunft darüber zu geben. In dieser Beziehung sind zwei Scholien erwähnenswerth: K 398 *ἐν μέντοι τῇ τετραλογία Νεμεσίωνος οὕτως εὗρον περὶ τῶν στίχων τούτων „τῶν παρακειμένων ὀβελῶν οὐκ ἔστιν αἰτίαν εὑρεῖν διὰ τῶν Ἀρισταρχείων ὑπομνημάτων.“ Ἀμμώνιος δὲ ὁ Ἀριστάρχειος πρῶτον μὲν στιγμαῖς φησι τὸν Ἀρίσταρχον παρασημειώσασθαι αὐτούς, εἶτα δὲ καὶ τέλειον ἐξελεῖν. T 365 ὁ δὲ Σιδώνιος ἠθετηκέναι μὲν τὸ πρῶτόν φησιν αὐτούς*

τὸν Ἀρίσταρχον, ὕστερον δὲ περιελεῖν τοὺς ὀβελούς, ποιητικὸν νομίσαντα τὸ τοιοῦτο. ὁ μὲντοι Ἀμμώνιος ἐν τῷ περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως οὐδὲν τοιοῦτο λέγει. Daraus ist zu ersehen, dass Aristarch den Grund, warum er seine Zeichen setzte, in der Regel in seinen Commentarien angab und dass Aristonicus ausser den Schriften Aristarchs auch noch andere Schriften zur Erklärung der vorkommenden Zeichen benützte, darunter Ammonius περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως, Nemesion ἐν τῇ τετραλογία<sup>180)</sup> und Dionysius Sidonius, von welchem wahrscheinlich eine die Athetesen betreffende Schrift existierte<sup>181)</sup>. Aus den beiden Scholien geht auch hervor, dass Aristonicus die Originalausgabe der Aristarchischen Rezension nicht kannte, sonst hätte er über die beiden Stellen genaueres berichten können. Eine Hauptquelle für Aristonicus scheint Dionysius Thrax gewesen zu sein, der zu der Diple die Aristarch zu O 86 setzte den Grund anführte; darum wird man nicht irren, wenn man auch den Dionysius, von welchem Aristonicus P 24, 125, T 49, X 379 Erklärungen der von Aristarch gesetzten Diplen anführt, für den Thrazier hält, vgl. Lehrs, Aristarch p. 8.

Die Grammatiker der zweiten Hälfte dieser Periode, d. h. der ersten drei Jahrhunderte unserer Zeitrechnung haben sich zwar auch noch mit Homer beschäftigt, aber nicht sowohl mit der Textkritik, sondern vorzugsweise mit der Prosodie. Dazu gehört Tyrannio der Jüngere<sup>182)</sup>, welcher aus Phoenizien stammte, von den Römern im Kriege gefangen, von einem Freigelassenen des Caesar gekauft und der Terentia, der Gattin des Cicero, geschenkt wurde, von welcher er dann freigelassen wurde. Er war ein Schüler des älteren Tyrannio, unter dessen Lehrern auch Dionysius Thrax genannt wird. Suidas nennt ihn als Verfasser von 68 Schriften und führt darunter namentlich an περὶ τῆς Ὀμηρικῆς προσῳδίας, ὅτι διαφωνοῦσιν οἱ νεώτεροι ποιηταὶ πρὸς Ὀμηρον, διόρθωσις Ὀμηρικῆ, ὀρθογραφία, περὶ τῶν μερῶν τοῦ λόγου. Seine Fragmente sind gesammelt von Planer, der ihrer 51 aus der Ὀμηρικῇ προσῳδίᾳ anführt, aus

<sup>180)</sup> Lehrs, Arist. p. 35, not. h. e. ni fallor, commentariorum libri quattuor.

<sup>181)</sup> Vgl. Schol. κ 329 Σιδώνιος φησιν ἀδειεῖσθαι τὸν σίχον.

<sup>182)</sup> Graefenhan I, 404. Beccard p. 74. Hauptschrift über Tyrannio ist H. Planer de Tyrannione grammatico, Berlin 1852.

den übrigen Schriften so zu sagen keine. Ueber die angebliche *διόρθωσις Ὀμηρικῆ*, die einige auch dem älteren Tyrannio zuschreiben wollten, ist bereits gesprochen worden: es ist nicht einmal wahrscheinlich, dass Tyrannio *διορθωτικά* geschrieben habe, denn obwohl Tyrannio in den Scholien des Venetus A 47 mal genannt ist, so wird doch von ihm weder eine Lesart noch eine Athetese angeführt, und Herodian, der diese Schriften des Tyrannio gewiss eher gekannt hat als Suidas, weiss von einer *διόρθωσις* nichts.

Etwas jünger als Tyrannio ist Trypho<sup>183)</sup> aus Alexandrien, der Sohn des Ammonius und Zeitgenosse des Kaisers Augustus. Von ihm wird nur eine einzige Schrift über Homer erwähnt, nämlich *περὶ τῶν παρ' Ὀμήρῳ διαλέκτων*. Ausserdem schrieb er über den Dialect der Lyriker, über den Pleonasmus im Aeolischen Dialect, *περὶ Ἑλληνισμοῦ*, *περὶ ἐπιρρημάτων*, *περὶ συνδέσεων*, *περὶ σχημάτων*, *περὶ πνευμάτων* und *περὶ τρόπων*: die letztgenannte Schrift hat Boissonade *Anecdota III*, 270 herausgegeben. Seine Fragmente sind gesammelt von Velsen *Tryphonis grammatici Alexandrini fragmenta*, Berlin 1853, welche Schrift die Abhandlungen von Stiehle, Graefenhan und M. Schmidt entbehrlieh macht<sup>184)</sup>. Ausser den genannten Schriften werden noch von Herodian citiert *περὶ προσῳδίας Ἀττικῆς* und *περὶ τῆς ἀρχαίας ἀναγνώσεως* (*Γ* 122, *E* 299; Eustath. 391, 43; 556, 39), d. i. über die alte Schreibweise, insofern sie die Prosodie betrifft<sup>185)</sup>. Sonst wird Trypho noch erwähnt *E* 289, *I* 147, *N* 450, 543, *Ω* 318, 557, immer nur an Stellen, wo es sich um die Prosodie handelt.

Nicias<sup>186)</sup>, der in den Scholien zur Ilias 22 mal, in denen zur Odyssee nur einmal (*α* 109) erwähnt wird, schrieb ebenfalls über Prosodie, wenn sich auch kein einziger Titel einer Schrift

<sup>183)</sup> Graefenhan I, 402. Beccard p. 73. Ob unter *Τρόφων Ἀμμωνίου* Sohn oder Schüler des Ammonius zu verstehen sei, ist schwer zu entscheiden.

<sup>184)</sup> R. Stiehle *Der Grammatiker Tryphon von Alexandria*, *Philologus VI* (1851), 446—479. Graefenhan *de Tryphone Alexandrino*, *Eisleben* 1852. M. Schmidt *de Tryphone Alexandrino commentatio*, *Oels* 1851.

<sup>185)</sup> Graefenhan I, 402 schliesst aus dem Titel dieser Schrift, dass Tryphon sich mit Homerkritik (Homerischer Textkritik?) befasst habe.

<sup>186)</sup> Beccard p. 75.

von ihm erhalten hat. Ausserdem wird noch Schol.  $\psi$  218 ein Nicias citiert und zwar als Gewährsmann einer Erzählung über die Entführung der Helena. Am Schlusse steht dabei im Schol. V  $\eta$  ἱστορία παρὰ Νικίᾳ τῷ πρώτῳ, dafür richtig im Marc. 613 καὶ Πρωτέα. Dass Nicias ein Zeitgenosse des Cicero gewesen sei, hat Beccard aus Sueton de illustr. gramm. c. 14 geschlossen: von Cicero wird ein Nicias erwähnt Epist. ad. Fam. IX, 10, 1; ad Atticum VII, 3, 10; XII, 26, 2; XIII, 28, 3, ob dies aber unser Nicias gewesen sei, lässt sich weder beweisen noch widerlegen. Er muss nach dem was uns von ihm überliefert ist über Prosodie geschrieben haben und war ein Freund der Syntheta ( $\Pi$  95 *παλιτροπάσθαι*, N 390,  $\Pi$  483 *ὄρσειτέκονες*), mehr aber noch der Anastrophe (Schol. B 839,  $\Gamma$  240,  $\Lambda$  423, K 38, 95, T 62,  $\Phi$  110, 588).

Heracleo<sup>187)</sup>, ein Aegypter (Suidas *ἀπὸ κώμης Τιλώτεως, οὔσης ὑπὸ τῇ Ἡρακλέους πόλει*), lehrte in Rom und schrieb *ὑπομνήματα εἰς Ὅμηρον κατὰ θαψοδίαν*, sowohl zur Iliäs als zur Odyssee, und *περὶ τῶν παρ' Ὁμήρω προστακτικῶν ᾄματων*. Dass ihn auch die Homerische Prosodie beschäftigte, beweisen die Scholien zu E 638, Z 319, 357, 465, H 177. Als Lesart wird von ihm erwähnt *μαχέσσομαι* zu A 298 statt *μαχήσομαι*, aber auch das gehört noch in den Bereich der Orthographie. Aus seinen Commentarien sind die Bemerkungen zu N 107,  $\Xi$  31, O 44,  $\Sigma$  546, T 439 und  $\Phi$  581 geschöpft und  $\Omega$  45 werden sie ausdrücklich erwähnt. Das 16. Buch ( $\Pi$  228) derselben citiert Schol. Apoll. Rhod. I, 769 (vgl. III, 37), das 18. Buch ( $\Sigma$  576) Etym. Mg. 702, 10, woraus wir erfahren, dass Heracleo *ῥαδανόν* geschrieben habe, das 13. Buch der *ὑπομνήματα* zur Odyssee ( $\nu$  408) Stephanus v. Byzanz unter *Ἀρθέουσα*.

Alexio<sup>188)</sup>, dessen Lebenszeit zwischen Didymus und Herodian fällt, schrieb ebenfalls über Prosodie und wird in den Scholien zur Iliäs 34 mal, in denen zur Odyssee nur ein einzigesmal ( $\delta$  12) erwähnt, darunter viermal zusammen mit Heracleo Z 319, 357, 465, H 177<sup>189)</sup>.

<sup>187)</sup> Beccard p. 76.

<sup>188)</sup> Beccard p. 77.

<sup>189)</sup> Dies gegen Beccards Bemerkung „plerumque una cum Hera-  
cleone nominatus.“

Pamphilus<sup>190)</sup> aus Alexandrien, von Suidas *γραμματικὸς Ἀριστάρχειος* genannt, schrieb *Γλωσσαι* oder *Λέξεις* in 95 Büchern von ε—ω, als Fortsetzung des Werkes von Zopyrion, welcher die mit den Buchstaben α—δ anlautenden Wörter behandelt hatte. Dass er auch *περὶ προσφωδίας* geschrieben habe<sup>191)</sup>, ebenso wie Heracleo, Alexio, Trypho und Tyrannio, wird aus den Citaten Herodians ersichtlich, der selten mit ihm übereinstimmt.

Philoxenus<sup>192)</sup> aus Alexandrien lehrte in Rom und schrieb *περὶ σημείων τῶν ἐν τῇ Ἰλιάδι, περὶ τῶν παρ' Ὀμήρω γλωσσῶν, περὶ τῆς Ἰλιάδος* (Phrynichus p. 68 ed. Lobeck), *ὑπομνήματα τῆς Ὀδυσσεΐας* (Steph. Byzant. unter *Δωδώνη* und *Ἀλάβανδα*), *περὶ μονοσυλλάβων ῥημάτων, περὶ ἀναδιπλασιασμοῦ* (aus welchen beiden Schriften noch eine grosse Zahl von Fragmenten in unseren Etymologicis sich finden), *περὶ τῶν εἰς μὴ ληρόντων ῥημάτων, περὶ τῆς Ἰάδος διαλέκτου, περὶ Ῥωμαίων διαλέκτου, περὶ συγκριτικῶν, περὶ ῥήματος oder ῥηματικόν, und περὶ προσφωδιῶν* (Schol. A 131). Herodian gibt sehr viel auf die Ansicht des Philoxenus. Ueber diesen Grammatiker existieren zwei Monographien, Osann de Philoxeno grammatico in dessen Philemonis grammatici reliquiae p. 309 und M. Schmidt de Philoxeno Alexandrino im Philologus IV, 627; VI, 660.

Hermappias, den Herodian einigemale citiert (A 235, A 326, N 137, Ω 557) scheint ebenfalls *περὶ προσφωδίας* geschrieben zu haben: in den Scholien zur Odyssee kommt sein Name nicht vor.

Eraphroditus<sup>193)</sup> aus Chaeronea, welcher nach Suidas zur Zeit des Nero bis auf Nerva lebte, wird in den Scholien zur Ilias öfters genannt (B 8, 35, A 824, 832, N 599, O 7, Σ 313, 519, 546, T 77, 324, X 3), aber nirgends in einem Scholium des Herodian, woraus man schliessen darf, dass er sich mit Prosodie nicht beschäftigte. Er schrieb *ὑπομνήματα* zur Ilias (Et. Mg. 221, 31 *Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι θ'* (48) *Ἰλιάδος*) und zur Odyssee (Et. Mg. 117, 25 *Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι τῆς μ'* (89) *Ὀδυσσεΐας*, 587, 32 *Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνή-*

<sup>190)</sup> Graefenhan III, 56. Beccard p. 77.

<sup>191)</sup> Graefenhan III, 57 erklärt sich dagegen.

<sup>192)</sup> Graefenhan III, 66 u. 256. Beccard p. 78.

<sup>193)</sup> Graefenhan III, 65.

ματι τῆς Ὀδυσσεΐας und Cramer An. Par. IV, 61, 25 ἀτμῖς: Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι ξ (oder ζ) Ὀδυσσεΐας). Ausserdem scheint er auch Γλωσσαι geschrieben zu haben, vgl. Et. Mg. 137, 53 ἄρδις, 149, 3 ἀραβών, 152, 52 ἀσελγαίνειν, 155, 43 ἀσκολιάζειν, 186, 11 βαλανεῖον, 191, 38 Βατίεια (B 813), 260, 35 δέικελον, 262, 42 δεῖπνον, 489, 8 κάνναθρον (Cram. An. Par. IV, 64, 25), 502, 39 κελητιζέειν (O 679), Et. Or. 125, 24 πέπλος.

Die Grammatiker Apion<sup>194</sup>), Heliodor, Herodor und Archibius, die dieser Periode angehören und sich ebenfalls mit Homer beschäftigten, können hier umso mehr übergangen werden, da sie für die Homerische Textkritik nichts geleistet haben. Von Apion und Herodor gab es Hypomnemata zur Ilias, die Eustathius oft erwähnt und von denen ein grosser Theil in unsere Scholiensammlungen übergegangen zu sein scheint.

Apollonius Dyscolus<sup>195</sup>) aus Alexandrien, ein Schüler des Trypho<sup>196</sup>), der in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. lebte und so arm gewesen sein soll, dass er sich nicht einmal Papier kaufen konnte, hat zwar keine besondere Schrift über Homer geschrieben, aber in seinen Schriften doch so vielfach auf den Dichter Bezug genommen und so manche Stelle erörtert, dass er schon deshalb nicht übergangen werden darf. Von seinen Schriften, worunter die wichtigsten die über die Redetheile sind, haben sich noch vier erhalten 1) περὶ συντάξεως (ed. Bekker, Berlin 1817); 2) περὶ ἀντωνυμίας (ed. Bekker, Berlin 1813); 3) περὶ συνδέσμων (Bekker Anecd. II, p. 477); 4) περὶ ἐπιρρημάτων (Bekk. An. II, 527). Von seinen übrigen Schriften haben sich nur wenige Fragmente erhalten, von den meisten sogar blos der Titel. Es werden von ihm ausser diesen vier Schriften noch erwähnt: 5) περὶ προθέσεως (Schol. E 142. Suidas); 6) ῥηματικόν oder περὶ ῥήματος, 5 Bücher (Suidas. Bekk. An. 672, 34. Et. Or. 2, 11); 7) περὶ μετοχῶν (Schol. A 22. Bekk. An. 554, 25. Et. Or. 89, 8); 8) περὶ ὑποτακτικῶν (Bekk. An. 512, 15); 9) περὶ χρόνων (Bekk. An. 537, 23); 10) περὶ σχημάτων (Bekk. An. 495, 31; 502, 16;

<sup>194</sup>) Vgl. Lehrs Quaest. Epic. 1—34 quid Apio Homero praestiterit.

<sup>195</sup>) Graefenhan III, 70.

<sup>196</sup>) Cramer, An. Oxon. III, 269, 27.

503, 8, vielleicht dasselbe dessen Titel Suidas anführt *περὶ σχημάτων Ὀμηρικῶν*); 11) *περὶ παθῶν* (Suidas. Bekk. An. 567, 15; 568, 8; 580, 29); 12) *εἰσαγωγή περὶ παθῶν* (Et. Mg. 143, 3); 13) *περὶ παρωνύμων* 1 Buch (Suidas. Schol. A 508); 14) *περὶ Ἰάδος* (Suidas. Bekk. An. 624, 8, auch *περὶ Δωρίδος*, *Αἰολίδος*, *Ἀτθίδος*, zusammen unter dem Titel *περὶ διαλέκτων*); 15) *λέξεις* (Schol. Apoll. Rhod. I, 1089); 16) *γλῶσσαι Ἡροδότου* (Et. Mg. 552, 5. Et. Or. 170, 29); 17) *ἔξήγησις τῶν Ἡροδότου γλωσσῶν* (Et. Mg. 722, 21. Et. Or. 134, 34); 18) *ὑπομνήματα* (Schol. Apoll. Rhod. I, 430); 19) *περὶ ὀρθογραφίας* (de Synt. III, 30, p. 272, 27); 20) *περὶ δασείας καὶ ψιλῆς* (Bk. An. 612, 20); 21) *περὶ κατηναγασμένων τόνων*, 2 Bücher (Suidas. Bekk. An. 1246); 22) *περὶ διεψευσμένων τόνων* (Bk. An. 581, 4); 23) *περὶ τόνων σκολιῶν*, 1 Buch (Suidas); 24) *περὶ προσφιδιῶν* 5 Bücher; 25) *περὶ πνευμάτων*; 26) *περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν* 4 Bücher; 27) *περὶ τῶν εἰς μὴ ληρόντων ἡμάτων παραγῶγων*; 28) *περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον*; 29) *περὶ τῆς ἐν θηλυκοῖς ὀνόμασιν εὐθείας*; 30) *περὶ συγκριτικῶν*; 31) *περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας*; 32) *περὶ στοιχείων*; 33) *περὶ τῶν Διδύμων πιθανῶν*; 34) *περὶ συνθέσεως* (*περὶ συνθέτων* Apoll. de pron. p. 39); 35) *περὶ διαφορομένων*; 36) *περὶ τοῦ τίς*; 37) *περὶ γενῶν*; 38) *περὶ κτητικῶν*; 39) *περὶ συζυγίας* (23—39 bei Suidas).

Obwohl Apollonius in seinen Schriften fast das ganze Gebiet der Grammatik behandelte, von den Buchstaben an bis zur Syntax, darunter namentlich die einzelnen Redetheile, die Dialekte, die Orthographie und die Prosodie (20—25), so erwähnt ihn Herodian doch nur höchst selten: Z 414, M 214, Σ 191 und möglicherweise I 153, wo die Schreibweise zwischen *Ἀπολλώνιος* und *Ἀπολλόδωρος* schwankt. Der Text, nach welchem Apollonius den Homer citiert, war der der *κοινά*, vgl. de pron. p. 52 C.

Ein anderer Grammatiker Apollonius ist der Sohn des Archibius, der auch dieser Periode angehört und über das *ἰῶτα προσγεγραμμένον* und *γλῶσσαι* geschrieben zu haben scheint, wie sich aus seinen wenigen Fragmenten schliessen lässt, vgl. Et. Mg. 32, 11 *αἰξήος*, 61, 32 *ἄλεισον*, 605, 33 *νήφω* (Et. Or. 181, 12; 187, 21), Phot. Lex. 191 *μετά*, Cram. An. Par. IV, 160, 32 *νίκη*, 188, 19 *πίλος*, 188, 25 *Πολύιδος*, Cram. Epim.

203, 29 *θροσμός*. Die Worte die er erklärt kommen mit Ausnahme von *νήφω* alle bei Homer vor, aber in den Scholien zur Ilias und Odyssee wird sein Name nirgends genannt. Erhalten hat sich von ihm noch sein Homerisches Lexicon, dem wir ein paar nicht unwichtige Notizen über Schreibweisen Aristarchs und anderer älterer Grammatiker verdanken.

Herodian<sup>197)</sup>, der Sohn des Apollonius Dyscolus, war im Prucheion in Alexandrien geboren und wurde von seinem Vater gebildet, trennte sich aber bald von ihm, entweder wegen seines mürrischen Charakters oder wegen seiner Stiefmutter und kam nach Rom, wo er mit dem Kaiser Marcus Antoninus bekannt wurde. Im Auftrage desselben schrieb er auch seine *Ὀμηρικὴ προσῳδία*<sup>198)</sup> und die *καθολικὴ προσῳδία*. Er war nach Didymus der bedeutendste unter den späteren Alexandrinern, und seine Schriften sind für die Homerische Textkritik von grossem Werth, wenn wir nämlich die Prosodie als in den Bereich derselben gehörig betrachten. Von seinen Schriften<sup>199)</sup> haben sich noch einige erhalten: *περὶ μονήρους λέξεως* (Dindorf, Leipzig 1823. Lehrs Herodiani scripta tria, Berlin 1857); *περὶ διχρόνων* (Cramer An. Oxon. III. Lehrs Herodian); *περὶ ἀκυρολογίας* (Boissonade Anecd. III); *περὶ παραγωγῶν γενικῶν ἀπὸ διαλέκτων* (Cramer An. Ox. III; Villoisson Anecd. II, 85); *περὶ τῶν ζητουμένων κατὰ πάσης κλίσεως ὀνόματος* (Cramer An. Ox. III); *περὶ σχημάτων* (Villoisson Anecd. II); *περὶ στίχων τῆς λέξεως* (Villoisson Anecd. II); *περὶ μακρῶν καὶ βραχειῶν συλλαβῶν* (Codex Vindob. 172, fol. 216—219): in derselben Handschrift stehen auch die Schriften *περὶ διχρόνων*, *περὶ ἀκυρολογίας*, *περὶ παραγωγῶν γενικῶν ἀπὸ διαλέκτων*, ausführlicher als bei Cramer, und im Cod. Vindob. 167 u. 178 *περὶ τῶν σημείων ἀριθμοῦ*. Die meisten dieser Schriften sind Compilationen Byzantinischer Grammatiker aus Schriften Herodians, wie auch die von mir (Wien 1863) herausgegebenen *παρεκβολαὶ τοῦ μεγάλου ῥήματος*.

<sup>197)</sup> Villoisson, Proleg. XXXI. Beccard p. 42. Wettin de Herodiano grammatico particula, Halle 1842.

<sup>198)</sup> So Osann: die Mss. haben *μετρικὴ*, die Aldina *μερικὴ*.

<sup>199)</sup> Ueber die Schriften Herodians vgl. Graefenhan III, 72. Lehrs, Herodiani scripta tria p. 418.

Aus den übrigen Schriften Herodians haben sich noch zahlreiche Fragmente erhalten. Zu ihnen gehören folgende: 1) *περὶ ὀνομάτων* auch *ὀνοματικόν* (Schol. *A* 66, *E* 9, 266, *Ω* 318. Bekk. An. 1181, 1193, 1195, 1272, 1316, 1390. Cram. An. Ox. II, 48, 3. Et. Mg. 779, 30); 2) *κλίσεις τῶν ὀνομάτων* (*περὶ μόν. λέξ.* 10, 24. *περὶ διχρόνων* 286, 5. Schol. *I* 529); 3) *περὶ ὀρηματικῶν ὀνομάτων* (*περὶ μόν. λέξ.* 6, 13); 4) *περὶ παρωνύμων* (Schol. *N* 102); 5) *περὶ ἀντωνυμιῶν* (Schol. *E* 219, *I* 392); 6) *περὶ ἐπιρρημάτων* (*π. μόν. λέξ.* 26, 12; 27, 3; 14. Schol. *E* 100); 7) *περὶ ὀρημάτων* (*π. μόν. λέξ.* 44, 24; 45, 11. Schol. *A* 278, *A* 222); 8) *περὶ τῶν εἰς μί* (Schol. *Z* 336); 9) *περὶ συζυγιῶν* (Cram. An. Ox. II, 138, 15. Bekk. An. 1402); 10) *περὶ παθητικῶν* (Et. Mg. 56, 27); 11) *περὶ μονοσυλλάβων* (Cram. An. Ox. II, 134, 16); 12) *προτατικόν* (Schol. *Ψ* 698, *Ω* 657); 13) *περὶ τοῦ ἦν μονόβιβλον* (Choeroboscus p. 241. Bekk. An. 1293); 14) *περὶ τοῦ ἕδωρ μονόβιβλον* (Choeroboscus p. 118, vgl. Bekk. An. 1194. Et. Mg. 491, 35); 15) *περὶ τοῦ μὴ πάντα τὰ ὀρηματα κλίνεσθαι εἰς πάντας τοὺς χρόνους μονόβιβλον* (Choeroboscus p. 329); 16) *περὶ κυριῶν καὶ ἐπιθέτων καὶ προσηγορικῶν μονόβιβλον* (Schol. Eurip. Hippol. 408); 17) *περὶ τοῦ ζῶς* (Et. Mg. 741, 52 wahrscheinlich auch ein *μονόβιβλον*); 18) *εἰς τὰ ζητούμενα τῶν μερῶν τοῦ λόγου* (Et. Mg. 794, 37); 19) *τάξεις τῶν κδ' στοιχείων* (Cram. An. Ox. II, 26, 17; 78, 15. Bekk. An. 1385, 1426. Steph. Byz. unter *Ἀρβάτανα*); 20) *περὶ παθῶν* (Cram. An. Ox. II, 82, 5; 83, 11; 88, 10; 89, 33; 91, 25; 93, 19; 338, 27; Et. Or. 7, 10; 14, 3; 17, 24; 57, 17; 34; 115, 25; 117, 29; 166, 30. Bekk. An. 1219, 1379. Et. Mg. 8, 27; 22, 29; 31, 45; 38, 47; 41, 44; 44, 49, 66, 21; 91, 54; 94, 2; 99, 24; 146, 5; 150, 10; 157, 35; 171, 13; 176, 52; 181, 46; 194, 34; 199, 55; 220, 11; 221, 42; 231, 14; 346, 34; 347, 16; 392, 17; 394, 36; 430, 32; 436, 56; 622, 47; 646, 37; 655, 24; 673, 27; 683, 3; 714, 49; 719, 9; 722, 50; 747, 32; 783, 25; 785, 27; vgl. 143, 3 *εἰς τὴν Ἀπολλωνίου εἰσαγωγὴν ἢ περὶ παθῶν*); 21) *ὑπομνήματα περὶ παθῶν Διδύμου* (Schol. *A* 160, *P* 201, *Γ* 272); 22) *εἰς τὸ ἀνεκφώνητον* (Et. Mg. 292, 57); 23) *περὶ ἐγκλινομένων* (Bekk. An. 1142); 24) *ἀνώματος προσφῶδια* (Et. Mg. 146, 13); 25) *καθολικὴ προσφῶδια* (*π. μόν. λέξ.* 18, 1; 16; 20, 18; 33; 32, 17; 19; 34, 8. Schol. *A* 190, 493, *B* 498, 592, *I* 73, 292, *A* 446,

480, *O* 338, *Π* 697, *T* 80, *Φ* 332, *Ψ* 137, 420, *Ω* 318, *λ* 274. Cram. An. Par. IV, 183, 8; An. Ox. II, 2, 6; 3, 1; 27, 2; 38, 25; 45, 23; 52, 21; 56, 28; 57, 15; 70, 17; 79, 18; 105, 15; 114, 30; 123, 17; 125, 22; 158, 14; 161, 25; 272, 23; An. Ox. I, 380, 7. Bekk. An. 676, 21; 1173, 1250, 1255, 1265, 1383, 1399, 1421, 1424, 1433. Et. Mg. 80, 39; 139, 29; 146, 23; 206, 57; 629, 10; 676, 9. Schol. Apoll. Rhod. I, 54, 785, 1074, 1294, 1297; II, 17, 110, 399, 791, 1055, 1057; IV, 321, 1309. Schol. Pind. Pyth. III, 65. Schol. Soph. Oed. Col. 195); 2) *περὶ Ἀττικῶν προσφιδῶν* (Et. Mg. 804, 20. Schol. Aristoph. Equit. 490, dafür Cram. An. Par. IV, 182, 1 *περὶ Ἀττικῶν τόνων*); 27) *περὶ ὀρθογραφίας* (*π. μον. λέξ.* 23, 25. Schol. *A* 129, *Θ* 441. Cram. An. Ox. II, 12, 30; 85, 9; 183, 31. Et. Or. 17, 16; 40, 21; 57, 29; 76, 23; 82, 15; 100, 5; 108, 27; 118, 2; 160, 6; 167, 17; Bekk. An. 1354); 28) *περὶ ἀνδριποτάκτων καὶ ἀννποτάκτων* (Bekk. An. 1086); 29) *περὶ πνευμάτων* (Cram. An. Ox. II, 19, 33. Bekk. An. 1428); 30) *ἐπιμερισμοί* (Zeitschr. f. Oest. Gymn. 1861, S. 509. Lehrs Herodian S. 416); 31) *συνπόσιον* (Cram. An. Par. III, 277, 13; IV, 188, 11; An. Ox. III, 399, 34. Et. Or. 68, 4; 89, 3; 124, 11; 137, 30; 151, 18; 162, 18; 167, 3; 168, 4; 168, 17; 189, 10. Et. Gud. 111, 45; 458, 55; Et. Mg. 420, 36); 32) *περὶ γάμων καὶ συμβιώσεως* (Et. Mg. 149, 46); 33) *περὶ βαρβαρισμοῦ* (Villoissson Anecd. II, 175; Cram. An. Ox. III, 265, 1); 34) *ἐλεγχοί* (Et. Or. 41, 9); 35) *εἰς τὸ περὶ γενῶν Ἀπολλωνίου ὑπόμνημα* (Steph. Byz. unter *Καρία*); 36) *ἐξήγησις τῶν λέξεων Ἱπποκράτους* (Et. Mg. 87, 3).

Die wichtigste aller Schriften Herodians für die Homerkritik ist *περὶ τῆς Ὀμηρικῆς προσφιδίας*, in zwei Abtheilungen, *περὶ Ἰλιακῆς προσφιδίας*<sup>200)</sup>, deren Fragmente am ausführlichsten der Venetus A enthält und *περὶ Ὀδυσσειακῆς προσφιδίας*, nur erwähnt Schol. *A* 294 (vgl. Schol. *γ* 50), *M* 157 (vgl. Sch. *μ* 313), *Π* 390 und Bekk. An. 1266. Auch von dieser Schrift haben sich noch Fragmente in den Scholien zur Odyssee erhalten. Die Quellen, welche Herodian benützt hat, sind grösstentheils bereits angeführt, so Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* (Sch.

<sup>200)</sup> Die Fragmente der *Ἰλιακῆ προσφιδία* sind herausgegeben von Lehrs, *Herodiani scripta tria emendatiora*, Berlin 1857.

*A* 441, *N* 450, *T* 90, *Ω* 557) und unter den Grammatikern namentlich diejenigen, welche über Prosodie geschrieben haben, Alexio, Apollodor, Apollonius, Dionysius Thrax und Dionysius Sidonius, Heracleo, Hermappias, Nicias, Pamphilus, Parmeniscus, Philoxenus, Ptolemaeus v. Ascalon, Trypho, Tyrannio. Doch erwähnt Herodian auch den Aristophanes, Aristonicus, Callistratus, Chaeris, Crates, Demetrius Ixion, Ptolemaeus Pindarion, Zenodot und unter allen am häufigsten den Aristarch, dessen Schreibweisen, insofern sie die Prosodie betreffen, er zu begründen versucht und mit dem er nur in den seltensten Fällen nicht übereinstimmt<sup>201</sup>). Mit der eigentlichen Textkritik beschäftigte er sich nur gelegentlich, da sie seinem Zwecke ferne lag: eine Ausgabe des Homer von ihm existierte nicht.

Die übrigen Grammatiker, die Herodian noch anführt, Aeschrius (Schol. *A* 239), Amerias (*A* 754), Antigonus (*Ψ* 319), Apollonius Theonis (*T* 234), Chrysippus (*Θ* 441), Demetrius *γούπεσος* (*Θ* 233), Habron (*E* 64), Heraclides aus Milet (*Θ* 178), Menecrates aus Milet (*A* 94, *A* 677), Lysanias (*II* 558) und Neoptolemus Parianus (*Ω* 235), und die sich auch mit der Prosodie beschäftigt zu haben scheinen, verdienen schon deshalb, weil sie so selten erwähnt werden, den anderen gegenüber keine Berücksichtigung<sup>202</sup>).

Die Prosodie begreift alles das in sich, was nach unserem Begriffe in den Bereich der Orthographie und Aussprache gehört:

<sup>201</sup>) Einige Fälle hat Beccard p. 45, not. 11 namhaft gemacht.

<sup>202</sup>) Die zuletzt genannten Grammatiker werden nicht gar oft citirt: Amerias (ein Glossograph vgl. Eust. p. 757, 19; Cram. An. Par. III, 237, 5. Schol. Apoll. Rhod. II, 192, 382, 1279; IV, 972. Schol. Theocr. I, 32, 97. Et. Mg. 567, 13); Demetrius (Schol. *N* 137, *O* 683. Cram. An. Ox. II, 466, 22); Antigonus (Schol. Theocr. VII, 57, ebenfalls Glossograph, vielleicht derselbe, den die Scholien zu Nicander achtmal erwähnen); Chrysippus, bekannt als Erklärer des Pindar (vgl. Schol. Ol. II, 104. Nem. I, 49. Isth. I, 56, 67, 76; II, 17, 58; III, 11, 18, 25, 29, 42, 47, 58, 63, 68, 104, 120) und als Glossograph (Et. Or. 17, 9; 130, 7; 188, 26); Habron (Et. Mg. 430, 31; 624, 57); Heraclides (Cram. Epim. 95, 11); Menecrates (Schol. Pind. Ol. II, 16; Isth. III, 104); Lysanias (Et. Mg. 779, 10. Eust. 1075, 45. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1187); Neoptolemus (ein Glossograph Eust. 757, 19; 1374, 29; Cram. An. Par. III, 237, 5; An. Ox. II, 457, 18. Et. Mg. 525, 22. Schol. Theocr. I, 52. Schol. Apoll. Rhod. II, 299).

1) die Betonung; 2) die Aspiration, d. i. die Bezeichnung der Vocale und des  $\bar{\omega}$  sowohl im Anlaute als im Inlaute mit dem Spiritus; 3) Trennung oder Zusammengehörigkeit der einzelnen Lautzeichen, zu deren Bezeichnung die Alten die Diastole (,) und das  $\acute{\upsilon}\phi\acute{\epsilon}\nu$  ( $\sim$ ) anwandten<sup>203</sup>), da in der Schrift die einzelnen Worte nicht getrennt wurden, sondern wie wir aus den Inschriften sehen, die einzelnen Buchstaben in gleicher Entfernung von einander standen; 4) die Zeichen der Länge und Kürze bei den mittelzeitigen Vocalen  $\bar{\alpha} \tau \bar{\upsilon}$  (*δίχρονα*), vgl. Schol. B 662, A 319, I 202, Σ 521; 5) das Iota subscriptum, welches man bis ungefähr in das zwölfte Jahrhundert unserer Zeitrechnung nicht unter, sondern neben den betreffenden Vocal setzte. Eigentlich hat es die Prosodie nur mit den Laut-, Betonungs- und Trennungszeichen zu thun: die Frage, mit welchen Buchstaben ein Wort zu schreiben sei, wurde in den Schriften *περὶ ὀρθογραφίας* behandelt, und in diesen wurde auch erörtert, welchen Wörtern oder Wortformen das *ἰῶτα προσγεγραμμένον* zukam und welchen nicht<sup>204</sup>). Herodian aber bespricht in seiner Prosodie auch Fälle, wo es sich um das Iota subscriptum handelt.

Für die Prosodie eines Wortes war zweierlei massgebend, die *χοῆσις* oder *συνήθεια* und die *παράδοσις*<sup>205</sup>). Was die beiden bei den älteren Grammatikern noch nicht vorkommenden Ausdrücke bedeuten, zeigt eine Stelle im Et. Mg. 815, 17 *χοῆσις*: *διαφέρει δὲ παραδόσεως· χοῆσις μὲν γὰρ λέγεται ἢ τῶν ἀρχαίων ποιημάτων μαρτυρία, παράδοσις δὲ ἢ τῶν γραμματικῶν· οἷον τὰ μὲν Ὀμήρου καλεῖται χοῆσις, τὰ δὲ Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ παράδοσις.* Et. Mg. 791, 56; Zonar. Lex. 1805 *φήσις*: *κατὰ ἱστορίαν, ἤγουν κατὰ παράδοσιν ἔχει τὸ ἰ. τότε γὰρ τῇ ἱστορίᾳ χρώμεθα, ἡνίκα τι κατὰ παράδοσιν γράφεται.* Es steht also die *χοῆσις* zu der *παράδοσις* ganz in demselben Verhältniss wie die *κοινὴ ἀνάγνωσις* zu der *ἀκριβῆς ἀνάγνωσις*, wie die Vulgärhandschriften zur Rezension des Aristarch. *χοῆσις* (usus) ist die übliche, gewöhnliche, *παρά-*

<sup>203</sup>) Vgl. Text, Zeichen u. Scholien des Codex Venetus S. 15. Et. Gud. 673, 26.

<sup>204</sup>) Vgl. Zeitschr. für die Oesterr. Gymnasien 1865, S. 90.

<sup>205</sup>) Unrichtig bezieht Graefenhan II, 100 *χοῆσις* auf die Urtexte, *παράδοσις* auf die Diorthosen. Auch Wolf Proleg. 221 scheint den Ausdruck *παράδοσις* nicht richtig aufgefasst zu haben.

s. A. Dutton,  
Ap. Dyscol. Synal.  
p. 28A. 4.

δοσις die richtige, begründete Schreibweise. Dieselbe Bedeutung wie *χοῆσις* hat auch *συνήθεια* oder τὸ *συνήθες*, vgl. Schol. BL zu B 190 οὐ σέ: ἡ μὲν ἀκριβεία ὀρθοτονεῖ, ἐγκλίνει δὲ ἡ *συνήθεια*. BL zu B504 Γλίσαντ': ἡ *συνήθεια* προπερισπᾶ τὸ ὄνομα, ἡ δὲ ἱστορία περισπᾶ, dafür Eust. richtig προπαροξύνει<sup>206</sup>). Hier ist *ἱστορία* in dem Sinne von *παράδοσις* genommen, ganz wie in der aus dem Et. Mg. angeführten Stelle und bei Eustath. 269, 20 ἡ μὲν *συνήθεια* προπερισπᾶ Γλίσαντα λέγουσα, ἡ δὲ ἱστορία προπαροξύνει τὸ ὄνομα. Schol. L zu Z 355 σε: ἐχοῆν αὐτὴν ὀρθοτονεῖσθαι, ἡ δὲ *συνήθεια* ἐγκλιτικῶς ἀνέγνω. Hier wird die Regel (λόγος) dem usus entgegengestellt, wie es auch in Betreff der *παράδοσις* manchmal vorkommt, wo sich dieselbe auf Grund der Auctorität Aristarchs Geltung verschaffte (ἐπέισθη Ἀριστάρχῳ ἢ παράδοσις), obgleich die Regel etwas anderes verlangte (τοῦ κανόνος ἀπειτοῦτος . . . . oder καίτοι λόγον μὴ ἔχουσα). Schol. V zu T 53 τὴν πρόθεσιν ἡ *συνήθεια* οὐκ ἀναστρέφει καίτοι δυναμένην ἀναστρέφεσθαι. E 656 schrieb Aristarch ἀμαρτή, Herodian ἀμαρτῆ, so auch ἡ *συνήθεια*. Dazu Zonaras Lex. 164 Ἀριστάρχῳ χωρὶς τοῦ ἰῶτα λέγει γράφεσθαι αὐτό, ἦτινι οὐ συνάδουσι τὰ τῆς παραδόσεως· ἡ γὰρ παράδοσις σὺν τῷ ἰοῖδε γράφεσθαι αὐτό. Im Schol. Ψ 751 wird ἡ *συνήθεια* gebraucht, wie sonst ἡ *συνήθης ἀνάγνωσις*, von der gewöhnlichen Lesart.

Am häufigsten gebraucht Nicanor den Ausdruck ἡ *συνήθεια* von der gewöhnlichen, allgemein üblichen Interpunction, ohne dass er jedoch immer von ihr abweicht oder ihr eine andere entgegenstellt, vgl. Schol. A 106, B 681, I 57, A 186, 441, M 145, 236, N 623, O 97, 346, 437, Π 46, 307, Φ 370, Ψ 330, 336, 648. Die Schrift des Zenodorus περὶ τῆς Ὀμήρου *συνήθειας* (Schol. Σ 356) scheint anderen Inhaltes gewesen zu sein. Der Ausdruck *χοῆσις* steht nicht häufig in den Scholien: B 592 Ἀριστάρχῳ δξύνει τὸ αἰπύ, καὶ ἐπέισθη αὐτῷ ἡ πλείων *χοῆσις*. I 393 σώωσι: Τυραννίων προπερισπᾶ . . . . . ἡ δὲ πλείων *χοῆσις*, ὧν ἔστι καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης, ὡς σώζωσι (d. h. προπαροξύνει). Hier ist *πλείων χοῆσις* ganz in dem

<sup>206</sup>) γλίσαντ' hat auch der Venetus A, der Repräsentant der *συνήθης ἀνάγνωσις*. Vgl. Schol. D προπαροξυντόως ὡς γίγαντα.

Sinne von *παράδοσις* gebraucht und es scheint fast, als ob erst in späterer Zeit *χοῆσις* die Bedeutung von *συνήθεια* bekommen habe. Uebrigens braucht der *χοῆσις* ja nicht überall eine *παράδοσις* entgegenzustehen, sonst müssten wir annehmen, dass die Ueberlieferung nur unrichtiges enthalten habe.

Für die Homerische Prosodie waren in manchen Stücken ganz andere Grundsätze massgebend als für die gewöhnliche. Daher finden wir auch öfters bemerkt, dass ein Wort oder eine Wortform bei Homer ganz anders betont werde als bei den Attikern. Schol. ι 168 ἤμος: τὸ ἤμος φιλοῦται παρὰ Ἰωσι, παρὰ δὲ Ἀττικοῖς δασύνεται. Eustath. p. 1636, 26 ἀλλύειν Ἀττικώτερον δασύνειν: so schrieb auch Didymus; dagegen beweist Herodian aus Q 12, dass es bei Homer ἀλλύειν geschrieben werden müsse. Schol. B 269 ἀχρεῖον: παρὰ μὲν τῷ ποιητῇ προπερισπώμενον, παρὰ δὲ τοῖς Ἀττικοῖς προπαροξύτονον. Schol. E 683 ἐπεκράτησε δὲ κατὰ τὴν Ὀμηρικὴν ἀνάγνωσιν τὸ Ἄλιος προπαροξύνομενον. So wird bei Homer ὁμοῖος betont, bei den Attikern ὅμοιος, und das Attische ἄμαξα heisst bei Homer ἄμαξα. Eustath. p. 531, 40 Ἡρωδιανὸς φησιν ὅτι τὸ παρ' Ὀμήρῳ ἐρῆμον καὶ ἔτοιμον οἱ νεώτεροι Ἀττικοὶ ἀναλόγως φασὶν ἐρημον καὶ ἔτοιμον. Oft waren auch die Ausgänge allein für die Betonung entscheidend: so betonte man ἐρεσθαι nicht auf der vorletzten, obgleich man es für einen Aorist hielt, sondern nach Analogie von φέρεσθαι und δέρεσθαι. Da entschied der *χαρακτήρ* des Wortes, vgl. den besonderen Theil unter ἄγνια βιβάζων, ζαφελῶς, λῖς, νεήκης, οὐτάμενος, πέφνων, τάφρεσι und Lehrs, Aristarch p. 283.

Von den Grammatikern, die sich um Homer bedeutende Verdienste erworben haben, erübrigt noch einer, Nicanor<sup>207</sup>), der Sohn des Hermias aus Alexandrien, ein Zeitgenosse des Kaisers Hadrian. Er schrieb nebst anderem *περὶ ναυστάθμου* und *περὶ στιγμαῆς τῆς παρ' Ὀμήρῳ*, oder wie es im Venetus A (zu Γ und Δ) heisst *περὶ τῆς Ὀμηρικῆς στιγμαῆς*, in welcher Schrift auch die Interpunction der Odyssee behandelt wurde, wenn auch in den Scholien zu derselben sein Name nirgends genannt ist. Ueber die verschiedenen Interpunctionszeichen und ihre Anwendung vgl. die Prolegomena von L. Friedländer in

<sup>207</sup>) Villosion, Proleg. XXXI. Graefenhan III, 67. Beccard p. 35.

dessen Schrift: Nicanoris *περὶ Ἰλιακῆς στιγμαῆς reliquiae*; Berlin 1857. Es gab drei verschiedene Interpunctonszeichen: die *στιγμαή*, oder genauer *τελεία στιγμαή*, der Punkt, die *ὑποτελεία στιγμαή* oder *ὑποστιγμαή*, das Semikolon und Komma und das Zeichen für die Parenthese, und die *βραχεία διαστολή*, unser Komma. Die Diastole war übrigens auch Schriftzeichen und wurde zur Trennung zweier Worte verwendet, namentlich da, wo Zweideutigkeiten möglich waren, wie *ἔστιν*, *ἄξιος* (*ἔστι*, *Νάξιος*), *πέμπει*, *νήπιον* (*πέμπειν*, *ἦπιον*), *ἔχε*, *νήδυμος* (*ἔχεν*, *ἦδυμος*), *οὐ*, *κέτι* (*οὐκ*, *ἔτι*), vgl. Text Zeichen und Scholien des Codex Venetus S. 15.

Ueber die Quellen, welche Nicanor benützt hat, lässt sich nur wenig sagen: gewiss ist, dass ihm die Schrift des Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* zu Gebote stand, da er sie  $\Phi$  110 und wohl auch  $\beta$  260 erwähnt. Mit Ausnahme Aristarchs citiert Nicanor nur selten einen der bekannteren Grammatiker, so Apollodor ( $Z$  97), Aristocles ( $T$  220), Aristophanes ( $E$  638), Dionysius Thrax ( $O$  741), Heracleo ( $N$  107), Parmeniscus ( $E$  638,  $\Sigma$  515), Philoxenus ( $A$  231), Ptolemaeus von Ascalon ( $A$  211, 216,  $\Gamma$  155) und Seleucus ( $A$  211,  $\Gamma$  57,  $I$  32). Dass schon vor Nicanor Ausgaben mit Interpunctonszeichen existierten, beweist der bei ihm oft vorkommende Ausdruck *ἡ συνήθεια*, womit er die gewöhnliche Interpunction bezeichnet.

### Dritte Periode.

#### Die Scholien.

Die Fragmente der vier Bücher, des Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως*, des Aristonicus *περὶ σημείων*, des Herodian *περὶ τῆς Ὀμηρικῆς προσφθίας* und des Nicanor *περὶ τῆς Ὀμηρικῆς στιγμαῆς*, finden sich soweit sie die Ilias betreffen am ausführlichsten in den Scholien des Codex Venetus A (Nr. 454), die Villoissson zuerst vollständig veröffentlicht hat (Venedig 1788). I. Bekker hat dieselben in seiner Scholiensammlung zur Ilias abermals herausgegeben (Berlin 1825) und zu den Scholien der beiden Veneti A und B (453) und des Lipsiensis bei Villoissson noch die des Victorianus (V), hier und da auch einiger anderer